



Vierteiljähriger Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Anfertigungsgeld für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Ercheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 147. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 29. März 1881.

Abonnements-Einladung.

Der unterzeichnete Verlag erlaubt sich, zum Abonnement auf die **Breslauer Zeitung** und das mit derselben verbundene

Coursblatt der Breslauer Zeitung

für das II. Quartal 1881 ergebenst einzuladen.

Die Breslauer Zeitung wird, wie bisher, in entschieden freistündiger Richtung geleitet werden und bemüht sein, ihren Lesern stets ein möglichst vollständiges Bild der politischen Situation zu geben. Sie wird durch Original-Telegramme auch in Zukunft die neuesten, ausführlichsten Nachrichten bringen und Sorge tragen, daß dieselben, so weit sie den hiesigen Lesern durch Extrablätter zugeführt werden, unverzüglich durch die Post auch den auswärtigen Abonnenten zugehen.

Besondere Aufmerksamkeit wird sie dem Handels- und Industrie-Organ zuwenden. Als unabhängiges Organ findet sie für die verschiedenen Specialitäten des Handels und der Industrie hervorragende hiesige und auswärtige Mitarbeiter.

Das Coursblatt, welches sofort nach Eintreffen der Berliner Schlusscourse erscheint, soll unseren Lesern jedes besondere Handels- oder Börsenblatt entbehrlieh machen.

Als Gratis-Beilage

werden wir vom neuen Quartal ab unseren Abonnenten jede Woche ein **Sonntags-Börsenblatt**

geben, welches Leitartikel über wirtschaftliche Fragen aus der Feder eines bewährten Volkswirths, Original-Berichte über die Berliner und Wiener Börse, ein Börsen-Feuilleton u. s. w. enthalten wird.

Gleichzeitig mit der „National-Zeitung“ begannen soeben der Abdruck des neuen großen Romans von

Rudolf von Gottschall:

Die Erbschaft des Blutes.

Mit Spannung darf man diesem neuen Werke des berühmten Verfassers schon deswegen entgegensehen, weil es größtentheils in Paris zur Zeit des 1871er Commune-Aufstandes spielt, dessen Launen und düstere Schrecken zu schildern unter den lebenden deutschen Dichtern gerade Gottschall wohl am besten fähig sein dürfte.

Nach wie vor wird auch außerdem das Feuilleton in reicher Mannigfaltigkeit für unterhaltende und belehrende Lectüre sorgen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis der Breslauer Zeitung beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und Commanditen 5 Mark Reichsm.; bei Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reichs und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsm. — Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Reichsm.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis des Coursblattes der Breslauer Zeitung (bei Bestellung bei der Expedition und Commanditen für unsere hiesigen Abonnenten gratis) beträgt für die auswärtigen im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reichs und Oesterreichs mit Porto 50 Pf. Reichsm. — Abtrag, durch die Colporteurs sofort nach Erscheinen ins Haus, 25 Pf. monatlich.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung und das Coursblatt der Breslauer Zeitung entgegen.

Unsere auswärtigen Leser ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zufassung keine Unterbrechung eintritt.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Meldung bei unserer Expedition den Beginn des Romans nach. **Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.**

Lobe-Theater.

Gastspiel des Herrn Barnay.

Herr Barnay ist ein geistvoller Schauspieler, der sich nicht damit begnügt, bequem in dem breit getretenen Geleise des Herkömmlichen zu wandeln, sondern der sich bemüht, den Dichter selbstständig zu interpretiren. Allerdings wird es dem Schauspieler schwer gemacht, als Hamlet noch durch neue Gesichtspunkte zu überraschen, ist doch gerade diese Rolle von unsern Kestheatern bis in die innersten Fasern zerlegt, so daß die Literatur über die Frage, wie der Charakter des Hamlet anzufassen ist, bereits eine nicht kleine Bibliothek zu fällen im Stande ist. Und dennoch weiß Herr Barnay durch geistvolle, stellenweise von der Tradition abweichende Auffassung und neue Nuancen immer wieder zu fesseln und zu überraschen. In seiner Darstellung betont er mit größtem Nachdruck den brütenden, melancholischen Zug im Charakter des Prinzen, ja er giebt ihm einen sentimentalen Beteschmack, der namentlich in der Scene mit Ophelia zum Ausdruck gelangt. Nur mühselig vermag sich dieser geistreiche Schwächling zu dem Versuch einer That aufzuraffen, um sofort wieder in eine vollständige geistige Abspannung zurückzufallen. Diesem gram- und schmerzzerfüllten Weichling geht jede heroische Ader ab, selbst da, wo er sich endlich zu einer That aufrafft, handelt er nur in einer Art momentaner nervöser Aufregung, so daß sie, um in seiner Sprache zu reden, „so der Handlung Namen verlieren.“ Mit größter Konsequenz führt Herr Barnay die Rolle dieser Auffassung gemäß durch; mit voller Absicht verleiht er seinem Helden eine gewisse nervöse Unruhe, welche in jeder Einzelheit immer wieder zum Vorschein kommt. Selbst den berühmten Monolog „Sein oder nicht sein“ spricht er in diesem Sinne anfänglich hastig hervorgestoßen und erst nach und nach in düsteres Brüten versinkend. Ebenso war, wie schon erwähnt, die Scene mit Ophelia weicher gespielt, als man es sonst gewohnt ist; der Künstler legte offenbar Gewicht darauf, im Publikum keinen Zweifel darüber offen zu lassen, daß Hamlet die Ophelia wirklich liebte. Um so wirksamer heben sich dann alle Stellen ab, in welchen dieser schwächliche Träumer sich in eine Art wilder Energie hineinredet, wie am Schlusse des Schauspielers und in der Scene mit der Mutter, in welcher Herr Barnay eine erschütternde Wirkung ausübte, trotzdem er durch eine leichte Indisposition an der vollen Entfaltung seiner stimmlichen Mittel gehindert schien. Selbstverständlich verläugnete der Künstler seine eminente rhetorische Meisterschaft auch in dieser Rolle nicht, seine zahlreichen Monologe, die Belehrung der Schauspieler, seine Unterredungen mit Polonius und mit den Höflingen geben von derselben mußergiltige Beweise. Einzelgermaßen befremdend wirkten auf uns einige fast realistische Züge, die uns kaum gerechtfertigt erschienen. Wir rechnen dazu vor Allem, daß

Breslau, 28. März.

Der Kronprinz sollte noch am Sonntag Petersburg verlassen und wird am Dinstag in Berlin zurück erwartet. Es wird allseitig bestätigt, daß der Aufenthalt des Kronprinzen in Petersburg zu erneuten engen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland geführt hat. Ob und welche Maßregeln der Mächte gegen die Umtriebe der Internationale ergriffen werden, untersteht noch weiteren Verhandlungen.

Im Reichstage beginnen heute die Beratungen über die Steuergesetze, ob unter Theilnahme des Reichskanzlers oder nicht, ist nicht abzusehen. Sehr glimpflich wird man den Vorlagen nicht begegnen, nachdem man sie im vorigen Jahre bereits zurückgewiesen hat. Namentlich aber wird die motivirende Denkschrift einer scharfen Kritik unterzogen werden. Die Steuer-Vorlagen sollen an verschiedene besonders zu wählende Commissionen verwiesen werden. Da die ständigen Commissionen nebenher in Anspruch genommen sind, so wird die große Mehrheit des Hauses durch Commissionsberatungen gefesselt. Die Mitgliedschaft an mehr als einer dieser Commissionen ist bei der Bedeutung und Schwierigkeit der vorzubehandelnden Materien nicht möglich. Die Fractionen werden darüber in Beratung treten, wie die Zusammenfassung geschehen soll. Einige Commissionen werden ihr Pensum in kürzerer Zeit erledigen können, denn nicht alle Entwürfe haben Aussicht auf Annahme in der Commission, und speciell das Schicksal der Steuer-Vorlagen entscheidet sich schon nach der Abstimmung über den ersten Paragraphen.

Das Circular des Abg. v. Mirbach an die Declaranten der Kreiszeitung und die an dasselbe in der Tagespresse geknüpfte Discussion zeigen einen tiefen Riß innerhalb der agrarischen Partei. Der eine Theil scheint clerical-declarantensfreundlich, während der andere mit Herrn v. Mirbach auf dem besten Wege zur bedingungslosen Regierungspartei ist. Das bisherige Organ der Partei, die jetzt eingehende „Deutsche Landeszeitung“, stand auf der ersten Seite, das neue Organ der Agrarier, das „Deutsche Tageblatt“, kämpft für Herrn v. Mirbach, dafür erhält es von den clericalen Agrariern in den christlich-socialen Blättern das folgende Zeugniß: „Das „Deutsche Tageblatt“ ist überhaupt nicht mehr ein Parteiorgan, sondern vielmehr eine ziemlich bedenkliche Sachverständigen-Speculation, welche vielleicht sogar etwas Reptilienbeigeschmack hat. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es in nicht zu ferner Zeit gelingen wird, für die social-politischen Reformbestrebungen ein neues gemeinsames Organ in das Leben zu rufen.“

Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß Rußland ein gemeinschaftliches Vorgehen der Mächte gegen die Internationale herbeizuführen sucht. Dies wird behauptet, daß die deutsche Regierung die Initiative in dieser Beziehung ergreifen werde; die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in St. Petersburg soll hierzu wesentlich beigetragen haben. Wir registriren diese Gerüchte, ohne ihnen großen Glauben zu schenken.

Der „W. A. Z.“ nach hat der russische Finanzminister Abasa im Minister-Comité sein Steuerprogramm entwickelt. Sein Ziel ist die Entlastung des Bauernstandes und die Heranziehung des privilegirten Großgrundbesitzes zur Steuerzahlung; letzterer sei bezüglich der Getreideproduction in der Lage, durch Fruchtwechsel bessere Qualitäten zu erzeugen, könne auch mit dem Verkauf entsprechende Conjunctionen erwarten, während der Bauer in Groß-Rußland überall die schlechtesten Gründe und nicht in folchem Ausmaße besitze, um seine Familie auch nur in mittelmäßigen Jahren zu erhalten, weshalb ein Theil derselben im Winter Arbeit in den Städten suchen müsse. Alle Minister sind einig darüber, daß eine Ermäßigung der von den Bauern zu zahlenden Annuitäten aus der Loskauf-Operation anzustreben sei. Eine gründliche Vermessung des Landes müsse übrigens jeder weiteren Veränderung der Grund-

steuer-Verhältnisse vorangehen. Im Reichsrathe soll die Steuerfrage in den ersten Apriltagen zur Verhandlung gelangen.

In Frankreich scheint man Lust zu haben, die tunesische Frage in radicaler Weise zu lösen. Heute wird im englischen Unterhause die Regierung über den Stand dieser Frage interpellirt werden. Die „Daily News“ sind in der Lage, schon jetzt folgende, angeblich authentische Mittheilungen über dieselbe zu machen. Zur Zeit, als die letzte Regierung Abmachungen für die Erwerbung von Cypern traf und die französische Regierung deshalb zu Rathe zog, sprach letzteres von der Möglichkeit, daß Tunis eines Tages annectionsreif sein dürfte. Lord Salisbury gab hierauf eine Erklärung ab, welche der französische Minister des Aeußeren als ein Versprechen deutete, daß England keinen Einspruch erheben würde, wenn Frankreich wünschen sollte, Tunis zu annectiren. Als späterhin die Frage auf das Tapet gebracht wurde, desabourte Lord Salisbury diesen Antrag; allein die französische Regierung behauptet, im Besitz von Privatbriefen von Lord Salisbury zu sein, welche ihre Anschauung im vollsten Grade bestätigen.

In England hat die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland gleich nach seinem Regierungsantritt den General Stobelew nach St. Petersburg berufen und allen Operationen in Central-Asien Halt geboten habe, große Befriedigung erzeugt. „Daily News“ schreiben: Der Kaiser ist ebenso weise, sich zu weigern, nach Persien zu gehen, als unsere Regierung es ist, indem sie es ablehnt, in Kandahar zu bleiben. In England wie in Rußland haben gesunder Menschenverstand und gegenseitige gute Gesinnungen wieder die Oberhand erhalten, was die beste Bürgschaft für ihr inneres Gedeihen und den Frieden im Orient ist. Es ist aus diesem Grunde, daß wir den Entschluß Alexanders III., die seinem Vorgänger aufgedrängte centralasiatische Politik umzustossen, freudig begrüßen.

Deutschland.

Berlin, 26. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwält und Notar, Julius Nath Schuster zu Giesleben den Roten Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Stadtkassenbediener und Marktstandsgeld-Erheber Streit zu Düsseldorf das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den königlich sächsischen Landesbierarzt und Professor an der Thierarzneischule zu Dresden, Dr. Siebmann, und den Großherzoglich badischen Medicinal-Rath Dr. Lydtin zu Karlsruhe auf die Jahre 1881 und 1882 zu außerordentlichen Mitgliedern des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ernannt.

Se. Majestät der König hat die Gerichts-Messoren Ziehm und Asten zu Amtsrathern ernannt.

Dem zum Consul der Vereinigten Staaten von Amerika in Barmen ernannten bisherigen Handelsagenten Wolfgang Schönlé ist das Equator Namens des Reiches ertheilt worden.

Berlin, 26. März. [Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten] besuchten gestern mit ihren königlichen Hoheiten dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden die Blumenausstellung der Flora in Charlottenburg. (Reichs-Anz.)

— Berlin, 27. März. [Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden.] — Zum Verfassungskonflikt. — Arbeitsprogramm des Reichstages. Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden erfolgt nicht, wie anfänglich geplant war, am Geburtstage ihrer kaiserlichen Großmutter (30. September) in Baden-Baden, sondern in Stockholm. In Karlsruhe wird die Prinzessin nur per procura dem schwedischen Kronprinzen angetraut. Letzterer kommt zu längerem Aufenthalt im April oder Mai nach Baden, voraussichtlich begiebt sich dahin von Wiesbaden aus auch der Kaiser. — Bezüglich der Meinungsverschiedenheit über die Bestimmungen der Verfassung wegen der nothwendigen Zustimmung des Reichstages zu der Kostenbewilligung für den Zollanschluss von

Herr Barnay den großen Monolog mit dem Dolche in der Hand spricht, als wenn er eben im Begriffe wäre, sich zu tödnen und nur durch seine Reflexionen von diesem Gedanken abgebracht würde, ebenso, daß Hamlet, im Begriffe sich zu seiner Mutter zu begeben, den Dolch zückt, um ihr dann bei den Worten: „Nur reden will ich Dolche, keine brauchen“ weggeliefern! Diese geringen Bedenken vermögen nicht, den Genuß an der großen, künstlerischen Leistung des Gastes zu trüben, welche auch seitens des Publikums mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde.

Unsere einheimischen Kräfte, die nur selten Gelegenheit haben, sich auf hohem Rothurn zu bewegen, unterstützten den gefeierten Gast nach Möglichkeit. Fräulein Stehle ist eine gewandte Schauspielerin, die keine Rolle verdirbt, die Ophelia aber liegt ihrem künstlerischen Wesen ferne. In der Wahnsinnszene wirkte Fräulein Stehle rein äußerlich und ließ demzufolge kalt. Herr Kleinecke hatte, sehr zum Vortheil der Vorstellung, die undankbare Rolle des Königs übernommen. Herr Pansa war ein trefflicher Polonius; die übrigen Darsteller seten für die reichliche Mühe belobt, welche sie sich mit den ihnen zugetheilten Rollen gaben. In der Regie machte sich ein kunstfönniger Geist bemerkbar, sie verdient volle Anerkennung. Die Scenen, in welchen Hamlet nicht beschäftigt ist, waren, namentlich im vierten Acte, stark beschritten, was das Publikum nicht übel zu nehmen schien; unerklärlich aber bleibt es uns, warum auch die Scene an Ophelias Grab in Begleitung kam und nach beliebter Schablone sich an das Gespräch auf dem Kirchhofe unmittelbar die Herausforderung zum Zweikampfe mit Laertes anschloß.

Das Haus war, mit alleiniger Ausnahme des ersten Ranges sehr gut besetzt; Herr Barnay wurde mit Beifall überschüttet.

Römische Briefe.

Die Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms.

Die Tragödie von St. Petersburg hatte selbstverständlich auch hier auf alle Gemüther einen tieferschütternden Eindruck gemacht, und das wohl ganz besonders in den deutschen Kreisen. Am Vorabend des Geburtsfestes des Königs von Italien, wenige Tage vor dem Geburtstage unseres theuern Kaisers, war die Trauerkunde hier eingetroffen, und Viele glaubten schon, daß die übliche Feier dieses Tages, zu der der deutsche Botschafter den größten Theil seiner hier anwesenden Landesleute im Palazzo Caffarelli zu vereinigen pflegt, dieses Mal unterbleiben würde. Deslo größer war die Freude, als am Sonnabend doch noch die Einladungen zur Kaisergeburtstagsfeier ergingen; denn dieses Fest auf der deutschen Botschaft ist ein echt patriotisches, bei dem jedem Deutschen das Herz aufsteht und bei dem er sich hier in der Fremde, inmitten all der Herrlichkeiten Roms, der Trümmer

des classischen Alterthums und der Wunder der Renaissance, freudig bewußt wird, einem großen, mächtigen, einigen Vaterlande anzugehören, dem Lande, des die Gegenwart ist und, wie wir hoffen, auch die Zukunft, dem Lande, das in den letzten Jahrhunderten einen gewaltigen Aufschwung genommen und Größeres vollbracht hat, als irgend ein anderes in Europa. Diese Größe und Macht, diesen frischen Aufschwung und diese hervorragende Stellung unter den Staaten Europas, danken wir sie nicht vor Allem unserem großen Heldenkaiser, zu dem sein Volk mit Liebe und Verehrung aufblickt?

Der deutsche Botschafter hatte recht, daß er wie immer auch in diesem Jahre den Deutschen in Rom durch sein schönes Fest Gelegenheit gab, sich ihrer Zusammengehörigkeit und ihrer patriotischen Gefühle bewußt zu werden. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit empfingen Herr und Frau von Reudell ihre Gäste, die sich von 9 1/2 Uhr ab in den festlich geschmückten Räumen ihres Palastes versammelten. Herr v. Reudell trug wie immer bei festlichen Gelegenheiten die prächtige Uniform der Gardeföhrer mit breiter rother Schärpe, die seine hohe statiliche Gestalt vorzüglich kleidet. Frau von Reudell trug ein reiches, weiches Atlaskleid, im Haar und vor der Brust einen Strauß von Kornblumen, in welchem Brillanten funkelten. Die beiden Botschafts-Attaches, Prinz Ratibor und Major von Guillaume trugen die Gala-Uniform ihrer resp. Regimenter. Herr von Dehrenthall, Botschafts-rath, war im Civil. Der Baron von Kerffenbrink erschien im scharlachrothen Galakleide der Maltheerritter. Im Ganzen fehlte es in der Gesellschaft an glänzenden Uniformen, welche durch die Abwechslung, die sie in die Eintönigkeit des Gesellschaftsanzugs bringen, einer großen Versammlung ein festliches Ansehen geben. Reich vertreten aber waren Orden aller Art; besonders damit geschmückt erschienen der Schloßhauptmann von Dachroden, der Veteran der hiesigen deutschen Gesellschaft, dessen gasliches Haus, belebt durch die Freundlichkeit seiner Gemahlin und die Anmuth seiner schönen Tochter, die auch gestern wieder eine der reizendsten Erscheinungen war, seinen Landesleuten jeden Sonntag Abend offen steht. Mit statilichen Ordensbändern und Sternen, erworben auf dem friedlichen Felde der Wissenschaft, erschien auch Professor Helbig vom archäologischen Institut, anerkannt einer der elegantesten Cavaliere in Rom. Leider vermiften wir keine Gemahlin, deren geistreiches geniales Wesen stets ein belebendes Element in der Gesellschaft ist. Als russische Unterthanin (sie ist eine geborene Fürstin Schastakoi) hielt die Hofrauer sie dem Feste fern. Von sonstigen Koryphäen der Wissenschaft erwägen wir nur noch den greisen Kirchenrath Haase, der auch in diesem Frühjahr seine alljährliche Romfahrt gemacht hat, Professor Gregorovius, Roms Ehrenbürger, der seit etwa vier Wochen wieder hier weilt, Professor Henzen vom archäologischen Institut, Professor

Altona u. hört man jetzt vielfach äußern, der Reichskanzler werde trotz der Resolution des Reichstages und der feststehenden Ansicht des Bundesrathes bei seiner Auffassung stehen bleiben und die Mittel für die Ausführung der Maßnahme, soweit diese das Reich berührt, aus den Zöllen und, soweit sie Preußen angeht, durch die Nachsteuer decken. Wir möchten dieser Ansicht nicht ohne Weiteres beitreten, sondern doch zu bedenken geben, daß man Alles aufheben wird, um dem dann doch unvermeidlich werdenden Verfassungskonflikt aus dem Wege zu gehen. — Für die erste Berathung der Steuerentwürfe sind zwei Tage, Montag und Dienstag, bestimmt; am Mittwoch soll dann der Rechnungsbericht über Ausführung des Socialversicherungsgesetzes folgen und zwar in Verbindung mit den erwähnten Bemerkungen der socialistischen Abgeordneten über das Verbot von Sammlungen für die Angehörigen ausgewiesener Socialdemokraten. Der Minister von Puttkamer wird als gegenwärtiger Leiter des Ressorts des Innern die Regierung vertreten. — Die letzten drei Tage der Woche sollen dann der ersten Lesung des Unfall-Versicherungsgesetzes gewidmet sein. In der folgenden Woche würden dann noch einige erste Lesungen folgen und etwa am 6. April die Verlesung bis etwa zum 21. April folgen. — Zu den Vorlagen, welche dem Reichstage noch zugehen sollen, wird sicherem Vernehmen nach auch ein Entwurf über den Bau des Reichstagsgebäudes auf dem Grundstück des Razinsky'schen Palais u. gehören. Bekanntlich lag es in der Absicht der Reichsregierung, diese Angelegenheit vor Ablauf der Legislaturperiode zum Abschluß zu bringen.

□ Berlin, 27. März. [Circularnote der deutschen Regierung. — Der deutsch-österreichische Handelsvertrag.] Entgegen den Erklärungen des hiesigen österreichischen Geschäftsträgers, daß die Großmächte noch keine Schritte gethan haben, um der Schweiz die Ueberwachung der daselbst domicilirten Nihilisten nahe zu legen und daß solche Schritte auch nicht erwartet werden, meldet eine solche aus Wien einlaufende Depesche, daß die hochherrschaftliche „Wiener Montagsrevue“, über deren gute Quellen ein Zweifel nicht besteht, morgen (Montag) melden wird: „Die deutsche Regierung bereitet eine Circularnote an die Mächte vor, in welcher auf das Treiben verschiedener revolutionärer Parteien aufmerksam gemacht und zu gemeinsamer Abwehr aufgefordert wird.“ Wie andere Nachrichten aus Petersburg sagen, wäre diese Note auf Berathungen zurückzuführen, welche unser Kronprinz mit dem Kaiser Alexander III. gehabt hat. Die Rückkehr des Kronprinzen, welcher ursprünglich für Montag angelegt war, ist auf Dienstag verschoben worden, weil am Montag in Petersburg dem neuen Kaiser die Insignien des Hofenband-Ordens überreicht werden sollen. — Die Ursache der Verzögerung des Abschlusses der Vorarbeiten bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages liegen nicht in der Schwierigkeit, sich über die Grundsätze zu einigen, welche dem Verlangen zu Grunde zu liegen haben, sondern in dem Verlangen der österreichischen Regierung, gleichzeitig einen Veterinärvertrag abzuschließen, um den Viehtransport nach Deutschland so viel als möglich zu sichern. Die deutsche Regierung hat bei der hohen Bedeutung dieser Forderung — man weiß, daß die Sperrvorschriften sehr oft an der österreichischen Grenze in Anwendung zu bringen — waren, eine mehrzügliche Frist zur Schlußmachung über dieses Verlangen eintreten lassen.

△ Berlin, 27. März. [Reichstagschronik. — Aus dem conservativen Lager.] Nach den Aufregungen der Tage zuvor, verließ die gestrige Reichstagsitzung ohne aufregende Scenen, ohne zweifelhaft Bestimmungen und bei augencheinlicher Beschäftigungsfähigkeit. Die dritte Lesung des Küstenfrachtfahrt-Gesetzes mußte aus letzterem Grunde in die Commission zurück. Die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die Gewerbeordnungs-Novelle brachte kaum etwas Neues; eine Commission von 21 Mitgliedern soll die Details im Sinne der clerical-conservativen Mehrheit, die sich als die Beglückterin des nicht ohne Grund mit seiner Lage unzufriedenen Handwerkers gerührt, nach Möglichkeit verbessern. — Eine größere Aufmerksamkeit, als bisher, ziehen die immer stärker an das Tageslicht dringenden Zerwürfnisse in der conservativen Partei auf sich. Die drohende, aber in der letzten Generalversammlung (Februar) noch glücklich vermiedene Secession unter den „Steuer- und Wirtschaftsreformern“ oder Agrariern, das Eingehen ihres zu immer größerem Format künstlich mit schweren Selbstkosten heraufgepöbelten Organs, der „Deutschen Landes-Zeitung“, zum 1. April (Bismarck's 66jährigem Geburtstag), die schon vor einigen Wochen stattgefundenen Befestigung des alten Geheimen Rath's Wagner aus der Redaction dieser Zeitung, welche einige Monate

lang durch seine an Giftergüssen überreichen, immerhin glänzend geschriebenen Schimpfartikel aus der besten Langweiligkeit herausgekommen war; die Circulars des Grafen Behr-Baudelin — des Landes-Zeitungsdruckers — über die neue Zeitungsgründung, und nun das Witzbach'sche Circular über die Abbitte-Resignation der sogenannten Declaranten, die den Stamm der Agrarier ausmachten, — das Alles in derselben Zeit, wo anscheinend von dieser, in Zerrüttung gerathenen jungen deutsch-conservativen Partei mit ihrer Agrarier-Unterabtheilung von hier aus, gleichviel ob mit oder ohne Beihilfe aus dem Reptilienfonds, auf die liberale Bürgerchaft in erster Linie der Stadt Berlin, in zweiter Linie aus anderer Städte, ein Massenangriff mit ganz neuen Kräften formirt wird, und wo der Reichskanzler durch Wort und Schrift diesen Angriff selbst unterstützt, respectue unterstützt läßt. Man wird in den nächsten Wochen gewiß noch mehr Sensationelles erfahren, denn die echten Deutschen, die Urgermanen, schlagen bereits auf einander los, als seien sie Todfeinde. Ober gehören die Redacteurs der „Deutschen Landes-Zeitung“ und des „Deutschen Reichsboten“ und des vom 1. April an ins Leben tretenden „Deutschen Tageblatts“, gehören sie nicht alle mit Stöcker, Henrici, Ruppel und Förster zu unseren echten Deutschen? — Dr. Henrici hat am vorigen Freitag in seinem Reichsverein in einem Vortrage, den der „Reichsbote“ gestern nach einigen Strichen mit Lobesertheilungen abdruckte, um ihn heute „entschieden zu mißbilligen“, in den stärksten Ausdrücken das neue, „unter falscher Flagge stehende Preborgan“ angegriffen, weil Juden und Judengenossen zu Redacteurs des „Christlichen und antijüdisch-fortschrittlichen“ Blattes genommen sind, er hat es mit „Bernichtung“ bedroht, obson der „echte Jude“ schon wieder aus der Redaction ausgeschlossen sei. Die „Landes-Zeitung“, welche gerade diese Stelle aus der Rede brachte, greift heute einen bestimmten Redacteur des neuen Blattes an, daß er gleichzeitig an „Bennigsen's Organ“, an dem „Hannoverschen Courier“, mitarbeite. Stöcker hat bekanntlich schon länger sich von Henrici losgesagt, weil derselbe Vater Abraham injurierte, und von Dr. Förster wollen die antisemitischen Studenten nicht mehr wissen. Sonst ist alles recht gut im Gange. Mittwochs Vorstellung bei Dr. Förster im deutschen Reichsverein, Entree 20 Pfennige, Donnerstags bei Dr. Henrici im socialen Reichsverein, Entree 20 Pfennige, Freitag bei Hofprediger Stöcker im christlich-socialen Verein, Entree 10 Pfennige. Ueberall Vorträge der Vorhänger oder Gastrollen gebender Gelehrte, resp. Geistliche mit Schimpfen auf Juden, Fortschritt, Magistrat. Etwa alle 14 Tage geben Körner-Finn noch im socialen Arbeiterverein, Limprecht, Nickenbach und Genossen im deutschen Bürgerverein Vorstellungen. Im letzteren hat man Ruppel hinausgewiesen, der sonst überall spukt. Ehrenfried Hessel und Julius Schulte, der „Hilfsarbeiter“, sowie Professor Wagner reden wenigstens nicht überall. Uebrigens kann man Mitglied aller jener Vereine und noch einiger „conservativen“ werden für einen Jahresbeitrag; dann kostet es kein Entree. Schade nur, daß diese Vorstellungen im Sommer aufhören müssen, da Versammlungen im Freien nicht gestattet sind.

* Berlin, 27. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Generalfeldmarschall Graf von Moltke besichtigte vorgestern in Begleitung des Ministerialdirectors Greiff noch einmal sein vom Professor Schaper für die Stadt Köln bestimmtes Standbild im Atelier des Künstlers; heute wurde das Standbild wohlverpackt in die Gladenbed'sche Cisterne transportirt. — Die Großherzogin von Baden besuchte in Begleitung ihres Gemahls am Sonnabend Mittag das Atelier des Professors Hildebrandt und sah dem Künstler zu einem Bilde, welches für die Prinzessin Victoria von Baden bestimmt ist. — Der Kaiser hat sich, wie die „D. M.-Ztg.“ erzählt, in der letzten Woche viel mit der Besetzung der Stellen in den neuen Regimentern beschäftigt; man hat von Seite der maßgebenden Persönlichkeiten dieser Beschäftigung allen Vorschub geleistet, um so Geist und Gemüth des greisen Monarchen von den Stimmungen der Trauer um den so heiß geliebten Neffen einigermaßen abzuweichen. — Der von der Frau Kronprinzessin beabsichtigte Besuch ihrer englischen Heimath ist aufgegeben. Prinz und Prinzessin Christian, mit denen die hohe Frau zusammen zu reisen gedachte, werden bereits morgen nach London zurückkehren. — Der stellvertretende Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes, Major von Tappert, überreichte am 22. d. dem Kaiser das 20. und letzte Heft des Werkes über den Feldzug 1870/71. Um dem Kaiser an seinem Geburtstage den Schluß dieser Arbeit, mit welcher der Generalstab beinahe zehn Jahre beschäftigt gewesen ist, übergeben zu können, berichtet die „D. Heeres-Zeitung“, hat die Verlagsbuchhandlung der Firma G. S. Müller u. Sohn vorläufig eine nur wenige Exemplare umfassende Auflage des letzten Heftes

veranstaltet, während die eigentliche Veröffentlichung desselben in etwa zwei bis drei Monaten erfolgen wird. — Die technische Hochschule ist von einem unerwarteten, schweren Verlust betroffen worden. Der Rector derselben, Geh. Regierungsrath und Professor Hermann Wiebe, ist, wie schon telegraphisch gemeldet worden, am Sonnabend plötzlich gestorben. Er war Nachmittags in seinem Auditorium in dem Gebäude der ehemaligen Gewerbe-Akademie damit beschäftigt, seinen Zuhörern den Besuch der Vorlesungen zu erklären, als er plötzlich, von einem Schlagflusse getroffen, niedersank. Hermann Wiebe war geboren in Thorn am 27. October 1818, studirte an dem damaligen Gewerbe-Institut hieselbst und wurde bereits 1846 ordentlicher Lehrer, 1853 Professor der Maschinenkunde am Gewerbe-Institut, der späteren Gewerbe-Akademie und an der Bau-Akademie. Zugleich war er auch, wenigstens in den früheren Jahren, praktisch thätig; er führte mehrere große Mühlenbauten aus und lieferte u. A. auch die Pläne, nach welchen verschiedene Militärprobirmühlen ausgeführt worden sind. Dem Mühlenbau widmete er auch einen großen Theil seiner Lehr- und literarischen Thätigkeit. Von selbständigen Werken erwähnen wir das „Archiv für den praktischen Mühlenbau“ (1843-47), „Lehre von den einfachen Maschinen“ (1854-60), „Die Maschinenbaumaterialien“ (1858), „Die Mählmühlen“ (1861) und „Theorie der Turbinen“ (1863). Von großem Werthe für den Techniker ist sein seit 1858 hier fortlaufend erscheinendes „Slizzenbuch für den Ingenieur und Maschinenbauer“. Als nach Lucas's Tod dem Professoren-Collegium der Bau-Akademie die Berechtigung ertheilt wurde, den Vorstand der Akademie selbst zu wählen, fiel 1877 und 78 die Wahl auf Wiebe, und als dann die Bau- und die Gewerbe-Akademie zur technischen Hochschule verschmolzen wurden, trat er als Rector auch an die Spitze der gemeinsamen Anstalt. — Im dritten Reichstagswahlkreis sprach am Sonnabend der Abg. Hanel unter lebhaftem Beifall der das Local bis zum letzten Plaque füllenden Anwesenden über die Stellung der Fortschrittspartei. — Von dem Berliner „Verein für Gesundheitstechnik“ ist der Plan zu einer Allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens angeregt worden. Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hat sich mit Freuden bereit erklärt, an der Bewirkung dieser Idee thätigen Antheil zu nehmen und die Herren Geh. Rath Professor Dr. Sirtsch, Baurath Hobrecht, Dr. Börner und Dr. Kalischer designirt, dem von Seiten des Vereins für Gesundheitstechnik gebildeten provisorischen Ausstellungscomite beizutreten. Ihre Mittheilung zur Ausführung dieses bedeutsamen Project's haben ferner die Berliner Medicinische Gesellschaft, der Apotheker-Verein, der Architekten-Verein, der Chemiker-Verein, der Politechnische, Electro-technische Verein und andere wissenschaftliche und Fachvereine zugesagt. Staatsminister a. D. Hobrecht hat sich bereit erklärt, in dem provisorischen sowie in dem später zu bildenden definitiven Centralcomite für die hygienische Ausstellung den Vorsitz zu übernehmen.

[Antwort des Kaisers auf die Glückwünsch-Adresse des Berliner Magistrats.] Der Kaiser hat auf die Glückwünsch-Adresse, welche Allerhöchstdemselben zum 22. d. M. der Berliner Magistrat überreicht hatte, die folgende Antwort ertheilt:

Die Glück- und Segenswünsche, welche der Magistrat in seiner Zuschrift Mir zu Meinem Geburtstages dargebracht hat, haben Mir wiederum einen Wohlthun von neuem erfreuenden Beweis gegeben, mit welchem ich die theilnehmende Theilnahme Freude und Leid, was Mir begegnet, in Meiner Haupt- und Residenzstadt mitempfinden wird. Ich danke dem Magistrat herzlich für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Möge derselbe sich überzeugen lassen, daß Ich ungeachtet Meines Bemühens, den Pflichten Meines Kaiserlichen und Königl. Berufes für das Vaterland nach Meinen Kräften gerecht zu werden, das Streben der Stadtverwaltung unausgeseht mit dem Wunsche begleite, daß dasselbe zur Förderung der Wohlfahrt Berlins gereichen möge!
Berlin, den 24. März 1881. Wilhelm.

[Parlamentarisches.] Zu dem Innungsgesetze kündigt die „N. Preuss. Ztg.“ an, daß seitens der Deutsch-conservativen in einigen Punkten weitergehende Anträge eingebracht werden sollen, die in ihren Grundgedanken ihren vorjährigen Anträgen entsprechen.

[Generalstabs-Übungsreisen.] Ein kaiserlicher Erlaß vom 3. d. genehmigt, daß in diesem Jahre Generalstabs-Übungsreisen bei dem ersten (ostpreussischen), 2. (pommerisch-westpreussischen), 3. (brandenburgischen), 4. (sächsischen), 5. (niederschlesisch-pommerschen), 6. (schlesischen), 8. (rheinischen), 11. (heffen-nassauischen), 14. (bairischen) und 15. (elsaß-lothringischen) Armeecorps stattfinden.

[Der zum Bisthumsverweser gewählte Domcapitular Dr. Hüging in Osnabrück] ist geboren 1821 zu Epe im Münsterland. Er studirte nach Abschluß der priesterlichen Vorbildung in den Jahren 1850 bis 1854 Philologie in Berlin. In den Jahren 1856 bis 1859 war er Director des Gymnasiums in Neensen im Regierungsbezirk Düsseldorf. Von da wurde er als Director des Carolinums nach Osnabrück berufen und dort 1864 Domcapitular und Generalvicar an der Seite des seitdem verstorbenen Bischofs Bedmann.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall. [5]

Sie hat Ottomar, vorauszugehen: er öffnete die Pforte der inneren Rotunde, um deren Rundwand sich eine reichgepolsterte Causeuse zog; da sah er eine schlanke Mädchengestalt, von den Polstern, auf denen sie anmutig gelagert war, plötzlich emporspringen, verwirrt, mit der Hand sich die Augen reibend und halb schlaftrunken, halb schreckhaft ausrufend: „Was giebt's?“

Sie glich einem aufgeschreckten Wild, das raschend durch die Büsche fährt, denn sie suchte die Kleider zu glätten und zu ordnen, aus Furcht, daß sie bei ihrem Schlummer sich verschoben haben könnten. . . und dabei raschelte die schwere Seide von dem Kleid und dem Ueberwurf. Eine dunkle Locke war ihr auf die Stirn gefallen; sie gab sich einige Zeit vergebliche Mühe, den Deserteur in Reih und Glied zu bringen. Darüber war indes der letzte Nachschimmer ihrer Träume verblaßt.

Indes kam die blonde Fee, die am Eingang des Tempels Wache gehalten hatte, ihr mit keinem Wort oder Wink zur Hilfe; sie freute sich offenbar der Verlegenheit ihrer Genosin und zeigte ein ernstes, feierliches Gesicht, wenn sie den Fächer fortnahm, während sie hinter demselben ein fröhliches Lachen verbergte.

„Wir müssen um Entschuldigung bitten“, begann das schlanke Mädchen.

„Das ist meine Pflicht; ich habe hier eine süße Ruhe gestört“, sagte Ottomar.

„Nein, mein Herr, wir haben kein Recht. Sie sind wohl der Gutsverwalter?“

„Keinwegs. . . ich verwalte nichts, ich besitze nichts; ich bedauere nur, daß ich nicht so leise hereintrat, wie irgend ein geflügelter Genius Ihres Traumes.“

„Das bedauere ich durchaus nicht, mein Herr“, versetzte die Schläferin, die jetzt den verlegenen Ton ausgab, der ihr offenbar unbequem war, und nun eine stolze Miene annahm.

Das Oberlicht fiel voller durch die bunten Scheiben auf die aufgerichtete hohe Gestalt; ein zürnender Blick aus den feurigen Augen mit den seidenen Wimpern traf den Eindringling, als wäre sie die Herrin des Hauses. Ottomar betrachtete sie mit wachsendem Staunen. Das dunkle Gelock fiel auf den bräunlichen Nacken herunter, von welchem das seidene Florstück glitt; ihre Züge hatten einen edlen Schwung, ihre ganze Haltung etwas mutig Herausforderndes. Je näher er sie betrachtete, desto bekannter kam sie ihm vor; er durchblätterte mit krampfhafter Hast das Album seiner Erinnerungen, das

Jordan aus Königsberg, den Verfasser der berühmten Topographie von Rom, der in geistigem Sinne in der ewigen Stadt besser zu Hause ist als irgend einer ihrer Bürger, Professor Dr. Volkmann, den berühmten Chirurgen aus Halle, der als Dichter der „Maudererei an französischen Kammen“ so vielen großen und kleinen Kindern in Deutschland lieb geworden ist. Selbstverständlich waren die bedeutendsten hiesigen deutschen Künstler, wie Lindemann, Woz, beide Corrodists, Brentano mit anwesend, von auswärtigen bemerkten wir Prof. Karl Becker, Sufmann und Gurlitt mit ihren Damen. Frau Gurlitt ist eine geb. Ewald; so waren drei Schwestern aus dieser Familie anwesend, denn auch Frau Prof. Stahl und ihre Schwester Frä. Henriette Ewald waren bei dem Feste. Graf Armin nebst Gemahlin, Schwester des Fürsten Bismarck, Fürst Lychnowski mit seinen schönen Töchtern waren erschienen; ebenso die Freiin von Langermann und Erlentkamp aus Bonn, deren beide reizenden Töchter auch in diesem Winter eine Zerde der hiesigen Gesellschaft sind. Dr. Friedrich Kapp's Gemahlin und Tochter aus Berlin und viele andere ausgezeichnete Fremde, deren Aufzählung zu weit führen würde. Uns führte ein gänzlich unbekanntes Gesicht mit einer sehr lebenswürdigen Dame aus Breslau zusammen, an deren geistvoller und lebendiger Unterhaltung wir während eines Theiles des Abends besondere Freude hatten.

Die Gesellschaft bewegte sich zuerst in den kleineren Sälen; gegen 11 Uhr begab man sich in den großen Festsaal, dessen Mitte die Tafel mit reich besetztem Buffet und prächtigem Blumenstreu einnahm. Am oberen Ende des Saales stand die Büste des Kaisers, umgeben von grünem Pflanzenschmuck. Herr von Reudell trat davor und hielt, wie üblich, die Festrede. Die Trauer über das welterschütternde Ereignis, welches in der letzten Woche alle Gemüther bewegt und welches ganz besonders auch unseren Kaiser tief bekümmert, der in dem Kaiser von Rußland nicht nur seinen Schweserjohn, sondern auch seinen treuesten, oft bewährten Freund verloren habe, mußte an dem heutigen Tage zurücktreten. Die verborgenen feindlichen Mächte, welche gleich unterirdischen Feuerströmen die bestehende Ordnung zu vernichten drohen, zu bekämpfen, sei die ernsteste Aufgabe unserer Tage, und dieser Kampf werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit aller Energie von den berechtigten Mächtern und Stützen der Gesellschaft geführt werden. Der heutige Tag aber sei für uns Alle ein Festtag, ein Tag der Freude über das glücklich vollendete 84. Jahr unseres hochverehrten Kaisers. In kurzen, treffenden Zügen schilderte der Redner die weltgeschichtlichen Ereignisse der Jahre 1846-70, die Deutschlands Macht entwickelt und durch den Krieg einen dauernden Frieden begründet haben, dessen wir uns nunmehr seit 10 Jahren

erfreuen. Er gedachte hierbei des Mannes, den der Kaiser mit dem Scharfblick des Herrschers zu seinem Rathgeber ausersehen, und der, eines der größten Genies aller Zeiten, die Schicksale des Vaterlandes seit nahezu zwanzig Jahren lenkte. Dann erwähnte er des Gesandten, welches die deutsche Colonie von Mailand dem Kaiser 1875 gemacht, eine Silbertafel, auf welcher der Genius des Friedens sich über Embleme des Krieges erhebt, eine symbolische Darstellung, welche des Kaisers vollsten Beifall gehabt habe. Ferner stehende, hieß es weiter, können den Gang der Geschichte besser beurtheilen, als wir, die wir den Ereignissen noch zu nahe stehen, und so würde nach etwa 100 Jahren die leuchtende Heldegestalt des ersten Deutschen Kaisers aus dem Hause Hohenzollern erst die rechte Würdigung finden und heller und größer dastehen, als selbst die gewaltigen Kaiser aus dem hochbegabten Geschlechte der Hohenstaufen. Diese Parallele zwischen Hohenzollern und Hohenstaufen, auf italienischem Boden besonders wirksam, war der Glanzpunkt der trefflichen Rede. Die Hohenstaufen seien rasch emporgeblüht durch ihr Genie und ihre Kraft, aber auch rasch dahin geschwunden, weil ihrem Stamm die breiten Wurzeln im Herzen des Volkes gefehlt hätten. Das Herrschergeschlecht der Hohenzollern aber sei seit fünfzehnhundert Jahren festgewurzelt im Volke und immer inniger und enger mit ihm verwachsen; darum werde es Dauer haben. Zum Schluß gedachte Redner noch des letzten feierlichen Ereignisses, welches das Herz des großen Kaisers mit hoher Freude erfüllt habe, der Hochzeit des Prinzen Wilhelm und erwähnte dabei zweier Züge, die ihm besonders rührend und charakteristisch für den jungen Prinzen erschienen. Der eine war, daß er an seinem Hochzeitstage seine dienstthuende Compagnie selbst ins Schloß geführt und sich erst im letzten Augenblicke von seinen Waffengefährten verabschiedet habe — ein Zug echt preussischer Treue in der Pflichterfüllung; dann, daß der junge Prinz die ihm und seiner Braut von allen Seiten dargebrachten Huldigungen aufgenommen habe, nicht als ihnen persönlich, sondern als in erster Linie dem Königshause geltend, das den Dank und die Liebe des Vaterlandes in reichem Maße verdiene, während das junge Fürstenpaar erst ein Recht auf diese Gefühle erwerben wolle. Mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die ganze Versammlung jubelnd einstimmte, schloß Herr von Reudell seine ergreifende Rede, und kaum waren die Vivatrufe verklungen, so erschallte von Aller Lippen das „Heil Dir im Siegertranz!“

Bis gegen Mitternacht bewegte sich die Gesellschaft noch in zwangloser Weiße in den Festräumen und verließ sie dann mit einer erhebenden Erinnerung an die echt patriotische Feier.
Rom, 23. März. Th. H.

Rassakow in der Stadthauptmannschaft am Tage des Verbrechens folgende Einzelheiten:

„Man wies dem Verbrecher ein besonderes Zimmer an und begann ihn zu unterfragen. Seine Kleidung bestand in Ueberzieher, Rod, Hosen und Weste aus schwarzem Tuch, Halbhose, graubraunem Halstuch und weißem Hemde; das letztere zeigte an Kragen und Kermeln die kleinrussische Ausnabt. Bei der ärztlichen Untersuchung trat zu Tage, daß er an einer geheimen Krankheit leidet. In der einen Hosentasche des Reihlisen wurde ein Geldbeutel, welcher drei Rubelstücke und etwas kleine Münzen enthielt, gefunden. In der anderen Tasche fand man einen Paß, einige Papiere, die mit Dinte und Rottschrift geschrieben waren und etliche dunkle Kroskalle, deren Farbe ins Bläuliche spielte. Nach dieser eingehenden Besichtigung half man dem Verbrecher beim Ankleiden und führte ihn in ein anderes Zimmer, wo das Verhör begann. Er nannte sich zuerst Griasnow, wurde aber bald geständig und erzählte von seinen Eltern und seinem Leben. Unter anderem erwähnte er, daß er vor einigen Tagen mit nihilistischen Genossen zusammen gewesen sei und in dieser Versammlung den Auftrag erhalten habe, am 13. März auf den Kaiser zu schießen; er wußte, daß außer ihm auch noch andere Personen dazu bestimmt seien, aber nicht, wer dieselben waren. Gegen 1 Uhr war er am Katharinenkanal, und da er hier Polizeibeamte warten sah, so glaubte er annehmen zu können, daß es noch zu früh sei; da er jedoch beschränkte, die Aufmerksamkeit der Polizeisoldaten auf sich zu lenken, wenn er den Canal entlang gehen würde, überschritt er die Theaterbrücke und machte einen Gang um den runden Markt. Hier traf er mit einer jungen hübschen und gut gekleideten etwa 17jährigen Dame zusammen, die er als Nihilistin dem Ansehen nach kannte; indessen mußte er ihren Namen nicht. Sie gab ihm ein Bündel und sagte ihm, daß er dasselbe zu werfen habe, wonach eine starke Explosion erfolgte, doch habe sie ihm nicht gesagt, was das Bündel enthalte, so daß er nicht angeben könne, ob es ein gläsernes oder anderes Gefäß war und was es enthalte. Nach dem Empfang des Bündels wartete er noch einige Zeit am runden Markte (Krugly Rysof) und ging dann langsam zum Canal; auf der Theaterbrücke standen noch dieselben Polizeibeamten, und da er nicht gesehen werden wollte, so schlug er seinen Belagerten in die Höhe und klappte ihn erst wieder herunter, als er die Brücke passirt hatte. Während des Verhörs gab man dem Verbrecher zu rauchen, und als er sagte, daß er vom Morgen an nichts gegessen, wurde ihm ein Abendessen von mehreren Gerichtsdienstleistungen.

Der Name des Verbrechers, welcher Stepanowitsch genannt wird und während des Attentates vom 1. März zum Tode verwundet wurde und zehn Stunden darauf im Stahlpital starb, ist den „Nowosti“ zufolge von der Untersuchungsbehörde noch nicht constatirt worden. Auf die Frage des Procureurs nach seinem Namen antwortete er zwei Male: „Ich weiß ihn nicht“ und sprach darauf kein Wort mehr. Ihm waren bei der Explosion beide Beine abgerissen worden. Sein Gesicht, wie es sich auf der Photographie darstellt, trägt den Typus eines Kalmyken oder Kirgisen und ist keineswegs sympathisch. Nach dem Tode des Verbrechers wurde ihm der Kopf abgeschritten und einbalsamirt.

Einer der verruchten Verbrecher, welche an den letzten Ereignissen theilgenommen, ist dem „Nowor. Tel.“ in Odessa wohl bekannt; es ist das Fessenko-Raworki, eine Persönlichkeit, welche in dieser Stadt längere Zeit thätig und sogar im Ressort der Stadtverwaltung angestellt gewesen ist. Im Jahre 1878 kam Fessenko, bereits verheiratet, wie er wenigstens behauptete, und zwar mit der Schwester des bekannten politischen Verbrechers Deutsch, nach Odessa. Hier verkehrte er vornehmlich mit Personen, die inzwischen der Mehrzahl nach auf administrativem Wege verschickt worden sind. In Odessa glückte es ihm Anfangs sehr, er erhielt eine Anstellung als Lehrer im städtischen Waisenhause, wo er auf Verfügun des früheren zeitweiligen Generalgouverneurs Grafen Tolboen verhaftet, aber bald wegen Mangels an Indicien in Freiheit gesetzt wurde.

Am 25. März wurde, wie der „B. B. C.“ erzählt, die Tochter des ehemaligen Wiegogouverneurs verhaftet, welche den Verschworenen mit einem Taschentuch das verabredete Zeichen gab, welchen Weg der verstorbene Kaiser einschlagen werde, ob dementprechend das Attentat überhaupt möglich sein werde.

Provincial-Beitung.

Breslau, 28. März.

Wir theilen untenstehend den ausführlichen Bericht über die am Sonnabend abgehaltene Versammlung des nationalliberalen Wahlvereins mit. Herr Professor Röpell erklärte sich in eingehender Rede gegen die SeceSSIONisten, obwohl er den Personen Anerkennung zu Theil werden ließ. Er meinte, dieselben würden den von ihnen erstrebten Zweck, eine große liberale Partei zu gründen, nicht erreichen. Dagegen betonte Herr Professor Röpell, die nationalliberale Partei sei vielleicht früher der Regierung all' zu sehr entgegengekommen, dies müsse sich in Zukunft ändern; es müßten Männer gewählt werden, die auch ein entschiedenes Nein zu sagen verständen. Ein solches entschiedenes Nein sei gegenüber den von Bismarck ausgehenden Anträgen notwendig, die auf eine Aenderung der Verfassung, namentlich auf die Einführung der zweijährigen Budgetperiode abzielen. Die Versammlung stimmte dem bei, es erhob sich kein Widerspruch gegen die Ausführungen des Herrn Professors Röpell und der Vorsitzende, Herr Geheimrath Wachler, nahm daher an, daß die Versammlung im Wesentlichen mit dem Redner einverstanden sei. Nachdem diejenigen Nationalliberalen, die sich der Bestimmung der SeceSSIONisten anschließen, aus dem hiesigen nationalliberalen Vereine in großer Zahl ausgeschieden sind, haben sich also die in diesem Vereine zurückgebliebenen Mitglieder derjenigen parlamentarischen Fraction angeschlossen, die unter Bennigens Führung den alten Parteinarben behalten hat. Wir glauben, daß die Fortschrittspartei mit dieser Gruppe bei den nächsten Wahlen nicht wird zusammengehen können. Immerhin aber bewies die Rede des Herrn Geheimrath Röpell, daß auch innerhalb der hiesigen nationalliberalen Partei der Zug nach links geht.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ lesen wir wörtlich wie folgt: „Die „Schlesische Zeitung“ hat in ihrer Nummer 64 sich mit der preussischen Lotterielotterie beschäftigt, und hierbei unter Bezeichnung derselben als einer „jüdischen Versorgungsanstalt“ bemerkt, daß die „staatlich angelegte Lotterie“ einnehmend zu allermeist Juden, selbst in den von Juden wenig heimgesuchten westlichen Provinzen seien, und daß kein Grund ersichtlich sei, warum der Staat gerade Juden ganz vorzugsweise die Lotterielotterie übertrage.“

An sich wird man es nicht gerade für sehr erwünscht erachten können, wenn derartige Fragen confessioneller Natur in solcher Schärfe zum Gegenstande der Zeitungspolemik gemacht werden. In jedem Falle aber werden die Zeitungsläser wünschen müssen, daß ihnen richtige Thatfachen und Zahlen genannt werden.

Nun sind aber die obigen Bemerkungen völlig unzutreffend. Denn von den augenblicklich in der preussischen Monarchie angestellten 150 königlichen Lotterielotterien sind 125 und, soweit dabei die westlichen Provinzen der Monarchie betheilt sind, von den in letzteren angestellten 31 königlichen Lotterielotterien 27 christlichen Bekenntnissen angebörig.

Hier wird die „Schles. Ztg.“ mit ihrer Monomanie, überall Juden zu wittern, von einer Einnistungsgenossin gründlich abgeföhrt. Wie Glogauer Blätter berichten, beabsichtigt der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens daselbst eine Einrichtung zu treffen, welche gestattet, die mit der Freiburger Eisenbahn ankommenden Kohlen direct in Oderhagen zu verladen, damit bei der billigeren Wasserfracht die niederschlesische Kohle in Berlin, Stettin u. mit der diese Märkte beherrschenden englischen Kohle mit Erfolg concurrirt kann. Kürzlich fand in Glogau eine

Conferenz von Vertretern der Gruben des niederschlesischen Reviers und Directoren der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn statt, und sogleich verlaudet, wird am linken Oder-Ufer oberhalb der Bader-Anstalt die Etablierung der erforderlichen Geleis-Anlagen und Laderellen projectirt. Die Anlagen sollen dem wechselläufigen Wasserstande der Oder entsprechend eingerichtet werden, so daß sowohl bei Hochwasser, wie auch bei niedrigstem Wasserstande gleichmäßig eine directe Kohlenverladung stattfinden kann. Die Anlagekosten, die man auf circa 300,000 Mark schätzt, werden voraussichtlich zum größten Theil von den Gruben-Verwaltungen getragen werden.

Die Folge der neuen Zollpolitik ist die enorme Zunahme des Schmuggels, welche von der Einführung eines so außerordentlich erhöhten und vergrößerten Zolltarifs, wie der neue deutsche Tarif, ganz untrennbar ist. Einen ziffermäßigen Beweis dafür liefert bereits die Statistik über die Straffälle in Bezug auf die Zölle, welche für das Staatsjahr 1879/80 kürzlich veröffentlicht worden ist. Darnach ist im Vergleich mit dem Staatsjahr 1878/79 die Zahl der Prozesse von 12,540 auf 14,594, die Zahl der Angeklagten von 11,944 auf 12,750, die Zahl der Verurtheilten von 7709 auf 8174 gestiegen. Im Grenz-Aufsichtsdienste wurden 7390 Contravenienten (gegen 6825 in 1878/79) ergriffen, während nicht weniger als 1334 Contravenienten (gegen 634 in 1878/79) entsprangen. Am schärfsten aber prägt sich die Zunahme des Schmuggels in dem Anwachsen der verhängten Strafen aus. Der Betrag der wegen Defraude erkannten Geldstrafen ist von 83,347 M. auf 175,630 M., die Gesamtdauer der Freiheitsstrafen von 11,033 Tagen auf 26,703 Tage gestiegen. Sowohl die Geldstrafen als die Freiheitsstrafen haben sich demnach mehr als verdoppelt. Unter den confiscirten Waaren finden sich vielfach auch solche, welche bisher zollfrei waren, wie Getreide, Eisen, Maschinen, Holz, Petroleum u. s. w. Alle angeführten Zahlen lassen deutlich erkennen, in welchem Umfange die Vergehen gegen die Zollgesetze sich vermehrt haben, obwohl diese Statistik erst bis zum 31. März 1880 reicht, d. h. bis zu einem Termin, wo der neue Tarif in allen seinen Theilen überhaupt erst drei Monate in Kraft war.

H. Breslau, 28. März. [Nationalliberaler Wahlverein] Zu der am Sonnabend Abend abgehaltenen Generalversammlung des Vereins, über die wir gestern kurz berichteten, waren die Mitglieder schriftlich eingeladen worden. Geh. Justizrath Dr. Wachler eröffnete und leitete die Verhandlungen. Er legte zunächst die Gründe dar, welche den Vorstand veranlassen, längere Zeit von der Berufung einer Generalversammlung Abstand zu nehmen. Die eigenthümlichen Verhältnisse, man könne sagen, die Ungunst aller Verhältnisse der jüngst verflochtenen Zeit, der Indifferentismus, ja die vollständige Apatie für politische Angelegenheiten, die Aenderungen in den Parteistellungen, die Unsicherheit in allen inneren Angelegenheiten hätten dies geboten. Der Vorstand sei jedoch inzwischen nicht untätig geblieben. Derselbe habe von Zeit zu Zeit unter Zuziehung von Vertrauensmännern sich versammelt und die Verhältnisse erwogen, sei aber immer wieder zu dem Entschlusse gekommen, noch einige Zeit zu labiren. Jetzt, glaube er, sei der Zeitpunkt gekommen, wo der Verein von Neuem wieder thätig sein müsse.

Im Großen und Ganzen zeige sich wieder ein regeres Leben für politische Fragen, die Parteiverhältnisse seien geklärt und die politische Situation lasse sich genauer übersehen. Die Hoffnung auf ein nicht so eifriges Vordringen der Conservativen habe sich nicht bewährt, der Liberalismus sei augenscheinlich mehr wie sonst in Gefahr und deshalb erweise es geboten, daß gemüthigt politische Männer in die Action treten, um mindestens zu helfen, wo zu helfen möglich ist, oder doch größere Gefahren abzuwenden. Redner ist überzeugt, daß die Mitglieder mit Rücksicht auf die vorgetragenen Umstände dem Vorstande für die längere Hinausschiebung der Generalversammlung Indemnität ertheilen werden. Er spricht die Hoffnung aus, daß dieselben durch den vom Herrn Professor Dr. Röpell zu haltenden Vortrag sich von der Richtigkeit des bisherigen Verhaltens des Vorstandes überzeugen und den Standpunkt billigen werden, den derselbe auch für die Zukunft geltend zu machen gedenkt.

Demnach hielt Herr Professor Dr. Röpell den angekündigten Vortrag „Ueber das Verhalten unserer Partei in der gegenwärtigen Zeit.“ Derselbe führte etwa Folgendes aus:

Wir scheinen das wichtigste Ereignis, welches seit unserer letzten Vereinssitzung eingetreten ist, für unseren nationalliberalen Verein die sogenannte SeceSSION zu sein.

M. H. Ich will hier nicht auf die lange Geschichte davon näher eingehen, wie sich diese SeceSSION allmählig innerhalb der parlamentarischen Fraction unserer Partei vollzogen; ich will auch nicht darauf eingehen, welches die Gründe gewesen sind, die jene Herren zum Austritt bestimmt haben, auch nicht darauf, ob diese Gründe den in unseren Augen gerechtfertigt erscheinen oder nicht. Denn, m. H., die SeceSSION ist nun einmal eine Thatsache, die nicht rückläufig zu machen ist, und es ist die nächste Aufgabe unseres nationalliberalen Parteivereins zu dieser Thatsache Stellung zu nehmen, ob wir der Meinung sind, daß der Verein als solcher, wie ja das an anderen Orten geschehen ist, sich an die SeceSSION anschließen soll oder nicht.

M. H. Ihr Vorstand, der diese letztere Frage mehrfach erwogen hat, empfiehlt Ihnen einstimmig, sich nicht an die SeceSSION anzuschließen. (Bravo!)

M. H. Wie sehr wir sammt und sonders den Austritt der Männer beklagen, die zu den bedeutendsten, begabtesten und angesehensten Köpfechen und Führern unserer Partei gehörten, wird Ihnen begreiflich sein, und eben so begreiflich wird Ihnen auch sein, daß unsere persönlichen Sympathien nach wie vor den Personen gehören, mit denen wir so lange und so vertraulich und mit großem Erfolge Hand in Hand gegangen sind. Aber, m. H., das ist auch kein Grund, um diesen Herren zu folgen auf der neuen Bahn, welche sie beschritten haben.

M. H. Sehen wir uns ihr Programm an. Was finden wir? Im Wesentlichen sind in diesem Programm keine andern Ziele gezeichnet für diese neue Partei als diejenigen, welche unsere alten nationalliberalen sind und die sie stets erstrebt hat. M. H. Es ist wirklich darin aufgenommen: Sie erstreben den Ausbau der religiösen und kirchlichen, der bürgerlichen und politischen Freiheit. Und nun fragen Sie sich, m. H., ob das nicht das Ziel gewesen ist, welches wir gleichfalls stets erstrebt haben.

Nun ist allerdings von den Herren in das Programm neben den eben genannten Freiheiten auch noch eine andere Freiheit aufgenommen worden, die sie erstreben wollen. Das ist, wie sie es ausdrücken, die wirtschaftliche Freiheit.

M. H. Sie werden mir zugeben, dieser Ausdruck „wirtschaftliche Freiheit“ ist ein sehr unbestimmter und sehr vager. Soll er, wie es mir scheinen möchte, bedeuten, daß diese neue politische Gruppierung auf ihre Fahne die Bestrebungen des Freihandels schreibt, dann könnten wir in dieser Beziehung ihnen nicht folgen.

Sie werden sich erinnern, m. H., unsere Partei hier in der Stadt wie im Lande hat stets und mit vollem Bedacht wirtschaftliche und politische Fragen streng auseinander gehalten, sie hat jedem einzelnen Mitgliede der Partei die wirtschaftliche Frage als offene Frage überlassen, und ich glaube mit Recht.

Denn m. H., die wirtschaftlichen Interessen und die politischen bedürfen keineswegs. Man kann in vieler Beziehung Freihändler sein und doch conservativ, und man kann Schutzöllner sein und doch politisch liberal.

Nun, m. H., es ist Ihnen ja bekannt, die SeceSSIONisten scheinen den Glauben und die Hoffnung gehabt zu haben, daß sie mit ihrem Austritt aus der alten nationalliberalen Partei den Anstoß zu der Bildung einer einzigen großen liberalen Partei im Lande geben würden.

M. H. Für diese Hoffnung könnte man ja Sympathie haben. Wer das politische Leben im Parlamente mitgemacht hat, wird mit mir der Ansicht sein, daß nichts für das Zustandekommen großer entscheidender Beschlüsse störender ist, als das Nebeneinanderbestehen einer Anzahl verschiedener Fractionen, die bloß durch Modalitäten desselben Standpunktes sich unterscheiden, denn da kommt es zu einem Verhandeln zwischen den einzelnen Fractionen, in das persönlicher Ehrgeiz und Eitelkeit sich mit hineinmischet. Ein solches Verhandeln geht dann jedem Beschlusse voran und schwächt ihn naturgemäß ab.

Aber, m. H., hat sich denn diese Hoffnung, welche die SeceSSIONisten gehegt haben, irgendwie erfüllt? Mit nichten.

M. H. Die größte Partei neben der nationalliberalen Partei, die den Anspruch auf den Namen einer liberalen Partei macht, die Partei des Fort-

schritts hat sich seit der SeceSSION entschieden und wiederholt dahin erklärt, daß sie sich selbst nicht aufgeben werde, sie hat seitdem, wie Sie ja aus den eigenen localen Erfahrungen wissen, alle ihre Kräfte aufgeboden, um für ihre besondere politische Organisation neue Ausdehnung zu gewinnen und in dieser neuen Ausdehnung ihre Organisation zu consolidiren.

M. H. Wie aber die Fortschrittspartei noch heute denkt, wie sie unferer alten nationalliberalen Partei gegenüber gestimmt ist, das können Sie aus einem Arienstück derselben entnehmen, aus welchem vor einigen Tagen unsere Zeitungen einen Auszug gebracht haben, nämlich aus einem Wahlmarfete, den die Fortschrittspartei bei Gelegenheit der letzten Wahl in Weimar erlassen hat. Nach dem, was unsere Zeitungen mitgetheilt, sagt die Fortschrittspartei in diesem Arienstück förmlich den Weimaranern, deren Vertreter im Reichstage, wohlgerneht, bisher ein Nationalliberaler war: „Selbst doch nicht einer Partei wieder empor, die weder warm noch kalt, weder Fisch noch Fleisch, die weder conservativ noch liberal ist, die heute „nein“ sagt und morgen, wenn sie vom Reichskanzler einen Händedruck erhält, nur um so schärfertener wieder „ja“ sagt.“

M. H. Ich führe das an, um daran zu erinnern, wie ja diese liberale Partei zu der ihr zunächst stehenden liberalen Partei noch dieselbe Stellung wie früher einnimmt. Sie hat, wie Sie alle wissen, uns niemals mit Vorwürfen aller Art und heftigen Angriffen verschont.

Nun, meine Herren, demgemäß empfiehlt Ihnen Ihr Vorstand, festzuhalten an dem Standpunkte der nationalliberalen Partei, er empfiehlt, daß der Verein bleibe, was er gewesen ist, ein nationalliberaler Verein in Verbindung mit der bestehenden nationalliberalen Partei, daß er festhalte an den Grundsätzen, die er von vornherein aufgestellt hat, festhalte an den Zielen, die er stets erstrebt hat, nämlich an dem Ausbau der Institutionen des Reiches und Preußens auf der Grundlage liberaler Principien, im Anschlus an das Bestehende und in steter Berücksichtigung der jedesmaligen politischen Verhältnisse. Denn, meine Herren, nur dann, wenn wir das Bestehende berücksichtigen, kann die Einwirkung liberaler Grundsätze auf die Organisation des Reiches und Preußens förderlich und fruchtbar sein.

M. H. Dieses Festhalten des Vereins der nationalliberalen Partei empfiehlt sich auch aus dem allgemeinen Gesichtspunkte, daß gegenüber dem Vordringen der Conservativen und Ultramontanen, gegenüber der Mäßigkeit des Fortschritts eine Mittelpartei dringend notwendig ist.

M. H. Es entmuthigend es für uns auch sein mag, wenn in dieser bewegten Zeit nach längerem Zeitraum unsere Versammlung nicht so zahlreich besetzt ist, wie ebendam, so sind wir doch der Meinung im Vorhande gewesen, schon in Ansehung dieser Sachlage, daß der Verein, auch wenn er noch so sehr in seiner Zahl zusammenschmilzt, sich doch erhalten muß als ein Kern, an den dann, wenn die Strömung wieder eine andere geworden ist, sich alle, die weder reaktionär noch fortschrittlich sein wollen, anschließen und um ihn kräftigen können. (Bravo!)

Aber, m. H., auf der anderen Seite hat Ihr Vorstand es sich nicht berheßen können und kann es natürlich auch Ihnen nicht berheßen, daß sich die ganze Stellung der nationalliberalen Partei, wie sie bisher der Regierung gegenüber bestanden hat, vollständig verändert hat, und daß auch wir diesem Umstände Rechnung tragen müssen.

M. H. Es ist nicht meine Absicht, weil mich das zu weit führen würde, in einem geschichtlichen Exposé, so zu sagen, näher einzugehen auf das, wodurch diese Veränderung in dem Verhältnis zwischen unserer Partei und der Regierung sich vollzogen hat. Es scheint mir nämlich vollkommen für unsere nächsten Zwecke zu genügen, wenn ich an die Vorlagen erinnere, welche vom Reichskanzler in den letzten Sessionen des Reichstages sowohl, wie des Landtages eingebracht worden sind.

M. H. Wer an den alten liberalen Ideen festhält, wird nicht in Abrede stellen können, daß diesen Vorlagen gegenüber eine liberale Partei, wenn sie ihren Grundsätzen nicht untreu werden will, in Opposition treten muß. (Sehr richtig!)

M. H. Was giebt es denn in dem öffentlichen Leben eines Volkes, einer Nation Wichtigeres, als die Erhaltung, die Beständigkeit der Verfassung und m. H., die Verfassung ist der allgemeine Rechtsboden für ein Volk, eine Nation, auf dem erst alle anderen Rechte wurzeln, und m. H., lassen Sie mich hinzufügen, es ist ein sehr alter allgemein anerkannter politischer und wahrhaft conservativer Grundsatz, daß man an bestehenden Verfassungen nicht rühren und rütteln soll, es sei denn, daß die allerzwingendste Nothwendigkeit dazu klar vor Aller Augen liegt.

Nun, m. H., im Gegenseh zu diesem conservativen Principe hat der Reichskanzler im Reichstage die Forderung gestellt, derselbe solle die Hand dazu bieten, um die Verfassung, welche noch kein volles Decennium in Wirksamkeit besteht, wesentlich im Fundamentale zu verändern! Ich wiederhole: Wesentlich im Fundamentale!

Zwar, ich gebe das zu, man kann aber den einen Punkt, dessen Aenderung der Reichskanzler fordert, discutiren, nämlich über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages. M. H. Es liegt ja auf der Hand, ebenso wie zu lange Legislaturperioden schädlich sind, ebenso schädlich sind zu kurze. Eine Repräsentation des Landes ist allerdings nicht dazu da, um in jedem rasch wechselnden Zeitmomente mit der Genauigkeit eines Thermometers das Steigen oder Fallen der politischen Stimmung im Lande zu lenken, die Wichtigkeit einer jeden Landesvertretung hängt davon ab, daß eine solche verhältnismäßig längere Zeit beisammen bleibt, denn in diesem längeren Zusammensein wird sie der Geschäfte kundig, die ihr obliegen. Man kann man ja wählen, ob drei oder vier oder fünf Jahre — sieben Jahre wären bei der Schnelllebigkeit unserer Zeit zu viel — am zweckmäßigsten sind, aber, ich komme auf den früher ausgeprochenen Grundsatz zurück: Sind denn so bedeutende Uebelstände und Nachtheile für das gesunde politische Leben unseres Volkes, unseres Reiches insolge der dreijährigen Legislaturperiode eingetreten, daß man jetzt schon an eine Aenderung denkt? Aber, wie gesagt, über diesen Punkt kann man verschiedener Meinung sein, er ist kein so fundamentaler, wie die beiden anderen Forderungen.

Der Reichskanzler fordert, der Reichstag soll die Hand dazu bieten, daß die Verfassung in dem Paragraphen geändert werde, welcher festgesetzt hat, daß der Reichstag alle Jahre zusammenberufen werden soll und er hat die zweite Forderung gestellt, der Reichstag solle die Hand dazu bieten, daß der Paragraph geändert werde, in welchem bestimmt ist, daß alle Jahre das Budget des Reiches behandelt und festgesetzt werden soll. Der Reichskanzler fordert, der Reichstag solle nur alle zwei Jahre berufen und es solle ein zweijähriges Budget festgesetzt werden.

M. H. Ich wiederhole diese Forderungen, wenn sie der Reichstag erfüllt, würde in unserer deutschen Reichsverfassung eine fundamentale Aenderung eintreten. Dann m. H., es würde das bisherige Gleichgewicht, welches die Verfassung zwischen Bundesrath und Reichsregierung einerseits und dem Reichstage andererseits festgesetzt hat, vollkommen stören, sie würden dem Bundesrath und der Reichsregierung ein entschiedenes Uebergewicht gegenüber dem Reichstage gewähren. Denn, m. H., bergegenwärtigen Sie sich nur einmal, was es auf sich hat, ob ein politisches Organ jährlich, beinahe permanent thätig ist, wie der Bundesrath und seine Ausschüsse fast, und daß das früher ihm gleichgestellte Organ, der Reichstag, nur alle zwei Jahre zusammen berufen wird.

M. H. Die moralische Autorität, das moralische Schwergewicht, welches der Reichstag haben muß, wird durch eine nur zweijährige Zusammenberufung und Zusammenkunft unendlich herabgedrückt.

M. H. Ich frage Sie, ist nicht in allen gewöhnlichen Dingen die Gewährung ein außerordentlich wichtiges Moment und glauben Sie denn, daß das nicht auch in politischen Dingen der Fall ist? Glauben Sie, daß ein Reichstag, der nur alle zwei Jahre berufen wird, die Stetigkeit, die Geschäftskennntnis, die Thätigkeit erlangen wird, wie der Reichstag, welcher alle Jahre zusammenkommt und der von einem Jahre zum andern in der Uebung der Geschäfte und in lebendigem Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten bleibt. Nur durch eine solche fortgesetzte, kontinuierliche Arbeit erhält sich die Kenntniss und der politische Sinn in den Mitgliedern wie in der Nation, von welchem die Constitution einer nationalen Vertretung vor allem lebendig durchdrungen sein muß.

Was nun aber, m. H., die Frage der zweijährigen Budgetperiode betrifft, so will ich hier auf die Frage gar nicht eingehen, sondern ganz davon absehen, ob es überhaupt möglich und förderlich ist, auf zwei Jahre hinaus ein Budget festzustellen, während wir doch kaum auf ein Jahr übersehen können, was nöthig sein wird und nicht.

Aber, wie gesagt, m. H., ich will von diesem Gesichtspunkte ganz absehen, will aber desto stärker hervorheben, wie viel unabhängiger in finanzieller Beziehung die zweijährige Budgetperiode eine Regierung stellt, als eine einjährige. Denn, m. H., die Controle, die eine einjährige Budgetperiode übt, verlängert sich auf zwei Jahre. Jetzt nach der bestehenden Verfassung wird die Controle jedes Jahr geübt, nach der Aenderung, wie der Reichskanzler sie fordert, erst nach zwei Jahren. Dazu kommt nun noch ein Anderes, m. H. Die Vorschläge sind bekanntlich nicht so genau, daß sie weder in den Sinnahmen, noch in den Ausgaben vollkommen zutreffend (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

find. Ebenso oft, möchte ich sagen, wie die Einnahmen zurückbleiben hinter den Voranschlägen, wenn kritische Geschäftszeiten eintreten, ebenso oft übersteigen die Einnahmen diese Voranschläge.

Nun, m. H., bei der zweijährigen Budgetperiode hat die Regierung diese Ueberschüsse der Einnahmen auf das ganze Jahr zur freien Verfügung.

M. H.! Ich bin vielleicht schon in dieser Auseinandersetzung für Viele zu breit gewesen. Ich will daher in Betreff dieses Punktes nur noch anführen, daß so lange überhaupt in irgend einem Lande Stände gewesen sind, die ein wirksames und lebendiges Leben geführt haben, hat man sie immer alle Jahre berufen. Selbst in Medienburg hat man schon zu einer Zeit, in welcher von unsern constitutionellen Systemen noch gar keine Rede in Deutschland war, im Jahre 1755, in dem sogenannten Medienburger Erbvergleich, der noch heute die Grundlage der Medienburgischen Verfassung bildet, im § 145 festgesetzt, daß die Stände alle Jahre, wie es bisher immer der Fall gewesen ist, berufen werden sollen.

Nun, m. H., laum hat der Reichstanzler diese die Verfassung angreifenden Forderungen dem Reichstage gestellt, so ist er sofort dazu fortgeschritten, um demselben ein Recht aus der Sphäre der Geldbewilligung, welches er jahrelang geliebt hat, zu beschränken, ich meine die bekannte Frage wegen der Mitwirkung des Reichstages bei den Kosten für den Zollanschluß Altonas.

M. H.! Ich will die Frage selbst nicht weiter erörtern, denn ich glaube, m. H., und ich meine Recht zu haben in diesem Glauben, daß die überwältigende Majorität, mit welcher vor wenigen Tagen der Reichstag diesen Anspruch zurückgewiesen hat, klar und bestimmt den Standpunkt bezeichnet, den alle Parteien bis hinauf zu den Conservativen in dieser Frage einnehmen.

M. H.! Nun will ich es gern Andern überlassen, über die anderen, weniger politischen Vorlagen des Reichstanzlers zu sprechen, ich meine über seine wirtschaftlichen Vorlagen, über die Vorlagen in Betreff der Steuerreform, des Zolltarifs, des Unfallgesetzes u. dal. mehr. Aber, m. H., einen Punkt muß ich doch, ehe ich hieron scheidet, hervorheben als eine in der recht eigentlich politischen Sphäre signatura temporis. Das ist das positive Verhalten der Regierung gegenüber der sogenannten Antisemitischen Bewegung.

M. H.! Ich sage, diese Passivität gegenüber diesen Bestrebungen und alle ihre Ausdehnungen, wie sie in Berlin und anderswo dorgekommen, sie wären eine signatura temporis in der politischen Sphäre, denn diese Bewegung geht gegen den höchsten Grundgesetz des modernen politischen Lebens aller civilisirten Völker, gegen den großen Grundgesetz der Gleichberechtigung aller Constitutionen gegenüber dem bürgerlichen Geleze.

M. H.! Wenn wir uns nun solcher Gestalt dazu gedrängt sehen, nicht mehr wie früher in einem gewissen Einvernehmen und einem gewissen Vertrauen mit der Regierung gehen zu können, so sind wir doch im Vorstände, und Sie werden ihm ja bestimmen, weit entfernt, uns bei unserer politischen Arbeit in eine systematische Opposition gegen den Reichstanzler hineinzu ziehen.

M. H.! Wer die „Schlesische Zeitung“ liest, wird sich erinnern, daß sie am letzten Sonntag einen längeren Artikel gebracht, der wesentlich in dem Gedanken gipfelte, bei den nächsten Reichstagswahlen werde es keine andere Parole geben, als auf der einen Seite „für Bismarck“ und auf der andern „gegen Bismarck“.

Nun, m. H., ich bin der Meinung, daß wir uns dieser Parole nicht unterwerfen; für uns stehen die Verdienste, wie sie der Reichstanzler sich um Reich und Nation erworben hat, so hoch, steht unsre Achtung vor seiner auswärtigen Politik so hoch, daß wir nicht im Entferntesten daran denken können, systematisch an seinem Sturze zu arbeiten.

Aber, m. H., das Recht müssen wir in Anspruch nehmen und uns vollkommen wahrhaftig, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen Männer zu wählen, welche, wenn ihrer, wie unsrer Ueberzeugung die Vorlagen des Reichstanzlers nicht entsprechen, dann ein entschiedenes Nein diesen Vorlagen gegenüber aussprechen. (Sehr richtig.)

M. H.! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche ja bekanntlich als ein dem Fürsten nahe stehendes Prekorgan gilt, hat vor einigen Tagen auch einen Artikel in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen gebracht. Sie sagt in diesem Artikel wörtlich: „Alle, die es mit dem Wohle des Vaterlandes ernst meinen, haben die heilige Pflicht, für einen Reichstag zu sorgen, welcher nicht selbst zu regieren, sondern im Einvernehmen mit der Regierung das Beste der Nation zu fördern für seine Aufgabe erkennt.“

Nun gewiß, m. H., für das Beste, für das Wohl der Nation zu sorgen, ist ja unweifelhaft eine heilige Pflicht der Wähler, wie der Gewählten, und ebenso unzweifelhaft ist ja die Wahrheit des alten Spruches, den neulich Fürst Bismarck im Parlamente wieder in Erinnerung brachte, des alten Spruches: „salus publica suprema lex esto.“

Aber, m. H., nun frage ich Sie doch: „Ist denn mit einer solchen allgemeinen Wahrheit, die kein Mensch leugnet, irgend etwas gewonnen, kommt man denn mit einer solchen Wahrheit über die so oft getadelte politische Wahlenmacherei hinaus? Kommt es nicht, wenn es sich um das Wohl der gesammten Nation handelt, in concreto darauf an, in welchen Einrichtungen, Gesetzen, Maßnahmen und Maßnahmen der Regierung man eine das Wohl der Nation fördernde Richtung erkennt oder nicht?“

M. H.! Es ist ja ein altes englisches Sprichwort: „mesures non men“, Maßregeln soll man betrachten, nicht die Menschen, von denen sie ausgehen.

M. H.! Maßregeln werden wir immer objektiv betrachten, wenn sie vom Fürsten Reichstanzler ausgehen, aber um des Fürsten willen, Maßregeln zu fördern, welche gegen unsere Ueberzeugung sind, das können wir nicht, wenn wir liberale Männer sein wollen. (Bravo.)

M. H.! Es ist ja gewiß in dem Leben eines Volkes außerordentlich günstig, außerordentlich menschenwerth und nützlich, wenn die Volksvertretung in ruhigem Verlaufe der Dinge sich mit der Regierung verständigt, wenn sie Hand in Hand mit ihr gehen kann. Aber, m. H., es giebt auch Zeiten, wo das nicht mehr möglich ist, es giebt auch Zeiten, die durchgemacht werden müssen, wo man Maßregeln gegenüber ein entschiedenes Nein sagen muß, auch wenn sie von der Regierung ausgehen.

M. H.! Soll dann eine parlamentarische Majorität, die nach sorgfältiger Erwägung mit bestem Wissen und Gewissen eine Maßregel nicht zur Förderung des allgemeinen Wohles für geeignet hält, soll eine solche Majorität das sacrificio dell' intellectu bringen, bloß um des Einvernehmens mit dem Fürsten Reichstanzler und der Regierung willen? Erfüllen, m. H., Männer, die das thun, ihre wahre Pflicht als Repräsentanten des Landes (Auf: Nein!). Können sie sich denn etwa trösten mit dem Worte, was ja auf allen Straßen gehört werden kann: „Der Reichstanzler weiß doch am Allerbesten, was dem Lande nützlich ist und frommt.“

M. H.! Das ist ein unheilvoller Satz. Die Consequenz dieses Satzes, die Consequenz eines solchen Verhaltens, welches die eigene Ueberzeugung zum Opfer bringt, ist eigentlich die, daß jedes Parlamente, jede nationale Repräsentation überflüssig ist. Denn wenn die Regierung absolut am Besten weiß, was dem Lande förderlich und nützlich ist, so sind Reichstag und Landtag ein überflüssiger Luxus.

M. H.! Ich habe es selber persönlich mit durchgemacht, wie schwer der Kampf wird im eigenen Busen, wenn man ein solches entschiedenes Nein gegenüber einer Regierung von großen Verdiensten um das Land aussprechen soll. Aber im Hinblick auf diesen schweren Kampf erinnere ich an das alte deutsche Wort: „Man kann seine Kreuze bewahren und beweisen, nicht nur, wenn man „ja“ sagt, sondern auch, wenn man „nein“ sagt.“ (Sehr richtig.)

Und, m. H., Ihr Vorstand ist der Ansicht, daß unsere bisherige national-liberale Partei in dieser Stadt nicht wird umhin können, in eine schärfere oppositionellere Haltung sich zu setzen gegenüber der Regierung als sie bisher gethan hat. (Beifall.)

Da Niemand zu dem gehörten Vortrage das Wort ergreift, so nimmt der Vorsitzende ohne von irgend einer Seite Widerspruch zu erfahren, an, daß die Anwesenden im Wesentlichen mit den kundgegebenen Anschauungen einverstanden sind.

Herr Rath Dr. Wacker erklärt demnach, daß sowohl an ihn, wie an den Abgeordneten Stadtrat Seberin seiner Zeit die Aufforderung ergangen sei, sich der Secession anzuschließen. Keiner von beiden habe dem Rufe Folge geleistet. Der gehabte Schritt der Secessionisten könne ja im Allgemeinen ein richtiger sein und er, Redner, stehe mit den Männern, mit denen er so lange Hand in Hand gegangen, nach wie vor in bestem Einvernehmen und freundschaftlichen persönlichen Verkehr. Aber er habe von vornherein erklärt, daß er bei aller Achtung vor ihren politischen Anschauungen den Schritt bedauere, denn derselbe führe nicht dahin, wozu die Secessionisten geglaubt haben, die Sache leiten zu können, zur Bildung einer großen liberalen Partei. Wenn auch jeder liberal denkende Mann eine solche Partei, die ja der größte Fortschritt in unserem ganzen politischen Leben wäre, von Herzen wünsche, so sei der Weg zu diesem Ziele ein schwieriger und dasselbe werde in der nächsten Zeit noch nicht erreicht werden.

So lange eine Partei die andere ansieht, so lange jede politische Parteigruppierung, die sich liberal nennt, für sich allein glaube, auf dem richtigen Wege zu sein, werde eine Vereinigung aller Liberalen nicht herbeiführen sein. Zu den bereits vorhandenen liberalen Gruppen trete nun noch eine neue. Dadurch werde die Arbeit, welche die liberale Partei übernommen, gestört, die Parteiverhältnisse werden getrübt und das Gesamtergebnisse sei nicht zu erreichen. So lange es im Reichstage und im Abgeordnetenhaus auf der einen Seite eine Fortschrittspartei und auf der anderen Seite eine national-liberale Partei gebe und keine ihre vorhandene Form aufgeben wolle, so lange werde auch von keiner Vereinigung die Rede sein können. Die Secession habe also nur den Erfolg, daß man dem gemeinsamen Feinde gegenüber keine Kräfte zersplittere. Seien in der Fraction gewisse Mißstände vorhanden, so möge man deren irgend Beseitigung auch innerhalb der Fraction anstreben, aber sie nicht dadurch corrigiren wollen, daß man austritt und für sich etwas Besonderes erstrebt. Im Uebrigen habe die Secession die Folge gehabt, daß die national-liberale Fraction im Parlamente nunmehr um so inniger zusammengewachsen, daß jetzt der Geist der Einigkeit wirklich vorhanden sei. Redner glaubt, durch sein Verhalten gezeigt zu haben, daß er den Standpunkt, den er von jeher eingenommen, in keiner Weise geändert habe, und vertritt, daß er auch in Zukunft nach wie vor an den Anschauungen und Grundätzen festhalten werde, die er seit länger als einem Menschenalter beibehalten habe. (Beifall.)

Hierauf erhielt Telegraphen-Inspector Neumann Bericht über die erfolgte Resignation, worauf dem Schatzmeister Dehage ertheilt wird.

Da das Resultat der Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses bis zum Schlusse der Sitzung noch nicht vollständig ermittelt ist, so soll dasselbe den Mitgliedern später mitgeteilt werden.

Mit einem von Commerzienrath, Consul Molinari, ausgebrachten Hoch auf Herrn Prof. Dr. Köppl schloß die Versammlung.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Banquier Veyersdorf, eröffnete die Sitzung nach 4 Uhr, und wurden zunächst die beiden in der I. Wähler-Abtheilung gewählten Stadtverordneten, die Rechtsanwälte Berger und Bellier de Launay vom Oberbürgermeister Friedensburg in ihr Amt eingeführt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Beratung:

Pachterloß. Dem Antrage des Magistrats: daß dem Pächter der Sandnutzung in der alten Oder, Fuhrwerksbesitzer Ludwig, ein Pachterloß in Höhe einer Quartalsrate von 330 Mark gemährt werde,

empfiehlt die Bau-Commission aus Billigkeitsrücksichten zuzustimmen.

Staatsverpflichtungen. Die Versammlung genehmigt die Verstärkung des Etats der allgemeinen Verwaltung um 286 Mark und des Etats der Verwaltung der katholischen höheren Bürgerschule um 250 Mark.

Vermietung. Mit der Wittervermietung des an der südöstlichen Ecke des Rathhauses gelegenen Vermietungs-Geschäftslocals an die verm. Frau A. Schorpfel für den Mietzins von jährlich 1218 Mark (gegen bisher 950 M.) ist die Versammlung einverstanden.

Terrainerwerb. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß einige näher bezeichnete Parzellen der Grundstücke Reberberg Nr. 1 und 2 gegen Straßenparzellen unter Zurückzahlung von 6000 Mark an den Eigentümer jener Grundstücke debus Regulierung und Verbreiterung der Straße am Reberberg eingetauscht und dieser Betrag aus dem Substanzgelderfonds entnommen werde.

Die Bau-Commission empfiehlt: dem Magistrats-Antrage zuzustimmen, wenn der Besitzer mit der Hälfte des geforderten Preises sich zufrieden giebt.

Die Grundeigentums-Commission empfiehlt: sich mit dem Magistrats-Antrage einverstanden zu erklären.

Der Referent der Bau-Commission, Stadtb. Wilstein, hält den Preis zu hoch für die Lage des Grundstücks. Stadtb. Kärgel empfiehlt Namens der Grundeigentums-Commission, den großen Uebelstand dieser weit vorliegenden Ecke für die Communication zwischen der Albrechtsstraße und dem Oberhöfischen Bahnhof zu beseitigen und bittet deshalb den Antrag anzunehmen. — Stadtb. Ehrlich spricht gegen die Bewilligung von 6000 M. Stadt. Große für dieselbe. — Oberbürgermeister Friedensburg erklärt die Annahme des Antrages der Bau-Commission für eine Ablehnung des Magistratsantrages. Der Preis sei bei der drücklichen Lage des Grundstücks nicht zu hoch und er könnte sich leicht höher stellen, wenn bei dem jetzt beabsichtigten Neubau eine zwangsweise Entschädigung stattfinden müßte. — Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen.

Mietzung eines Schullocal's. Die Versammlung genehmigt, daß in dem Hause Schulgasse 13b vom 1. April d. J. ab eine Wohnung im I. Stock zur Errichtung eines Klassenzimmers gemietet und der zu zahlende Mietzins, einschließlich des Wassergeldes, sowie die Kosten der baulichen Einrichtung aus dem im Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1881/82 sub Tit. XVI Hc resp. sub Abth. I, 1b ausgetragenen Fonds bestritten werden.

Stadthaushalts-Etat pro 1881/82. Behufs enghaltiger Festsetzung des Stadthaushalts-Etats gelangten heut folgende der Staats-Commission zur Vorberatung überwiesenen Anträge und Special-Etats zur Erledigung.

I. Antrag des Stadtverordneten Storch vom 7. Februar 1881: in den Etats der höheren Schulanstalten den Titel (zu baulichen Herstellungen) wie früher mit denjenigen Beträgen einzusetzen, welche sich aus der dreijährigen Fraction ergeben.

Die Staats-Commission empfiehlt: den Antrag des Stadtverordneten Storch anzunehmen.

II. Antrag des Stadtverordneten Hauke vom 27. Januar 1881: Zu Antrage der fortwährenden Steigerung des Etats für Schulzwecke, so wie der Thatsache, daß die hiesigen Elementarschulen unbedeutend über das Maß der Volksschule hinausgehen und sich den hiesigen Mittelschulen nähern, beantragt er:

Das Schulgeld vom 1. April 1881 an in den Elementarschulen in Höhe von 50 Pf. bis zu 1 Mart wieder einzuführen. Dem Magistrat soll jedoch nach wie vor freistehen, bedürftigen Schülern nicht nur Freischule, sondern auch Bücher, Schreib- und Zeichen-Materialien zu gewähren.

Die Schulen-Commission empfiehlt einstimmig: den Antrag abzulehnen. Die Staats-Commission empfiehlt ebenfalls: den Antrag des Stadtb. Hauke abzulehnen.

III. Antrag des Stadtb. Dr. Pannes vom 17. Februar 1881: den Tit. I, 4a der Ausgabe des Etats für die Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1881/82:

„Gehalt für den für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen, das Armenhaus und das Classen'sche Siechenhaus gemeinschaftlich angestellten Curatus Redlich im Betrage von 2224 M., den Betrag des Hospitals zu demselben, quart. pränumerando 1008 M.“

der Staats-Commission zu überweisen.

Die Staats-Commission empfiehlt: Dem Curatus Redlich statt der bereits bewilligten Zulage von 200 M. — 376 M. zu bewilligen und das Mehr von 176 M. demgemäß sub Tit. I, 4b, 2 der Ausgabe des Etats für die Verwaltung des Armenhauses 97 M., sub Tit. I, 4a der Ausgabe des Etats für die Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen 79 M. zuzusetzen.

Die Stadtverordnetenversammlung überwiegt untern 3. d. M. die sämtlichen Kirchen-Etats der Staats-Commission, nachdem sie folgenden Anträge der Kirchen-Commission vorläufig genehmigt hatte: Etat für die Verwaltung der Kirchcasse zu St. Maria-Magdalena. Die Kirchen-Commission empfiehlt: a. sub Tit. III der Einnahme „An Zinsen von Activa-Capitalien“ 4 1/2 pCt. von 19,000 M. = 855 M. zuzusetzen; b. sub Tit. IX, 4, 5 der Ausgabe „Für Gas-Consum“ 30 M. abzusetzen; c. sub Tit. IX, 4, 6 der Ausgabe „Für Wasser-Consum“ 200 M. abzusetzen; d. sub Tit. XI, B, 2 der Ausgabe „Zur Einrichtung eines Confirmationszimmers für den Diakon Schwarz“ 100 M. abzusetzen und demgemäß sub Tit. XVIIa der Ausgabe „Zur Capitalisirung“ wieder zuzusetzen; e. sub Tit. XIV, 2 der Ausgabe „Dem Erbschafts-Festgelde Zinsen von 18,000 Mark a. 4 1/2 pCt. Kaufgeld für 1,1360 ha Ackerfläche in der Lehmgrubener Feldmark zur Einrichtung eines Filialkirchhofes“ 810 M. abzusetzen; f. sub Tit. XVIIa der Ausgabe „Zur Capitalisirung“ „Veräufungen für Erb-gegenstände“ 810 M. abzusetzen; g. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen.

Etat für die Verwaltung der Kirchcasse zu 11,000 Jungfrauen. Die Kirchen- und resp. Bau-Commission empfiehlt: a. sub Abth. B. „Einnahme außerordentliche Ausgaben“ 183,57 M. abzusetzen und diese Summe aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerlei pro 1880/81 zu bewilligen; b. mit dieser Modification den Etat vorläufig festzusetzen.

Stat für die Verwaltung der Kirchcasse zu St. Salvator. Die Kirchen-Commission empfiehlt: a. sub Tit. VII, 4 der Ausgabe „dem Dachbedermeister Menzel für die Bereinigung der Dachrinnen“ 35 M. abzusetzen; b. sub Tit. X, 2 der Ausgabe „Für die Versicherung des Kirchen-Inventariums“ eine Ermäßigung der Versicherungsprämie herbeizuführen; c. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen.

Die Etat-Commission empfiehlt nunmehr: a. bezüglich des Etats für die Verwaltung der Kirchcasse zu St. Maria-Magdalena sub Tit. I, 4, 6, 7 der Ausgabe „dem Hilfsprediger“ 1500 M. abzusetzen; b. bezüglich des Etats für die Verwaltung der Kirchcasse zu 11,000 Jungfrauen sub Tit. I, 4, 5, 6, 7 der Ausgabe „dem ersten Prediger Pastor Weingärtner und resp. dem zweiten Prediger Hesse“ die Worte „incl. einer persönlichen Zulage von 600 M. und resp. 300 M.“ zu streichen; c. bezüglich des Etats für die Verwaltung der Kirchcasse zu St. Salvator sub Titel I, 4, 5, 6, 7 der Ausgabe „dem Prediger“ 1500 M. abzusetzen.

Antrag des Stadtb. Dr. Pannes vom 24. Februar 1881: den Tit. I, 4, 6 der Ausgabe des Etats für die Verwaltung der königl. Gewerbeschule pro 1881/82:

„Für wöchentlich 67 Stunden Hilfsunterricht in den Gewerbeschul-Klassen, sowie in den Fachklassen für Mechaniker und Chemiker à 3 M. monatlich postnumerando 9648 M.“

der Staats-Commission zu überweisen.

Die Staats-Commission empfiehlt: für den technischen Hilfsunterricht pro Stunde 3 M., für den wissenschaftlichen Hilfsunterricht dem ordentlichen Lehrer pro Stunde 2 M., dem Lehramts-Candidaten 1,50 M. zu bewilligen und demgemäß 1680 M. abzusetzen.

Ueber den Stadthaushalts-Etat pro 1881/82 referirt nunmehr seitens der Staats-Commission Stadtb. Friedländer:

Durch die vorläufige Festsetzung sämtlicher Special-Etats, sowie der vorstehend ad III, IV und V aufgeführten Modificationen sind in der Ausgabe: a. im Ordinarium abgesetzt 18,229,37 M., zuzugeseht 4238 M., bleiben abgesetzt 13,991,37 M.; b. im Extraordinarium: abgesetzt 2900 M., zuzugeseht 285 M., bleiben abgesetzt 2615 M. Einnahme: abgesetzt 1068 M., zuzugeseht 34,925 M., bleiben abgesetzt 33,857 M. Somit beträgt die Gesamteinnahme im Ordinarium 7,240,365 M. — 13,991,37 M. = 7,226,373,63 M., im Extraordinarium: 122,417 M. — 2615 M. = 119,802 M., im Hauptextraordinarium: 150,000 M. = 7,496,175,63 M. Gesamteinnahme im Ordinarium: 4,847,185 M. + 33,857 M. = 4,881,042 M., im Extraordinarium: 115,597 M. = 4,996,639 M. und es bleiben zu bedecken 2,499,536,63 M.

Die Staats-Commission empfiehlt zunächst bezüglich einiger Anträge geheimer Sitzung, im Uebrigen: a. sub Abth. B., 4 der Ausgabe des Etats für die Verwaltung der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten „zur Errichtung der Schwimm-Canalisation in der Halle auf dem Turmplatze am Schiefwerder“ statt 1700 M. nur 200 M. unter Vorbehalt der dortseitigen Genehmigung der hinter der Commission befindlichen Special-Vorlage abzusetzen; b. bei dem Etat für die Verwaltung der Bauten: 1) (wird in geheimer Sitzung beraten) 2) die nach dem Beschlusse der Versammlung vom 10. März cr. bei Tit. IV, 4, 5 der Ausgabe „zur Neupflasterung ungepflasterter Straßen nach zur Disposition stehenden 11,870 M. nicht zu verabfolgen, sondern über die Vermeidung dieses Restbetrages eine anderweitige Vorlage des Magistrats zu erwarten; 3) sub Abth. B., 4 der Ausgabe „Kosten der Durchführung der Entwässerung in dem Grundstück des Stadthaushalts Matthisstraße 4: 950 M. abzusetzen; c. bei dem Etat für die Verwaltung der Wasserwerke: 1) des Magistrats zu erlösen, inskünftig den Nachweis der im Etatsjahre voraussichtlich eintretenden Erweiterung des Rohrnetzes mit dem Etat vorzulegen; 2) sub Abth. A., Tit. VI, 2 der Ausgabe: „zur Unterhaltung des öffentlichen Rohrnetzes“ 5900 M. abzusetzen; 3) den Magistrat zu erlösen, den Vertrag mit der „Silesia“ wegen Ablaffung von Wasser nach Wolschowitz zur diesseitigen Genehmigung vorzulegen; d. (wird in geheimer Sitzung beraten); e. bei dem Etat der allgemeinen Verwaltung: 1) sub Tit. I, 4 der Einnahme statt 1068 M. nur 800 M. abzusetzen; 2) sub Tit. V der Einnahme „an Ertrag der Pferdebesenbahn“ die nach dem diesseitigen Beschlusse vom 10. Februar c. zuzugeseht 10,000 M. nicht wieder abzusetzen; f. bei dem Etat für die Verwaltung der Gaswerke: 1) sub Tit. II, 4 der Einnahme „Ammoniakwasser“ 10,000 M. zuzusetzen; 2) den Magistrat zu erlösen: a. bis zum 1. April c. den mit der „Silesia“ bestehenden Vertrag zu kündigen und b. für eine bessere Verwendung des Ammoniakwassers Sorge zu tragen und der Versammlung den hiernach abzuschließenden Vertrag zur Genehmigung vorzulegen; g. die Erhebung der Communal-Einkommensteuer in Höhe von 12 Simpla mit einem Zuschlage von 25 pCt. zu genehmigen und demzufolge die Communal-Einkommensteuer auf 2,550,000 M. festzusetzen; h. den Stadthaushalts-Etat für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 vorbehaltlich der bei den einschlägigen Etats vorzunehmenden regulativen Abänderungen: I. in Ausgabe: 1) im Ordinarium 7,214,113,63 M., 2) im Extraordinarium 120,352 M., 3) im Hauptextraordinarium 150,000 M. = 7,484,466,63 M.; II. in Einnahme: im Ordinarium 4,881,310 M., 2) die Communal-Einkommensteuer in Höhe von 12 Simpla mit 25 Procent Zuschlag 2,550,000 M., 3) im Extraordinarium anstatt der beantragten 115,597 M. vom Bestandsgelderfonds nur 53,155,63 M. = 7,484,466,63 M. festzusetzen; i. mit dieser Festsetzung des Stadthaushalts-Etats sämtliche Etats definitiv zu genehmigen; k. den Magistrat zu erlösen, bei allen Submissionen die Bieter einzuladen, der Eröffnung und Verlesung der Offerten beizuwohnen.

Ueber den Antrag Storch referirt Stadtverordneter Honigmann. — Stadtb. Kirchner setzt hierbei seine gemachten Erfahrungen auseinander und erklärte, daß es danach gleichgültig sei, ob der Antrag angenommen wurde oder nicht. Er selbst wird gegen den Antrag stimmen, damit nicht der Schein aufkomme, als ob Alles nach einem bestimmten Schema gemacht wäre. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Storch abgelehnt.

Zur Debatte über den Antrag Hauke ist zunächst zu bemerken, daß der Antragsteller selbst seine Wünsche sehr eingehend zu motiviren versucht. — Stadtb. Dr. Steuer begründet das einstimmige Votum der Schulen-Commission auf Ablehnung des Antrages. Erstens werde das wieder einzuführende Schulgeld lange nicht so viel einbringen, als Herr Hauke in seinem Crennel herausrechnet; aber selbst unter Zugrundelegung dieses Crennel würde kaum ein halbes Simpla herauskommen; dann werde das Schulgeld, jetzt wieder eingeführt, wie eine neue Steuer wirken, die zu der Zeit, wo der Reichstanzler das Wort gesprochen, daß der Unterricht frei sein müsse, in Breslau doch kaum eingeführt werden könne. Uebrigens erfordern in den höheren Lehranstalten die Schüler pro Kopf 70 M., bei den Elementarschulen nur 40 M. Zusatz und so lange durch langsame Erhöhung des Schulgeldes in den ersteren Anstalten der Zusatz nicht mindestens auf den gleichen Betrag herabgebracht wird, wie in den Elementarschulen, so lange sei absolut nicht daran zu denken, in den Elementarschulen das Schulgeld wieder einzuführen.

Der Referent der Staats-Commission Stadtb. Friedländer, der ebenfalls für Ablehnung des Antrages Hauke plaidirt, hebt noch hervor, daß die Stadt ja eigentlich nur die Elementarschulen, nicht aber die höheren Unterrichts-Anstalten zu unterhalten verpflichtet sei. Wenn sie dennoch die höheren Lehranstalten unterhalte, so sei gar nicht daran zu denken, in den Elementarschulen das Schulgeld einzuführen. — Stadtb. Hauke tritt nochmals für seinen Antrag ein, derselbe wird aber mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Ueber Nummer III. Antrag Dr. Pannes findet eine Discussion nicht statt, das Votum der Staats-Commission wird von der Versammlung zum Beschluß erhoben.

Zu Nr. IV, die Etats der Kirchenverwaltungen“ betreffend, vertheidigt Bürgermeister Dübuth die ursprünglichen Etatsätze gegenüber dem Votum der Staats-Commission. Die Prediger seien unerlässlich notwendig und die Commune werde zur Bewilligung der Gehälter gedrängt werden. Auf die scheinbare Ablöfung habe die Frage gar keinen Einfluß.

Stadtb. Dr. Große spricht gleichfalls gegen die Anträge der Staats-Commission.

Stadtb. Kirchner skizzirt kurz den historischen Entwicklungsgang des städtischen Patronatsverhältnisses gegenüber den evangelischen Kirchen; er kommt zu der Annahme, daß die Gemeinde gegenwärtig in H nicht auf die Ablöfung in einem Interimistatium sich befindet, und da sei es gut, den Status quo aufrecht zu erhalten. In Folge dessen werde er nur gegen die neu zu schaffende Stelle an St. Salvator stimmen. Die Ablöfungsverhandlungen würden einen lebhaften Gang annehmen, wenn die Stadt zeige, daß sie bereit sei, bestehende Leistungen zwar aufrecht zu erhalten, aber spröde sei gegenüber die immer wachsenden Anforderungen. — Bürgermeister Dübuth tritt nochmals für den neu zu schaffenden Predigerstelle bei St. Salvator ein. — Auch Stadtb. Dr. Köppl plaidirt für die Magistrats-Anträge. Er frage erst nach dem Bedürfnis und dann, ob er verpflichtet sei, denselben zu genügen; die Verpflichtung sei vorhanden und das Be-

darf nicht bestritten werden, ergibt die Prüfung, daß das Bedürf-
niß vorhanden ist, dann ist die Stadt verpflichtet, dem Bedürfniß zu
genügen.

Stadtb. Kirchner befreit, daß die Stadt verpflichtet sei, für alle
neue eintretende Bedürfnisse der evangelischen Kirchen zu sorgen. Bürgermeister
D i d u t weist darauf hin, daß seit seiner Amtstätigkeit schon mehrere Prediger-
stellen neu creirt worden sind, und daß Magistrat niemals Anträge auf
Neuanstellungen von Geistlichen mache, wenn nicht die unbedingte Not-
wendigkeit vorläge. — Der Referent der Staats-Commission, Stadtb.
N o r g e n s t e r n, bemerkte in seinem Schlusswort, daß ein Geistlicher an St.
Salvator einen Ruf nach Berlin mit 9000 M. erhalten, denselben aber ab-
gelehnt habe, da er sich hier auf 10,000 M. stehe. Bei der Abstimmung
wird der Antrag a. der Commission abgelehnt, b. angenommen. Die Ab-
stimmung über Punkt c. ergibt 31 Stimmen für und 31 gegen den An-
trag, der Vorsitzende stimmte für den Commissionstrat, derselbe ist also
angenommen und damit die neue Predigerstelle an St. Salvator ab-
gelehnt, die an Maria Magdalena genehmigt.

Die Nummer V giebt zu einer Debatte keine Veranlassung, der Antrag
der Staats-Commission wird genehmigt.

Hierauf wird die Beratung vertagt und die Sitzung um 6 Uhr 50 Min.
geschlossen.

— [Abiturienten-Prüfung.] An der hiesigen katholischen höheren
Bürgerschule fand am Sonnabend unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths
Dr. S l a w i t z k i und im Beisein des Stadtraths S c h m o o t, als städtischen
Commissariis, die Abiturienten-Prüfung statt. Von den zehn Primanern
wurde einem das mündliche Examen erlassen. Sämmtliche Abiturienten er-
hielten das Zeugniß der Reife und zwar drei mit gut, sieben mit genügend
bestanden.

K. P. [Stadttheater.] Es zeugt von einem beachtenswerthen Stre-
ben unserer Schauspielregie, einer besseren Geschmacksrichtung zu hulbigen,
daß dieselbe dem klassischen Repertoire ihre Hauptaufmerksamkeit zuwendet
und eine Reihe der Meisterwerke von Schiller, Shakspeare u. s. w. in
letzter Zeit auf die Bühne gebracht hat. Freilich müssen wir unser Lob
dahin einschränken, daß das Können mit dem Willen nicht ganz gleichen
Schritt hält, theils weil die vorhandenen Kräfte den schwierigen Aufgaben
nur selten vollständig gewachsen sind, theils weil die Aufführungen dieser
Musterdramen, welche ein sorgfältiges Einstudiren verlangen, zu rasch
aufeinanderfolgen und dadurch ziemlich ein fatiguirtes Ansehen erhalten. Das
Forciren, das „Aus dem Boden stampfen“ neuer classischer Vorstellungen,
verräth zwar den Eifer der Regie, aber die künstlerische Ausgestaltung
kann dabei nicht heranziehen. Immerhin können wir, wie unsere
Theaterverhältnisse einmal beschaffen sind, dieses energische Zugreifen nicht
tadeln. Den kleineren Bruchtheil unseres Publikums, der sich noch für die
Schöpfungen der großen Tragiker interessiert, so zu verhalten, daß mehrere
Vorstellungen desselben Drama's ermöglicht werden könnten, ließe sich viel-
leicht, und nur vielleicht, dann erzielen, wenn die Direction in Angelegenheit
des Schauspielers nicht von dem Grundsatz absoluter Sparsamkeit ausgehen
und auf eine ausreichende Besetzung aller wichtigsten Fächer denken würde,
oder wenn sie durch Gastspiele und reiche Ausstattung neue Anziehungs-
punkte für die verwöhnte Schaulust, welche von der Hingabe an die Ges-
dankens- und Charaktergebilde unberührlicher Dichter weit entfernt ist, auf-
spüren wollte. Das Versuchsfeld für die Darstellung, welches im Stadt-
theater etabliert worden ist, hat mindestens das Gute, daß den vielwolleren
Gemüthern und der nachwachsenden Generation Gelegenheit gegeben wird,
sich der dichterischen Intentionen durch eine, wenn auch unvollkommene
Verkörperung unmittelbar bewußt zu werden, auf den Brettern zu sehen, was
ihnen schon im geistigen Schauen Sinn und Herz erfreut hat. So der Noth und
zugleich einem edleren Triebe gehorchend, ersetzt die Regie durch Fülle des
Gebotenen, was den Einzelvorstellungen an Werth gebrechen mag und be-
wahrt zugleich die Bühne vor der Trivialisirung durch die Producte un-
serer modernen Eintagsfliegen, durch die Waare des letzten Theatermarktes,
die aber schon ursprünglich nichts Anderes als Trödelkram ist. Deshalb
verdient sie unsere Anerkennung und wir dürfen ihr unter Ausnahms-
zuständen auch das Ausnahmestück zubilligen, mehr durch ein gut gewähltes
Repertoire als durch vollständig gelungene Aufführungen der Bühne den
Charakter eines Kunstinstitutes zu bewahren. Daran können wir aber das
unbedingte Lob anknüpfen, daß sie bei der Inszenirung fast durchaus
nach gesunden Grundsätzen vorgeht und die Tüfteleien der Darstellungen-
Scholastiken meidet, bei deren der Kunstfreund unwillkürlich an die Heine-
schen Verse gemahnt wird: „Da hört' ich viel Klage' erheben. — Sie
weinen und jammern, Goethe sei tot, — Und Edermann sei noch am
Leben!“ — Zu diesen Bemerkungen giebt uns die am Sonnabend statt-
gehabte Vorstellung von Shakspeare's „Macbeth“ neuen Anlaß. Gut
inszenirt, wenn auch nicht in allen Rollen genügend besetzt und in den
Hauptrollen vollständig durchgearbeitet, bot sie wenigstens kein Zerrbild
dieser „tragische des Ehrgeizes“, dessen Sinnen und Trachten bis in seine
Wurzeln bloßgelegt und zugleich phantastisch gespiegelt wird, dessen not-
gedrungenes Fortschreiten den Bluthat zu Bluthat trotz furchtbarer Gewissens-
kämpfe mit eiserner Consequenz sich entwickelt, bis die gänzliche Verdunkelung
des Geistes und Gemüthes den Abgrund des unabwendbaren Falles erschließt.
Der Träger der Titelrolle war Herr J a n t s c h, dem es gelang, die helfenhaften
Züge dieses Charakters festzuhalten, der auch dessen Seelenwirrniss an-
schaulich zu machen wußte und nur da, wo es galt, dem Entsetzen und
Grauen vor den Gespenstern seiner That Ausdruck zu verleihen, einiger-
maßen hinter unseren Anforderungen zurückließ. Auch der Moment, wo
Macbeth die Nachricht vom Tode der Lady erhält, war nicht tief genug erfasst.
Frau H e r m a n n hat den Charakter der Lady Macbeth richtig aufgefaßt
und besonders gut den Uebergang motivirt, wo die Last der Thaten, deren Triebfeder
sie war, sich zuerst als vorübergehender Schauer über den Anblick des er-
mordeten Königs ankündigt, der dann später ihr Gemüth festhält, ihren
Geist umklammert und ihn festbannt bei dem einzigen Gedanken, der Sinn
und Herz verfort und lähmt. Die Scene des schlummerlosen Trau-
schlafes, des nachwandelnden Zustandes, welcher diese nie ruhende fieber-
hafte Seelenqual offenbart, war entsprechend angelegt, ihre Erscheinung
nur nicht so völlig entkörperert und durchgeistert, wie es der schweigende Ge-
richtstag des schuldbollen Gewissens fordert. Immerhin verdienen die
Leistungen der zwei genannten Darsteller als diejenigen genannt zu werden,
in denen den Intentionen des Dichters am meisten Rechnung getragen
wurde. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch die Herren M a r y
(Banquo), Herr B r e c h t l e r (Macduff) und Herr M o r i z (Ross) hervor-
gehoben. Die Gastmahlscene, bei welcher Banquo's Geist erscheint, war der
älteren und unserer Ansicht nach besseren Tradition gemäß arrangirt und
von dem Schattenspiel der Meininger, welches mit dem königlichen Fest-
gelage schwer vereinbar ist und von dem aus und hinter den Vorhang
tretenden Gespenste abgesehen. Dagegen wurden die Szenen zu reas-
listisch, zu sehr im Stile der Faust'schen Hexenstücke vorgeführt. Besonders
bei der ersten Begegnung mit Macbeth müssen dieselben den Eindruck
außeremenschlicher, fast schamhaftiger Wesen hervorgerufen, die fast feierlich
über dem von ihnen Verhörrten emporzukriechen scheinen, nicht aber mit
dem gegen den Boden zu gekrümmten Oberleib ihn in höhnisch-triefender
Weise begrüßen. Doch das sind minder wesentliche Dinge. Im Ganzen
zeigte die Inszenirung, wie wir schon bemerkt haben, von gutem Ver-
ständniß und richtigem Bühnentact. Es darf deshalb der Eindruck dieser
Vorstellung, so viel auch im Einzelnen zu bemerken wäre, als ein dem
Geiste der Dichtung nicht widersprechender bezeichnet werden, was das Pu-
blikum auch mehrfach durch seinen Beifall zu erkennen gab.

W. [Benefizconcert für Musikdirector Trautmann.] Das am Sonn-
abend Abend im Lieblich'schen Etablissement zum Benefiz für den bewährten
Leiter der nach ihm benannten vorzüglichen Concertcapelle Herrn R. Trau-
t m a n n veranstaltete große Concert brachte ein in jeder Beziehung ausge-
zeichnetes Programm. Die Beethoven-Overtüre von Lassen, Bagis
und Allegretto, Sberzando aus der Srenade für Streichorchester von Fuchs,
und die Tannhäuser-Overtüre wurden von der 70 Mann starken Capelle
in der bekannten musikalischen Weise zu Gehör gebracht. Herr M e l z e r
spielte zwei Solostücke für Cello, „Nocturno“ von Chopin und Gavotte von
Royer. Aufwunder Applaus belohnte den Künstler. Fraulein M i n t a
Fuchs sang die Arie „Einst war so tiefer Friede“ aus „Hans Heiling“,
und zwei Lieder: „Mein Herz das ist ein offenes Buch“ von v. Böhm und
„Frau Rachigall“ von Taubert mit inniger Zartheit, lebhafter Beifall erbrachte
diese künstlerischen Leistungen. Den Schluß des Concerts bildete die C-moll-
Sinfonie von Beethoven. Kürzlich wurde in einem Bericht über die Auf-
führung dieses Concertes im Orchesterverein hervorgehoben, daß eine dop-
pelte Besetzung der Hörner stattgefunden hatte und dadurch eine prächtige
Wirkung erzielt worden sei. Am Sonnabend waren die Hörner dreifach,
Sämmtliche Holzblasinstrumente doppelt besetzt, so daß diese Composition zur
vollsten Geltung kam und von dem kunstverständigen Publikum gebührend
gewürdigt wurde. Der materielle Erfolg dürfte hinter dem künstlerischen
kaum zurückgeblieben sein.

W. [Schalk-Concert.] Mit dem Concert im Scholz'schen Etablissement
am letzten Sonntag trat der erst kürzlich gegründete humoristische Gesang-
verein zum ersten Male in die Öffentlichkeit. Das Concert brachte eine
reiche Fülle von Vorträgen, die zum größten Theil lebhafteste Anerkennung
fanden und von sorgfältigster Einübung Zeugniß ablegten. Auf das Ganze
wirkte der Umstand störend, daß die Bühne im Hintergrunde des Saales
aufgestellt war und somit für einen Theil der den Saal dicht füllenden
Menge die Vorträge schwer verständlich waren. Der Gesamteffect war
ein günstiger. Der Verein hat sich mit seinem ersten Concert sehr gut
eingeführt.

— d. [Soiree.] Die von den Schülern des Clavierinstituts von Brudsch
und Rafe am Sonnabend im Musik-Saale der Universität veranstaltete
Soiree hatte ein äußerst zahlreiches Publikum verammelt, welches den Vor-
trägen mit großem Interesse und ermunterndem Beifall folgte. Die Leistun-
gen entsprachen den Anforderungen, die man an ein derartiges Institut
stellen kann. Der lebhafteste Beifall bezeugte, daß auch die Angehörigen der
Schüler mit dem Resultate in hohem Grade befriedigt waren.

— d. [Der Männergesangverein „Batslaviva“] veranstaltete am
Sonnabend im Paul Scholz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße
unter Leitung seines Dirigenten Herrn F l e i s c h m a n n eine Abendunter-
haltung, deren dreitheiliges Programm Männerchöre, Quartetts und Solo-
vorträge brachte. Die Männerchöre gingen frisch, aber nicht immer rein.
Einzelne komische Szenen wurden nicht ohne Geschick vorgegetragen und waren
bei dem zahlreichen Auditorium von durchschlagender Wirkung. Ein Künstler
auf der Mundharmonika mußte sich wiederholt hören lassen. Nach Schluß
der Vorträge folgte Tanz.

— d. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren
Stadt] wird Mittwoch, den 30. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Café
restaurant eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. A. ein
Vortrag des Rechtsanwalts Dr. B e r n h a r d „über das Unfall-Versicherungs-
Gesetz“ steht.

— d. [Prüfung.] Unter dem Vorsitz des Pastors Weingärtner fand
am Sonnabend die Prüfung der Schülerinnen der von Fräulein Richter ge-
leiteten höheren Töchterschule (Mollstraße 18) statt. Derselbe erstreckte sich
auf alle Fächer des Elementarunterrichts, sowie auf Chemie, Mineralogie,
Französisch und Englisch. In regem Wettstreit beantworteten die Schülerinnen
und statteten dadurch der Anstalt ein vortreffliches Zeugniß aus, daß auch
im vergangenen Schuljahre fleißig gearbeitet und Lichtiges geleistet worden
ist. Die im Turnsaal der Anstalt ausgelegten Zeichnungen und Hand-
arbeiten fanden die verdiente Anerkennung. Die Anstalt, die einzige ihrer
Art in der Oberstadt, erfreut sich eines stetigen Wachstums an Schülern.

— [Die Münster'sche höhere Töchterschule] hielt ihre diesmalige
öffentliche Prüfung in den Räumen der Loge Horn ab. Sowohl die
wissenschaftlichen als technischen Leistungen, wie die Zeichnungen und Hand-
arbeiten, welche in reicher und schöner Auswahl ausgestellt waren, standen
auf der Höhe der Anforderungen und riefen unter dem sehr zahlreichen
Zuhörerpublicum, dem am Nachmittag auch Herr Stadtschulrath Thiel an-
gehörte, das Gefühl sichtlich Verwunderung hervor, welchem der Revisor der
Anstalt, Herr Senior Trebbin, in seinem Schlusswort beredten Ausdruck
gab, und dabei besonders die Wahrnehmung betonte, daß das Gelernte
auch zum geistigen Eigenthum der Schülerinnen geworden sei, ein Resultat,
welchem das erste Streben aller derjenigen gelte, die an der Anstalt wirken.
Dieser hier waltende Geist habe ihm schon früher die Schule liebgemacht,
als er als Lehrer an derselben gewirkt, und sei er gern wieder zu derselben
zurückgekehrt, nachdem ihm das Amt des Revisors übertragen wurde. —
Zum 1. April wird die Schule nebst dem damit verbundenen Lehrerin-
seminar nach den erweiterten Räumen, Gartenstraße Nr. 38, verlegt.

— [Der Verein gegen Verarmung und Bettel] hält Mittwoch, den
30. März, Abends 7 Uhr, im oberen Saale des Casino, Neue Gasse 8,
eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Erledigung
der im § 23 des Statuts vorgesehenen Gegenstände, Antrag des Vorstandes
auf Aenderung der §§ 10 und 15 des Statuts und Antrag des XV. Local-
comites auf einzelne Aenderungen der Geschäfts-Anweisung.

— [Silber-Lotterie.] Bei der am Sonnabend im Saale der Bres-
lauer Actien-Brauerei öffentlich vorgenommenen Ziehung der großen Silber-
Lotterie des Central-Comites der schlesischen Musikfeste fielen die 19 Haupt-
gewinne auf folgende Nummern: 1) Nachbildung des National-Deutmals
im Niederwald auf Nr. 143,065, 2) Tafel-Service im Rococo-Stil und zwei
nebenarmige Leuchter auf Nr. 143,670, 3) Tafelaufsatz im Styl Louis XVI.
auf Nr. 37,879, 4) Bechstein'scher Concertflügel auf Nr. 112,745, 5) Wech-
stein'scher Concertflügel auf Nr. 59,753, 6) Reiterstatue des Kaisers auf
Nr. 105,478, 7) Tafel-Aufsatz im Renaissance-Stil auf Nr. 104,879, 8) Tafel-
Besteck für 24 Personen auf Nr. 102,713, 9) Gemäde von Graf Sarrach
auf Nr. 86,553, 10) Aquarelle von Graf Zichy auf Nr. 135,771, 11) Bowle
mit Unterlag auf Nr. 121,335, 12) Tafel-Aufsatz mit Victoriafigur auf Nr.
80,274, 13) ein Paar vergoldete Armleuchter auf Nr. 58,042, 14) Tafel-
Aufsatz mit Ceresfigur auf Nr. 28,511, 15) Thee-Service auf Nr. 16,693,
16) Tafel-Aufsatz mit Florafigur auf Nr. 139,286, 17) Postal mit Vachus-
Zug auf Nr. 73,933, 18) Kaffeeservice auf Nr. 62,879, 19) ein Paar silber-
farbene Leuchter und zwei Champagnerflügel auf Nr. 31,916. Von morgen,
Dinstag, ab, können die Gewinne in der Staatslotterie und Effectenhandlung
von Heinrich Agular, Schweidnitzerstraße 34/35, abgeholt werden. Eine
vollständige Gewinnliste erscheint Mittwoch, den 30. März, in den hiesigen
Zeitungen.

— [Eröffnung der Dampfsschiffahrt.] Im Oberwasser wurde
gestern die Dampfsschiffahrt eröffnet. In Folge des günstigen Wetters
wurden die Dampfer von einem zahlreichen Publikum benutzt. Die an der
Ober gelegenen Bergungsorte hatten daher lebhaften Zuspruch, während
die Localen im Innern der Stadt sich erst gegen Abend füllten. Schon in
nächster Woche sollen täglich regelmäßige Fahrten nach dem zoologischen
Garten, Jedlitz, Dörfelöschchen und Wilhelmshafen gemacht werden.

— [Feuer.] Auf der Kurze Gasse brannte am Sonnabend Abend ein
hölzernes Gartenhaus nieder. Wie das Feuer, bei welchem auch die Feuer-
wehr kurze Zeit thätig war, entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.
Heute früh in der sechsten Stunde fand kleine Scheitnerstraße Nr. 48
und in der zehnten Stunde Vorwerkstraße Nr. 24 ein Garbinenbrand
statt, doch war beide Mal ein Einschreiten der herbeigeholten Feuerwehr
nicht erforderlich.

W. [Geförte Nachtruhe.] Der Besitzer eines Hauses der Nicolai-
straße hört in einer der letzten Nächte, daß die Glode seines nur von ihm
und seiner Familie bewohnten Grundstücks in Bewegung gesetzt wird. Er
achtet nicht darauf, bis das Räten heftiger wird und zuletzt in eine Art
Sturmgeleut übergeht, ohne daß Jemand vom Dienstpersonal aus dem
Schlafe geweckt wurde. Der Hausherr mußte schließlich selbst nach dem
Grunde der Störung forschen. Nach Definieren der Hausstube machen ihm drei
Nachwachsmänner die Mitteilung, daß von ihnen soeben ein Mann nach
der Polzeiwache gebracht worden sei, der eine Fensterbrücke des Hauses zer-
trümmert habe. Sie fragen deshalb vorchriftsmäßig an, ob der Hausbesitzer
als der Beschädigte den Strafantrag stelle. Mit Rücksicht darauf, daß nicht
festgestellt werden konnte, ob die Demolirung absichtlich herbeigeführt worden,
wurde von Stellung des Strafantrages Abstand genommen und die Nacht-
wachsmänner erklärten nunmehr, daß sie in diesem Falle dem Inhaftaten
die Freiheit wiedergeben müßten. Der im Schlaf geförte Hausherr glaubt
nun, der Ruhe wegen zu können, jedoch der schöne Gedanke sollte sich nicht
verwirklichen. Raum in das Bett zurückgekehrt, ertönt die Hausglode, erst
bescheiden, dann ungeduldig und zuletzt im Tempo des Sturmläutens,
so daß, da wiederum keiner der dienenden Geister öffnen geht, der Haus-
besitzer persönlich Postdienste leisten muß. Jedenfalls ist wieder eine

Scheibe zerschlagen worden, denkt der nunmehr in ziemlich ungemüthliche
Stimmung Gerathene, erkauft aber nicht wenig, als durch die geöffnete
Thür ein Mann eintritt, sich als Derjenige vorstellt, der vor zwei Stunden
eine Glascheibe zertrümmert habe, und der es nun nicht unterlassen könne,
seinen Dank persönlich dafür abzulassen, daß, weil der Strafantrag nicht
gestellt worden, er soeben der Haft entlassen sei. Kann man es dem wieder-
holt in der Nachtruhe geförten Hausherrn verargen, daß er den Dank-
abkattenden herauscomplimentirte und daß er bei, in ähnlichen Fällen
zu detartigen Abstattungen von Dankworten nicht die Zeit um 2 Uhr
Nacht, sondern eine passendere Tageszeit zu wählen. Das Erzählte ist
ein Gegenstück zum Kapitel vom ehrlichen Finder, während letzterer für seine
Ehrlichkeit belohnt wird, daß er Gerichtskosten bezahlen muß, die den Werth
des Fundes oft erheblich übersteigen, wird der geschädigte Hausbesitzer
noch um die Nachtruhe gebracht.

+ [Vollzeilisches.] Gestohlen wurden: einem 3 Jahr alten Mädchen
auf der Fricorichstraße ein Paar goldene Knopfbüchse, einem Mäher auf
der Hummel eine silberne Armbuhr, einem Handelsmann aus Festsberg auf
der Vincenzstraße ein mit 2 Vierden bespannter Leiterwagen, auf welchem sich
2 Pferde befanden, 1 Krippe, 1 Laterne, 1 Wagenkasten, 1 kleine Art und 2 eiserne
Ketten befanden. Die Pferde sind ein hellbrauner Wallach und eine dunkel-
braune tragende Stute. Der Eigentümer des Fuhrwerks hatte einem
unbekannten, 15 Jahre alten Burschen mit grauem Anzuge und schwarzer
Mütze das Gespann zur Veranschaulichung übergeben, da er sich auf kurze
Zeit entfernen mußte. Bei seiner Rückkehr fand er Pferde und Wagen
nicht mehr vor. — Gestohlen wurden ferner aus dem Keller eines Grund-
stücks der Palmstraße 6 Flaschen Ungarwein und eine Quantität Rind-
und Schweinefleisch, einem Fraulein auf dem Museumsplatz mittelst Taschen-
diebstahls ein olivenfarbiges Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt und zwei
Loosen der Silberlotterie, mehreren Bewohnern eines Grundstücks am
Königsplatz 1 schwarzblauer Sommerüberzieher, 1 braun carirtes Stoff-
rod, 1 schwarzer Duffelüberzieher mit schwarzem Sammetragen, 1 schwarzer
Zuchrod, 1 schwarzer Duffelüberzieher mit braun und roth gestreiftem Futter,
in dessen Taschen sich ein Etui mit Visitenkarten auf den Namen Mar
Gobis lautend, befand, 1 kurzer blauer Stoffrock, 1 Paar schwarze Bein-
kleider, 1 Paar gestickte Hosenhosen, eine Anzahl weißer, mit H. F. ge-
zeichneter Taschentücher, 1 Paar kalblederne Halbstiefel und 1 Paar Sam-
machsen, einer Wittve auf der Kleinen Scheitnerstraße 3 Kopsstücken mit
blau carirtes Beuge und roth gestreiften Zuleiten, sowie eine weiße
Beitdecke. — Abhanden gekommen ist ein Weinlaufmann auf der Albrechts-
straße ein Brillantring. — Gefunden wurden am 25. d. Mts. im Schweid-
nitzer Keller von dem Keller Carl Schüge, Bornwerkstraße Nr. 24, 40 M.
in Gold. Das Geld war in Papier eingewickelt. — Gestohlen wurden von
einem Güterwagen auf einem hiesigen Bahnhofe 10 Zinplatten. — Ver-
haftet wurden 1 Former wegen Diebstahls, 1 Fleischer wegen Körperver-
letzung, 1 Schulknabe wegen Anstempels und Körperverletzung, 1 Tischler
wegen Unterschlagung, außerdem noch 30 Bettler, 11 Arbeitsscheue und
Bagabonden, sowie 14 prostituirte Dirnen.

— d. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren
Stadt] wird Mittwoch, den 30. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Café
restaurant eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. A. ein
Vortrag des Rechtsanwalts Dr. B e r n h a r d „über das Unfall-Versicherungs-
Gesetz“ steht.

— d. [Prüfung.] Unter dem Vorsitz des Pastors Weingärtner fand
am Sonnabend die Prüfung der Schülerinnen der von Fräulein Richter ge-
leiteten höheren Töchterschule (Mollstraße 18) statt. Derselbe erstreckte sich
auf alle Fächer des Elementarunterrichts, sowie auf Chemie, Mineralogie,
Französisch und Englisch. In regem Wettstreit beantworteten die Schülerinnen
und statteten dadurch der Anstalt ein vortreffliches Zeugniß aus, daß auch
im vergangenen Schuljahre fleißig gearbeitet und Lichtiges geleistet worden
ist. Die im Turnsaal der Anstalt ausgelegten Zeichnungen und Hand-
arbeiten fanden die verdiente Anerkennung. Die Anstalt, die einzige ihrer
Art in der Oberstadt, erfreut sich eines stetigen Wachstums an Schülern.

— [Die Münster'sche höhere Töchterschule] hielt ihre diesmalige
öffentliche Prüfung in den Räumen der Loge Horn ab. Sowohl die
wissenschaftlichen als technischen Leistungen, wie die Zeichnungen und Hand-
arbeiten, welche in reicher und schöner Auswahl ausgestellt waren, standen
auf der Höhe der Anforderungen und riefen unter dem sehr zahlreichen
Zuhörerpublicum, dem am Nachmittag auch Herr Stadtschulrath Thiel an-
gehörte, das Gefühl sichtlich Verwunderung hervor, welchem der Revisor der
Anstalt, Herr Senior Trebbin, in seinem Schlusswort beredten Ausdruck
gab, und dabei besonders die Wahrnehmung betonte, daß das Gelernte
auch zum geistigen Eigenthum der Schülerinnen geworden sei, ein Resultat,
welchem das erste Streben aller derjenigen gelte, die an der Anstalt wirken.
Dieser hier waltende Geist habe ihm schon früher die Schule liebgemacht,
als er als Lehrer an derselben gewirkt, und sei er gern wieder zu derselben
zurückgekehrt, nachdem ihm das Amt des Revisors übertragen wurde. —
Zum 1. April wird die Schule nebst dem damit verbundenen Lehrerin-
seminar nach den erweiterten Räumen, Gartenstraße Nr. 38, verlegt.

— [Der Verein gegen Verarmung und Bettel] hält Mittwoch, den
30. März, Abends 7 Uhr, im oberen Saale des Casino, Neue Gasse 8,
eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Erledigung
der im § 23 des Statuts vorgesehenen Gegenstände, Antrag des Vorstandes
auf Aenderung der §§ 10 und 15 des Statuts und Antrag des XV. Local-
comites auf einzelne Aenderungen der Geschäfts-Anweisung.

— [Silber-Lotterie.] Bei der am Sonnabend im Saale der Bres-
lauer Actien-Brauerei öffentlich vorgenommenen Ziehung der großen Silber-
Lotterie des Central-Comites der schlesischen Musikfeste fielen die 19 Haupt-
gewinne auf folgende Nummern: 1) Nachbildung des National-Deutmals
im Niederwald auf Nr. 143,065, 2) Tafel-Service im Rococo-Stil und zwei
nebenarmige Leuchter auf Nr. 143,670, 3) Tafelaufsatz im Styl Louis XVI.
auf Nr. 37,879, 4) Bechstein'scher Concertflügel auf Nr. 112,745, 5) Wech-
stein'scher Concertflügel auf Nr. 59,753, 6) Reiterstatue des Kaisers auf
Nr. 105,478, 7) Tafel-Aufsatz im Renaissance-Stil auf Nr. 104,879, 8) Tafel-
Besteck für 24 Personen auf Nr. 102,713, 9) Gemäde von Graf Sarrach
auf Nr. 86,553, 10) Aquarelle von Graf Zichy auf Nr. 135,771, 11) Bowle
mit Unterlag auf Nr. 121,335, 12) Tafel-Aufsatz mit Victoriafigur auf Nr.
80,274, 13) ein Paar vergoldete Armleuchter auf Nr. 58,042, 14) Tafel-
Aufsatz mit Ceresfigur auf Nr. 28,511, 15) Thee-Service auf Nr. 16,693,
16) Tafel-Aufsatz mit Florafigur auf Nr. 139,286, 17) Postal mit Vachus-
Zug auf Nr. 73,933, 18) Kaffeeservice auf Nr. 62,879, 19) ein Paar silber-
farbene Leuchter und zwei Champagnerflügel auf Nr. 31,916. Von morgen,
Dinstag, ab, können die Gewinne in der Staatslotterie und Effectenhandlung
von Heinrich Agular, Schweidnitzerstraße 34/35, abgeholt werden. Eine
vollständige Gewinnliste erscheint Mittwoch, den 30. März, in den hiesigen
Zeitungen.

— [Eröffnung der Dampfsschiffahrt.] Im Oberwasser wurde
gestern die Dampfsschiffahrt eröffnet. In Folge des günstigen Wetters
wurden die Dampfer von einem zahlreichen Publikum benutzt. Die an der
Ober gelegenen Bergungsorte hatten daher lebhaften Zuspruch, während
die Localen im Innern der Stadt sich erst gegen Abend füllten. Schon in
nächster Woche sollen täglich regelmäßige Fahrten nach dem zoologischen
Garten, Jedlitz, Dörfelöschchen und Wilhelmshafen gemacht werden.

— [Feuer.] Auf der Kurze Gasse brannte am Sonnabend Abend ein
hölzernes Gartenhaus nieder. Wie das Feuer, bei welchem auch die Feuer-
wehr kurze Zeit thätig war, entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.
Heute früh in der sechsten Stunde fand kleine Scheitnerstraße Nr. 48
und in der zehnten Stunde Vorwerkstraße Nr. 24 ein Garbinenbrand
statt, doch war beide Mal ein Einschreiten der herbeigeholten Feuerwehr
nicht erforderlich.

W. [Geförte Nachtruhe.] Der Besitzer eines Hauses der Nicolai-
straße hört in einer der letzten Nächte, daß die Glode seines nur von ihm
und seiner Familie bewohnten Grundstücks in Bewegung gesetzt wird. Er
achtet nicht darauf, bis das Räten heftiger wird und zuletzt in eine Art
Sturmgeleut übergeht, ohne daß Jemand vom Dienstpersonal aus dem
Schlafe geweckt wurde. Der Hausherr mußte schließlich selbst nach dem
Grunde der Störung forschen. Nach Definieren der Hausstube machen ihm drei
Nachwachsmänner die Mitteilung, daß von ihnen soeben ein Mann nach
der Polzeiwache gebracht worden sei, der eine Fensterbrücke des Hauses zer-
trümmert habe. Sie fragen deshalb vorchriftsmäßig an, ob der Hausbesitzer
als der Beschädigte den Strafantrag stelle. Mit Rücksicht darauf, daß nicht
festgestellt werden konnte, ob die Demolirung absichtlich herbeigeführt worden,
wurde von Stellung des Strafantrages Abstand genommen und die Nacht-
wachsmänner erklärten nunmehr, daß sie in diesem Falle dem Inhaftaten
die Freiheit wiedergeben müßten. Der im Schlaf geförte Hausherr glaubt
nun, der Ruhe wegen zu können, jedoch der schöne Gedanke sollte sich nicht
verwirklichen. Raum in das Bett zurückgekehrt, ertönt die Hausglode, erst
bescheiden, dann ungeduldig und zuletzt im Tempo des Sturmläutens,
so daß, da wiederum keiner der dienenden Geister öffnen geht, der Haus-
besitzer persönlich Postdienste leisten muß. Jedenfalls ist wieder eine

Scheibe zerschlagen worden, denkt der nunmehr in ziemlich ungemüthliche
Stimmung Gerathene, erkauft aber nicht wenig, als durch die geöffnete
Thür ein Mann eintritt, sich als Derjenige vorstellt, der vor zwei Stunden
eine Glascheibe zertrümmert habe, und der es nun nicht unterlassen könne,
seinen Dank persönlich dafür abzulassen, daß, weil der Strafantrag nicht
gestellt worden, er soeben der Haft entlassen sei. Kann man es dem wieder-
holt in der Nachtruhe geförten Hausherrn verargen, daß er den Dank-
abkattenden herauscomplimentirte und daß er bei, in ähnlichen Fällen
zu detartigen Abstattungen von Dankworten nicht die Zeit um 2 Uhr
Nacht, sondern eine passendere Tageszeit zu wählen. Das Erzählte ist
ein Gegenstück zum Kapitel vom ehrlichen Finder, während letzterer für seine
Ehrlichkeit belohnt wird, daß er Gerichtskosten bezahlen muß, die den Werth
des Fundes oft erheblich übersteigen, wird der geschädigte Hausbesitzer
noch um die Nachtruhe gebracht.

+ [Vollzeilisches.] Gestohlen wurden: einem 3 Jahr alten Mädchen
auf der Fricorichstraße ein Paar goldene Knopfbüchse, einem Mäher auf
der Hummel eine silberne Armbuhr, einem Handelsmann aus Festsberg auf
der Vincenzstraße ein mit 2 Vierden bespannter Leiterwagen, auf welchem sich
2 Pferde befanden, 1 Krippe, 1 Laterne, 1 Wagenkasten, 1 kleine Art und 2 eiserne
Ketten befanden. Die Pferde sind ein hellbrauner Wallach und eine dunkel-
braune tragende Stute. Der Eigentümer des Fuhrwerks hatte einem
unbekannten, 15 Jahre alten Burschen mit grauem Anzuge und schwarzer
Mütze das Gespann zur Veranschaulichung übergeben, da er sich auf kurze
Zeit entfernen mußte. Bei seiner Rückkehr fand er Pferde und Wagen
nicht mehr vor. — Gestohlen wurden ferner aus dem Keller eines Grund-
stücks der Palmstraße 6 Flaschen Ungarwein und eine Quantität Rind-
und Schweinefleisch, einem Fraulein auf dem Museumsplatz mittelst Taschen-
diebstahls ein olivenfarbiges Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt und zwei
Loosen der Silberlotterie, mehreren Bewohnern eines Grundstücks am
Königsplatz 1 schwarzblauer Sommerüberzieher, 1 braun carirtes Stoff-
rod, 1 schwarzer Duffelüberzieher mit schwarzem Sammetragen, 1 schwarzer
Zuchrod, 1 schwarzer Duffelüberzieher mit braun und roth gestreiftem Futter,
in dessen Taschen sich ein Etui mit Visitenkarten auf den Namen Mar
Gobis lautend, befand, 1 kurzer blauer Stoffrock, 1 Paar schwarze Bein-
kleider, 1 Paar gestickte Hosenhosen, eine Anzahl weißer, mit H. F. ge-
zeichneter Taschentücher, 1 Paar kalblederne Halbstiefel und 1 Paar Sam-
machsen, einer Wittve auf der Kleinen Scheitnerstraße 3 Kopsstücken mit
blau carirtes Beuge und roth gestreiften Zuleiten, sowie eine weiße
Beitdecke. — Abhanden gekommen ist ein Weinlaufmann auf der Albrechts-
straße ein Brillantring. — Gefunden wurden am 25. d. Mts. im Schweid-
nitzer Keller von dem Keller Carl Schüge, Bornwerkstraße Nr. 24, 40 M.
in Gold. Das Geld war in Papier eingewickelt. — Gestohlen wurden von
einem Güterwagen auf einem hiesigen Bahnhofe 10 Zinplatten. — Ver-
haftet wurden 1 Former wegen Diebstahls, 1 Fleischer wegen Körperver-
letzung, 1 Schulknabe wegen Anstempels und Körperverletzung, 1 Tischler
wegen Unterschlagung, außerdem noch 30 Bettler, 11 Arbeitsscheue und
Bagabonden, sowie 14 prostituirte Dirnen.

— d. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren
Stadt] wird Mittwoch, den 30. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Café
restaurant eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. A. ein
Vortrag des Rechtsanwalts Dr. B e r n h a r d „über das Unfall-Versicherungs-
Gesetz“ steht.

— d. [Prüfung.] Unter dem Vorsitz des Pastors Weingärtner fand
am Sonnabend die Prüfung der Schülerinnen der von Fräulein Richter ge-
leiteten höheren Töchterschule (Mollstraße 18) statt. Derselbe erstreckte sich
auf alle Fächer des Elementarunterrichts, sowie auf Chemie, Mineralogie,
Französisch und Englisch. In regem Wettstreit beantworteten die Schülerinnen
und statteten dadurch der Anstalt ein vortreffliches Zeugniß aus, daß auch
im vergangenen Schuljahre fleißig gearbeitet und Lichtiges geleistet worden
ist. Die im Turnsaal der Anstalt ausgelegten Zeichnungen und Hand-
arbeiten fanden die verdiente Anerkennung. Die Anstalt, die einzige ihrer
Art in der Oberstadt, erfreut sich eines stetigen Wachstums an Schülern.

— [Die Münster'sche höhere Töchterschule] hielt ihre diesmalige
öffentliche Prüfung in den Räumen der Loge Horn ab. Sowohl die
wissenschaftlichen als technischen Leistungen, wie die Zeichnungen und Hand-
arbeiten, welche in reicher und schöner Auswahl ausgestellt waren, standen
auf der Höhe der Anforderungen und riefen unter dem sehr zahlreichen
Zuhörerpublicum, dem am Nachmittag auch Herr Stadtschulrath Thiel an-
gehörte, das Gefühl sichtlich Verwunderung hervor, welchem der Revisor der
Anstalt, Herr Senior Trebbin, in seinem Schlusswort beredten Ausdruck
gab, und dabei besonders die Wahrnehmung betonte, daß das Gelernte
auch zum geistigen Eigenthum der Schülerinnen geworden sei, ein Resultat,
welchem das erste Streben aller derjenigen gelte, die an der Anstalt wirken.
Dieser hier waltende Geist habe ihm schon früher die Schule liebgemacht,
als er als Lehrer an derselben gewirkt, und sei er gern wieder zu derselben
zurückgekehrt, nachdem ihm das Amt des Revisors übertragen wurde. —
Zum 1. April wird die Schule nebst dem damit verbundenen Lehrerin-
seminar nach den erweiterten Räumen, Gartenstraße Nr. 38, verlegt.

— [Der Verein gegen Verarmung und Bettel] hält Mittwoch, den
30. März, Abends 7 Uhr, im oberen Saale des Casino, Neue Gasse 8,
eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Erledigung
der im § 23 des Statuts vorgesehenen Gegenstände, Antrag des Vorstandes
auf Aenderung der §§ 10 und 15 des Statuts und Antrag des XV. Local-
comites auf einzelne Aenderungen der Geschäfts-Anweisung.

— [Silber-Lotterie.] Bei der am Sonnabend im Saale der Bres-
lauer Actien-Brauerei öffentlich vorgenommenen Ziehung der großen Silber-
Lotterie des Central-Comites der schlesischen Musikfeste fielen die 19 Haupt-
gewinne auf folgende Nummern: 1) Nachbildung des National-Deutmals
im Niederwald auf Nr. 143,065, 2) Tafel-Service im Rococo-Stil und zwei
nebenarmige Leuchter auf Nr. 143,670, 3) Tafelaufsatz im Styl Louis XVI.
auf Nr. 37,879, 4) Bechstein'scher Concertflügel auf Nr. 112,745, 5) Wech-
stein'scher Concertflügel auf Nr. 59,753, 6) Reiterstatue des Kaisers auf
Nr. 105,478, 7) Tafel-Aufsatz im Renaissance-Stil auf Nr. 104,879, 8) Tafel-
Besteck für 24 Personen auf Nr. 102,713, 9) Gemäde von Graf Sarrach
auf Nr. 86,553, 10) Aquarelle von Graf Zichy auf Nr. 135,771, 11) Bowle
mit Unterlag auf Nr. 121,335, 12) Tafel-Aufsatz mit Victoriafigur auf Nr.
80,274, 13) ein Paar vergoldete Armleuchter auf Nr. 58,042, 14) Tafel-
Aufsatz mit Ceresfigur auf Nr. 28,511, 15) Thee-Service auf Nr. 16,693,
16) Tafel-Aufsatz mit Florafigur auf Nr. 139,286, 17) Postal mit Vachus-
Zug auf Nr. 73,933, 18) Kaffeeservice auf Nr. 62,879, 19) ein Paar silber-
farbene Leuchter und zwei Champagnerflügel auf Nr. 31,916. Von morgen,
Dinstag, ab, können die Gewinne in der Staatslotterie und Effectenhandlung
von Heinrich Agular, Schweidnitzerstraße 34/35, abgeholt werden. Eine
vollständige Gewinnliste erscheint Mittwoch, den 30. März, in den hiesigen
Zeitungen.

— [Eröffnung der Dampfsschiffahrt.] Im Oberwasser wurde
gestern die Dampfsschiffahrt eröffnet. In Folge des günstigen Wetters
wurden die Dampfer von einem zahlreichen Publikum benutzt. Die an der
Ober gelegenen Bergungsorte hatten daher lebhaften Zuspruch, während
die Localen im Innern der Stadt sich erst gegen Abend füllten. Schon in
nächster Woche sollen täglich regelmäßige Fahrten nach dem zoologischen
Garten, Jedlitz, Dörfelöschchen und Wilhelmshafen gemacht werden.

— [Feuer.] Auf der Kurze Gasse brannte am Sonnabend Abend ein
hölzernes Gartenhaus nieder. Wie das Feuer, bei welchem auch die Feuer-
wehr kurze Zeit thätig war, entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.
Heute früh in der sechsten Stunde fand kleine Scheitnerstraße Nr. 48
und in der zehnten Stunde Vorwerkstraße Nr. 24 ein Garbinenbrand
statt, doch war beide Mal ein Einschreiten der herbeigeholten Feuerwehr
nicht erforderlich.

W. [Geförte Nachtruhe.] Der Besitzer eines Hauses der Nicolai-
straße hört in einer der letzten Nächte, daß die Glode seines nur von ihm
und seiner Familie bewohnten Grundstücks in Bewegung gesetzt wird. Er
achtet nicht darauf, bis das Räten heftiger wird und zuletzt in eine Art
Sturmgeleut übergeht, ohne daß Jemand vom Dienstpersonal aus dem
Schlafe geweckt wurde. Der Hausherr mußte schließlich selbst nach dem
Grunde der Störung forschen. Nach Definieren der Hausstube machen ihm drei
Nachwachsmänner die Mitteilung, daß von ihnen soeben ein Mann nach
der Polzeiwache gebracht worden sei, der eine Fensterbrücke des Hauses zer-
trümmert habe. Sie fragen deshalb vorchriftsmäßig an, ob der Hausbesitzer
als der Beschädigte den Strafantrag stelle. Mit Rücksicht darauf, daß nicht
festgestellt werden konnte, ob die Demolirung absichtlich herbeigeführt worden,
wurde von Stellung des Strafantrages Abstand genommen und die Nacht-
wachsmänner erklärten nunmehr, daß sie in diesem Falle dem Inhaftaten

Kündigungspreise für den 29. März. Roggen 200, 00 Markt, Weizen 205, 00, Hafer 142, 00, Raps 242, 00, Rübsöl 50, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 52, 80.

Breslau, 28. März. Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Hüllpfd. = 100 Kgr. gute mittlere geringe Waare.

Retirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Hüllpfd. = 100 Kilogramm.

H. Gaiman, 27. März. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war ausserordentlich, obschon nur mäßig besetzt. Es konnten sich trotz wenig regen Verkehrs die vorwöchentlichen Preise bei den feinen Qualitäten Weizen, Roggen und Hafer erhalten...

S. Striegau, 28. März. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Bei ziemlich reichlicher Zufuhr und im Allgemeinen lebhaftem Verkehr wurden auf dem heute abgehaltenen Wochenmarkt für 100 Kilogramm gezahlt: Weisser Weizen 18,50-19,50, gelber Weizen 17,50-18,50...

Δ. Reife, 27. März. [Vom Productenmarkt.] Die Zufuhr war am gestrigen Wochenmarkt stärker, als am 19. c., und die Preise von Weizen und Gerste erlitten unter starkem Angebot einige Einbuße.

©. Gabelschwert, 26. März. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war stark besetzt, auch die Zufuhr reichlich, so dass sich ein ziemlich reger Verkehr entwickelte. Doch haben die Preise der Cerealien keine merkliche Veränderung erfahren.

Königsberg i. Pr., 26. März. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Kiebensahn, Getreide, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] In der abgelaufenen Woche erfährt Effectiv-Spiritus nur geringe Veränderung.

[Butter.] Berlin, 28. März. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstr. 34.) In der vergangenen Woche nahm der Markt wieder einen mässigen Charakter an, indem sich eine Rückwirkung der flüchtigen Tendenz der Exportplätze durch größere und billigere Angebote aus den Provinzen bemerkbar machte...

Cz. S. [Zuckerberichte.] Halle a. S., 25. März. Rohzucker in Nachproducten gegen Wochenabschluss etwas billiger. Umsatz 21,000 Ctr. Nothproducte: Kornzucker 96 1/2-63, do. 95 1/2-62,20-61,20...

Stettin, 25. März. Rohzucker sind in den benachbarten Fabriken bis auf Kleinigkeiten geräumt, weitere Anläufe von Seiten der hiesigen Raffinerie fanden nicht statt, da dieselbe sich inzwischen hinreichend versorgt hat.

+ Breslau, 28. März. [Frühjahrs-Ledermarkt.] Der heute in Stadt-Turnhalle am Berliner Platz abgehaltene Frühjahrs-Ledermarkt war aussergewöhnlich stark mit Waaren besetzt, doch zumeist aber mit solchen Artikeln, die der Jahreszeit nicht angemessen und daher im Augenblick wenig begehrt sind.

ving Bosen, aus Berlin und Prag, sowie aus der Provinz waren zahlreich vertreten, aber wenig animirt, weil ihr Geschäft zu Hause wegen herrschenden Geldmangels ein sehr gedrücktes ist. Auf dem Weisgerbermarkt lagen zu viel schlechte Leder zum Verkauf aus, da sich die Fabrikanten, verlockt durch die hohen Herbstpreise, veranlasst gefunden hatten, mehr zu fabriciren, als Bedarf vorhanden, in Folge dessen sich die Preise um 15-20 M. herabdrückten.

Stettin, 26. März. [Im Waarengeschäft.] fand in der vergangenen Woche in Folge lebhafter Verladungen wasserwärts ein regerer Verkehr statt, besonders war das Geschäft in Hering recht umfangreich und haben wir auch in Schmalz und Petroleum bemerkenswerthe Umsätze zu melden.

Petroleum. Die Anfangs weisende Tendenz unseres Marktes, welche durch ausmüthige billige Notirungen veranlasst wurde, erfährt durch anhaltend guten Abzug und durch starke Reducirung unserer an und für sich schon kleinen Bestände einen Halt, es trat vermehrte Nachfrage auf, die Preise haben sich in den letzten Tagen wieder mehr befestigt und waren steigend. Loco 9-8,75-8,90 M. tr. bez.

Kaffee. Die Zufuhr belief sich auf 3448 Centner, vom Transitlager gingen 1403 Centner ab. Die Lage des Artikels ist dieselbe geblieben, das Telegramm von Rio und Santos kommt unbedändert, ebenso melden alle europäischen Importplätze unbedändert Notirungen.

Hering. In Folge des anhaltend guten Eisenbahn-Abzuges und der in der vergangenen Woche begonnenen lebhaften Verladungen wasserwärts sind die Bestände von schottischen Herings schon merklich zusammengewandern, die Stimmung wurde eine günstige, es wurden auch größere Partien auf Meinung gekauft und nahmen die Preise eine steigende Richtung.

Sardellen still, 1875er 175 Markt, 1876er 170 Markt per Anker gef.

[Wagendirektion. - Grundsätze bei Aufstellung und Prüfung von Projecten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den königlichen Eisenbahn-Directionen die Vorschriften für die gegenseitige Wagenbenutzung der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, welche am 1. April an Stelle der, vorläufigen Bestimmungen" vom 7. April v. J. in Geltung treten, zugeben lassen.

das Geleise auf einer Seite der Straße anzuordnen. Die dann erforderliche Minimalbreite der Straße von ca. 7,7 Meter wird aber in der Regel nur für einzelne kurze Strecken, welche durch vorpringende Gebäude, Zäune u. s. w. besonders eingeschränkt sind, als zulässig zu erachten sein.

-p. [Rübendruckfabrikation in der Provinz Schlesien.] Im Betriebsjahr 1879/80 (vom 1. Septbr. 1879 bis ult. August 1880) sind nach amtlichen Zusammenstellungen 6,788,254 Sundert Kilogr. Rüben zu Zucker verarbeitet worden (gegen nur 5,563,332 Sundert Kilogr. im Vorjahre). Von den verarbeiteten Rüben waren 1,418,942 Sundert Kilogr. durch die Zuckerfabriken selbst erbaute und 5,369,312 Sundert Kilogr. angekauft worden.

London, 26. März. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. P.] Unter dem Druck der in der Berichtwoche in großen Massen ankommenen schottischen Waare verlor der Markt für deutsche Kartoffeln in matter Haltung, und haben Preise sich nur knapp behaupten können.

Trautenau, 28. März. [Garnmarkt.] Zu bisherigen festen Preisen bessere Nachfrage und größere Umsätze. (Telegr. Verh.-Dep. v. Bresl. Ztg.)

[Deutsche Asphalt-Gesellschaft.] Aus Hannover schreibt man, dass die Entwicklung der Geschäfte der Deutschen Asphalt-Gesellschaft sich außerordentlich erfreulich gestaltet. Nicht nur stehen der Gesellschaft aus allen Theilen Deutschlands umfangreiche Aufträge zu, sondern sie hat auch verschiedentlich englische Concurrenz-Gesellschaften bei Submissionen in England selbst aus dem Felde geschlagen, so dass jetzt schon mit Sicherheit für das laufende Jahr ein gutes Resultat zu gewärtigen ist.

[Breslauer Lagerhaus.] Die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto befinden sich im Inzeratentheil.

Schiffahrtslisten. Swinemünder Einfuhr-Liste. London: Chanticleer, Stelton. Herrmann u. Theilnehmer 522 Blöcke Zinn. Meyer S. Berliner 52 Z. Taig, 100 Sack Reis. Brumhardt u. Kießer 400 S. Reis. Runge u. Co. 300 do. Aug. Krieger 300 do. Dittmar u. Peters 800 do. J. Wachsmann u. Co. 400 do. Lehmann u. Wiegels 500 do. Aug. Kofental 200 do. Wichmann und Schulz 100 do. A. Bod 505 Bll. Cocosearn.

Ausweise. (Wochen-Ausweise der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. März.)

Briefkasten der Expedition. Zeitungslieferer in Falkenberg D.S.: Wir werden es in Erwägung ziehen.

Telegraphische Depeschen. (Aus Wolffs's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 28. März. Der Reichstag begann die Berathung über die Brau-, Stempel- und Wehrsteuer-Vorlage. Bismarck ist im Hause anwesend. Rascher bemängelt die Denkschrift: die Zahlenangaben derselben seien unzutreffend, ebenso die Vergleiche mit dem Auslande. Die Schuldenlast des Auslandes sei ganz unberücksichtigt. Auch über die directen Steuern des Auslandes sei nichts gesagt. Rascher erörtert die Verschiedenheit der deutschen Steuerverhältnisse von denjenigen anderer Staaten und will das alte preussische System und das richtige Verhältnis zwischen den directen Steuern erhalten wissen, den indirecten Steuern sei er nicht principiell entgegen, für ihn seien der Tabak und der Spiritus ganz geeignete Objecte. Man müsse aber auch der Gefahr begegnen, dass die Consumption beschränkt werde, das schädliche die einzelnen Consumten und allgemeinen Einnahmen, man greife nur die Objecte auf, welche den reichen Mann nicht belasten, sondern den armen trafen. Warum trete man nicht an die Spiritus- und Erbschaftsteuer? Die jetzigen Steuern legten der Arbeiterfamilie nach der Berechnung Stumm's 11 1/2 Markt jährlich auf, dazu sollen jetzt neue Lasten treten. Diese Politik könnten er und seine Freunde nicht theilen. - Bismarck erwidert, der Vordredner erwidere zunächst, dass ich die Armenlast dadurch verringern will, dass ich eine vom Staat zu dotrende Versicherungsanstalt einzuführen beabsichtige. Dazu brauche ich Mittel, ich will nicht die Selbstverwaltung der Gemeinden schmälern. Man giebt sich darin Uebertreibungen hin. Die Denkschrift erfährt lediglich die Rede, die zur Vertheiligung der Regierungsvorlage hätte gehalten werden müssen. Ich übernehme voll und ganz die Vertretung für Form und Inhalt der Denkschrift und meine, für die offene Darlegung der Thatsachen Dank und keine Vorwürfe zu verdienen. Ich glaube, dass namentlich die Wähler vor den nächsten Wahlen Recht haben zu wissen, wo die Regierung hinaus will. Die Denkschrift enthält ein Programm, womit die verbündeten Regierungen einverstanden sind. Dies Programm wird ausgeführt werden, wenn nicht mit Hilfe dieses, so doch des nächsten oder eines der folgenden Reichstage, wird aber nicht von der Tagesordnung verschwinden. Der Vordredner wünscht die Erhöhung der Brantweinsteuer, diese würde den armen Mann schwerer treffen als die Erhöhung der Biersteuer, da er Brantwein bei schwerer Arbeit in Wind und Wetter nicht missen kann. Unsere Tendenz ist keineswegs dahin gerichtet, den armen Mann zu Gunsten des reichen zu belasten. Bezüglich der Erbschaftsteuer muss ich erwidern: ich bin nicht Finanzminister und habe keine Steuervorschläge zu machen.

Sodessen wie dem auch sei, ohne vorhergehende Revision der Stempelsteuer ist das nicht zu machen. Die Frage, wozu wir Steuern brauchen, beantwortet sich durch die Denkschrift, worin alle jene Zwecke detaillirt sind. Der Wähler wird wissen, wer seinen Vortheil mehr im Auge hat, die Regierung oder jene, welche ihre wohlwollenden Absichten hemmen und Opposition machen, Widerspruch der Denkschrift mit den Vorlagen des Bundesraths oder der dort acceptirten Grundzüge erstirbt nicht, lasse sich auch nicht nachweisen. Ebenso kann ich nicht zugeben, daß zwischen der preussischen und deutschen Regierung ein Unterschied in der Auffassung über die Grundzüge betreffs der indirecten Steuern besteht. Es herrscht im Gegentheil nur eine Ansicht über die Pflicht des Staatszuschusses. Bismarck verbreitet sich über die Natur der Gebäude-, Grund- und Miethsteuer; um deren belästigende Argumente hervorzuheben, fährt er fort, er sei stets gegen die Aufhebung der Grundsteuer eingetreten, schon um das Vorurtheil zu beseitigen, als ob die großen Grundbesitzer bevorzugt werden sollen, aber er sei dafür, daß ein Theil der Grundsteuer an die Gemeinden gelangen solle. Die Wehrsteuer solle nur eine Ausgleichung der Last sein, deren gleichmäßige Vertheilung bis jetzt fehlt. Bezüglich der Steuern des Auslandes hat nur bewiesen werden sollen, daß dem Inlande nichts zugemüht werden kann und soll, was das Ausland nicht bereits getragen hat und trägt. Wir wollen jedenfalls eine große Organisation vornehmen und sind dabei selbstverständlich von den eingehendsten Erhebungen und Erwägungen ausgegangen. Hinsichtlich unseres Tarifs bin ich entschlossen, jeder Modification entgegenzutreten und wo es angeht, unsere Einkünfte durch Ausnutzung der Grenzölle zu erhöhen. Ich stehe für mein Programm ein und werde dafür, wie und wo ich kann, in der Presse und sonst eintreten und dafür Anhänger werben. Dies halte ich für mein Recht, für meine Pflicht. (Beifall.) Finanzminister Bitter erklärt sich in allen Punkten mit den Ausführungen des Reichskanzlers einverstanden und betont, daß keine Differenz zwischen der preussischen und deutschen Finanzverwaltung besteht. — Malzbahn-Gesetz erklärt sich Namens der Conservativen einverstanden mit der Denkschrift und ist bereit, die Vorlagen eingehend zu prüfen. Benda bekämpft die Vorlagen Namens der Parteigenossen, da dieselben finanziell nicht nothwendig und praktisch unzweckmäßig seien; nur mit der Wehrsteuer, soweit dieselbe Lombarddarlehne, Vorterritoriale und Schluszzettel betrifft, ist Benda einverstanden, protestirt aber gegen den Quittungsstempel. Böwe (Bochum) erklärt sich gegen die Wehrsteuer, weil dieselbe das platte Land am stärksten treffe und um so ungerechter sei, als die Erbschaftsteuer ebenfalls zum Dienst herangezogen würden. Gegen die Brausesteuer wird er ebenfalls stimmen. Im Ganzen wolle er wohl aus den indirecten Steuern eine Erleichterung der directen schaffen, könne sich aber mit dem heutigen Programm des Reichskanzlers nicht einverstanden erklären. Wiggers bekämpft speciell in sehr eingehender Darstellung das gesammte Wirtschaftsprogramm des Reichskanzlers. Benda beantragt Verweisung der Stempel- und Brausesteuer-Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. Hierauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 28. März. Die Reichstags-Commission für das Dienstwohnungsgesetz genehmigte den Bericht des Referenten, wonach als zu versteuernder Miethsbetrag 15 Procent des Dienststeuereinkommens festgesetzt ist.

Berlin, 28. März. Das „Tagebl.“ meldet: Auf Grund des Socialistengesetzes erließ das Polizeipräsidium am letzten Sonnabend achtzehn Ausweisungsbefehle. Unter den Ausgewiesenen befinden sich sechs von den neunzehn Personen, welche unter Anschuldigung des Hochverraths eine fast viermonatliche Untersuchungshaft verbüßt haben und in Folge ihrer Beschwerde beim Reichsgericht am 22. März auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Hamburg, 28. März. Der Urtheilspruch des Hamburger Seeamts sprach „City Dublin“ vollständig frei. Der größte Theil der Schuld an der Collision sei dem Führer des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ zuzuschreiben.

Erier, 28. März. de Lorenzi wurde als Capitular-Bicar von Erier gewählt.

Paris, 28. März. Gambetta, nach dem gestrigen Banket der Syndicatskammer, dem der Tuchhändler beimohnend, erinnerte an die republikanische Haltung der Handeltreibenden am 16. Mai. Die Republikaner hätten damals die Verpflichtung übernommen, eine weisse Republik zu gründen und die Geschäfte innerhalb des nach Außen geachteten Frankreichs zu leiten; triumphirend durch ihre Loyalität hätten die Republikaner sich verpflichtet, nicht wieder aus der Loyalität herauszutreten; wenn sie das Einzelne vergessen hätten, werde sie der gesunde öffentliche Sinn wieder auf ihren Platz zurückbringen; er sehe mit Vertrauen dem Resultate der nächsten Wahlen entgegen, gleichviel, auf welche Art dieselben stattfänden. Wir werden die Wahlfrage berathen, sind aber fest entschlossen, der Majorität zu gehorchen; wir werden die opportunistische Politik vertheidigen, welche die Politik der republikanischen Demokratie ist. Er hoffe, es werde in Folge der nächsten Wahlen nur noch eine Demokratie unter der Fahne der Republik geben.

Konstantinopel, 28. März. Die Botschafter hatten gestern untereinander eine Besprechung über die griechische Frage, nachdem denselben seitens der Regierungen Instruktionen, betreffend den letzten Vorschlag der Pforte zugegangen waren.

(Nach Schluß der Redaction einetroffen.)

London, 28. März. Nachrichten aus Capetown zufolge fielen 500 Basutos in Boleka im Basutolande ein und raubten viel Pferde und anderes Vieh. Die Verluste der Colonial-Truppen sind unbedeutend.

Petersburg, 28. März. Der deutsche Kronprinz wohnte heute der Investitur des Kaisers mit dem Hofenbandorden bei und nahm darauf mit den Majestäten das Frühstück ein. Gestern dinirte der Kronprinz bei dem deutschen Botschafter, nahm Abends Thee bei den Majestäten ein und reiste heute Nachmittag 4 Uhr per Extrazug nach Berlin ab.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 28. März, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 7000 Ballen. Import — Ballen. Rubia.

Börsen-Depeschen.

W. I. B. Berlin, 28. März. [Schluß-Course.] Ziemlich fest. Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	28.	26.
D. Herr. Credit-Aktien	535	532 50
D. Herr. Staatsbahn	510	508 50
Lombarden	189	190
Schles. Bankverein	105 50	106
Bresl. Discontobank	95	94 75
Bresl. Wechselbank	98 60	99 50
Laurahütte	106 50	108 70
Wien kurz	174 35	174 70

(W. I. B.) zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Cours vom	28.	26.
D. Herr. Silberrenten	99 70	99 70
D. Herr. Silberrente	66 50	66
D. Herr. Papierrente	65 70	64 90
Poln. Uq.-Wandb.	56 10	56 10
Rum. Eisen-Obliq.	—	—
Oberösch. Litt. A.	195 70	196
Breslauer-Freiburger	104	104 50
R.-D.-L.-St.-Aktien	145 20	145 40
R.-D.-L.-St.-Prior.	—	—
Amerikanische	—	—
Bergisch-Märkische	112 90	113 40
Rhein-Mündener	—	—

(W. I. B.) [Nachbörse.] Deherr. Goldrente 81, 20, bis ungarisch 98, 70, Creditactien 535, 00, Franzosen 51, 00, Oberösch. mit 186 00, Discontocommandit 174, 50, Laura 106, 60, Russ. Noteu ult. 210 40, Ziemlich fest. Prämienklärung einflusslos. Credit gefragt, Bahnen und Bergwerke rubig, Banken meist besser, Auslandsfonds durchweg beliebt. Depot: Credit 1,00, Lombarden 0,80, Franzosen 0,30, Disc. 2%.

(W. I. B.) Berlin, 28. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	28.	26.
Weizen. Beseffigt.	209 50	209 50
April-Mai	211 50	211
April-Mai	199 50	199
Mai-Juni	191 50	191 25
Juni-Juli	182 50	182 75
Hafer	151 75	151 75
April-Mai	152 25	152 25
Mai-Juni	152 25	152 25

(W. I. B.) Stettin, 28. März. Cours vom 28. 26.

Cours vom	28.	26.
Weizen. Rubig.	209	209 50
Frühjahr	209	209 50
Mai-Juni	—	—
Hafer. Unterand.	197 50	197 50
Frühjahr	190	190
Mai-Juni	—	—

(W. I. B.) Wien, 28. März. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	28.	26.
1860er Loose	130 20	123 70
1864er Loose	172 20	172 20
Creditactien	288 50	296 50
Anglo	125 90	126
St.-Gsb.-A.-Gest.	292	292
Bomb. Eisenb.	108	—
Galizier	267	266 75
Elbthalbahn	242	242 50

(W. I. B.) Paris, 28. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 52. Renesse Anleihe 1872 121, 17, Italiener 91, 60, Staatsbahn —, Deherr. Goldrente 82%, Ungar. Goldrente 99, 50, — Strigend.

Paris, 28. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	28.	26.
3proc. Rente	84 55	84 70
Amerikanische	86 50	86 65
3proc. Anl. v. 1872	121 05	121 10
Ital. 3proc. Rente	91 40	91 40
Deherr. Staats-G.M.	638 75	640
Bomb. Eisenb.-Act.	243 75	242 50
Ärten de 1865	13 80	13 65

(W. I. B.) London, 28. März. [Anfangs-Course.] Consols 100% Italiener 90, 01, 1873er Russen 91, 75. Wetter: Schön.

London, 28. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Diskont 2% pSt. Preuss. Consols —. Bankinhablung —. Wk. St. Fest.

Cours vom	28.	26.
Consols April	99 15	100
Ital. 3proc. Rente	90 1/2	90 1/2
Lombarden	9 1/2	9 1/2
3proc. Russen de 1871	90 1/2	90
3proc. Russen de 1872	92 1/2	92
3proc. Russen de 1873	91 1/2	91 1/2
Silber	—	52 01
Ärten Anl. de 1865	13 1/2	13 1/2
5% Ärten de 1860	—	—
3proc. Ver-St. ver 1882	104 1/2	104 1/2

(W. I. B.) Frankfurt a. M., 28. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 267, 12-266, 75, Staatsbahn 255, 25 bis 254, 75, Lombarden 94%. Rubiger.

(W. I. B.) Köln, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 32, —, per Mai 22, 21, — Roggen loco —, per März 20, 95, per Mai 20, 10, — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 60, — Hafer loco 16, —, Wetter: —.

(W. I. B.) Hamburg, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen rubig, per April-Mai 206, —, per Juni-Juli 212, —, Roggen rubig, per April-Mai 189, —, Juni-Juli 185, —, Rüböl mit, loco 54, —, per Mai 54, 50 — Spiritus mit, per März 46, 75, per April-Mai 46, —, per Mai-Juni 46, —, Juni-Juli 46, 25, — Wetter: Schön.

(W. I. B.) Amsterdam, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, loco —, per März 296, —, per Mai —, Roggen niedriger, loco —, per März 246, —, per Mai 236, —, — Rüböl loco 30, 50, per Mai 30 1/2, per Herbst 31, 50, — Spiritus loco —, per April —, —, per October 339, —.

(W. I. B.) Paris, 28. März. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per März 30, 30, per April 28 80, per Mai-Juni 28, 60, per Mai-August 28, 30, — Wehl fest, per März 63, 50, per April 62 90, per Mai-Juni 62, 10, per Mai-August 61, 60, — Rüböl rubig, per März 71, 50, per April 71, 10, per Mai-August 73, 25, per Septbr.-December 74, 25, — Spiritus rubig, per März 59, 50, per April 60, —, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 57, 75, — Schön.

(W. I. B.) London, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen 1/2 billiger. Angekommene Labungen rubig. Hafer stetig. Anderes träge. Fremde Zufuhren: Weizen 62,589, Gerste 1048, Hafer 4325 Quarters.

London, 28. März. Sabannazuder 24.

Glasgow, 28. März. Robeisen 48, 1/2.

(W. I. B.) Wien, 28. März, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 293, —, Staatsbahn 291, 50, Lomb. 108, —, Galizier 266, 75, Napoleonsd'or 9, 27 1/2, Marknoten 57, 20, Goldrente 93, 15, Ungar. Goldrente 113, 35, Anglo 125, 25, Papierrente 75, 42 3/4, Sbabahn —, Fest.

Frankfurt a. M., 28. März, 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 267, 12, Staatsbahn 254, 50, Lombarden 94, —, Deherr. Silberrente 66, 43, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 98, 56, 1877er Russen 93, 1880er —, Ungarische Goldrente —, Bergisch-Märk. 113, —, Orientanleihe II. 58 1/2, do. III. 58, Laurahütte 105, 75, Nordwestbahn —, Russische Noten 210, 25, Lomb. Prioritäten —, Padesfahrt —, Still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Montags-Zeitung, welche bereits Sonntag Abend erschien, enthält: Telegramme. Neueste Nachrichten, Politische Rundschau, Handelswoche, Inserate. Das Gespenst des Panславismus. Aus dem Breslauer Leben: Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Lobe-Theater: Ludwig Barnay als Hamlet. Stadt-Theater: Mabeth-Aufführung. — Kleine Kinder bei Tische, Plaudereien von A. von Winterfeld. Graf Bonst. Constantia Sternberg, ein Meister des Clavierspiels und der Reclame. Politische Briefe in Versen an eine Dame. [5977]

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. frei ins Haus. Auswärts: 1,25 Mk. incl. Postprovision.

Alle Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements-Bestellungen entgegen. Man verweise bei Postbestellungen auf Nr. 827a, 4. Nachtrag zur Post-Zeitungs-Preisliste pro 1881.

Probenummern zu haben in der Expedition: **Rossmarkt 11.**

Clavier-Institut von Felix Scholz, Schwertstr. 16 und Berlinerplatz 13. Anmeldungen per April täglich.

In meinem Mädchen-Pensionat [3490] welches seit einer langen Reihe von Jahren stets die besten Erziehungs-Resultate erzielt hat, finden zu jeder Zeit neue Zöglinge Aufnahme.

Franziska Eliason, Museumplatz 9, 2. Etage.

Junge Mädchen aus guter Familie finden bei sorgfältigster körperlicher und geistiger Pflege liebevolle mütterliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen bei der Wittwe eines Officiers. Näheres u. E. St. Grünstraße 26, 2. Et. [5947]

Französischen und englischen Sprachunterricht wünscht ein Herr zu nehmen. Gef. Offerten unter A. & W. 36 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [3487]

Offene Pfarrstelle. Die Stelle des Pastor Primarius an der hiesigen evangelischen Kirche ist erledigt und soll nun besetzt werden. [5561]

Das Einkommen der Stelle besteht neben freier Wohnung in einem festen Gehalt von 3600 M., wozu noch aus Stiftungen 40 M. hinzutreten. Wir fordern Bewerbungsberechtigte auf, unter Beifügung ihrer Zeugnisse ihre Bewerbungen bis zum 20. April d. J. bei uns einzureichen. Reichenbach i. Schl., den 19. März 1881.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.

Aushändigung neuer Couponbogen. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. October v. J. bringen wir wiederholt zur öffentlichen Kenntniss, daß die neuen Couponbogen zu unseren 3proc. Pfandbriefen, Abtheilung II Nr. 60,001 bis 160,000, gegen Einlieferung der vom 1. April 1871 datirten Talons seit dem 20. October v. J. ausgereicht werden. [5986]

Den Talons, welche uns entweder franco direct zu übersenden oder bei den wiederholt bekannt gemachten Bankhäusern zum Zweck der kostenfreien Einlieferung an uns einzuliefern sind, sind stets zwei nach der Nummernfolge geordnete, die Adresse des Entnehmers deutlich angegebene Verzeichnisse beizufügen.

Gotha, 25. März 1881.

Deutsche Grundcredit-Bank. v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboos.

LE CLERC'S COMPTOIRFEDER

Zum Zahrmarkt

empfehle ich meine berühmten Reichsbankfedern, Börsenfedern, Buchfedern und Aluminiumfedern, sowie noch über 600 verschiedene andere Arten

patentirte Metall-Schreibfedern, das Groß von 25 Pf. an, [5996]

Federhalter, größte Auswahl, das Dhd. von 10 Pf. an. Probefachsteln. mit 45 dtd. Federn 50 Pf.

Jules le Clerc aus Berlin, am Ring, Naschmarktseite, der Adler-Apothek gegenüber.

Eine Partie schwere Zwirn-Gardinen, doppelt brochirt, in der Wasche vorzüglich, verlaufe, so lange der Vorrath reicht, das große Fenster von 2 Mk. 50 Pf. an.

H. Silberstein, Schweidnitzerstraße Nr. 5, Eingang Junkernstraße, „zur Spinnerin“.

Eine Dame, welche ihre Ausbildung auf einem Königl. Conservatorium für Musik erhalten hat, wünscht noch einige Schüler für Clavier-Unterricht zu übernehmen. Gef. Off. werden sub J. K. 13 Exp. der Bresl. Ztg. erb.

Pianinos, auch gebrauchte, empfiehlt in größter Auswahl [3384]

P. F. Welzel, Pianofortefabrik, Alexanderstr. 3.

Holländische Kaffee-Lagerei. Breslau, Carlsstraße Nr. 12.

Kaffee-Special-Geschäft für rohe und gebrannte Kaffees. Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants, Conditoreien. [4710]

Großes Kaffee-Verbandt-Geschäft. Von 9 Pfund an incl. Leinwandtäschchen franco durch ganz Deutschland.

Großes Thee-Lager.

Wichtig für Damen. Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nie fäden in den Faseln der Kleider entstehen lassen, hält für Besten und Umgebend wie bisher in bester Qualität allein auf Lager: [3064]

Herr J. G. Berger's Sohn, Sintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1,40 Mk. Wiederbehaltenen Rabatt. Frankfurt a. D., im März 1881.

Robert v. Stephanl.

Neuheiten in Frühl.-, Sommer-, Regen-Mänteln für Damen u. Kinder auffall. billig. G. W. Wytzyk, Graupenstr. 15, I. [3165]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Hulda mit Herrn Siegfried Bielschowsky hier beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, im März 1881. Leopold Haber und Frau, geb. Plohn.

Hulda Haber, Siegfried Bielschowsky, Verlobte. [3503]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit Herrn Otto Alexander zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, den 29. März 1881. Joseph Gallinek und Frau.

Marie Gallinek, Otto Alexander, Verlobte. [3483]

Die Verlobung unserer Tochter Wanda mit Herrn Benno Fränkel zu Ober-Slogau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Ratibor, März 1881. Dr. A. Rosenbaum und Frau.

Wanda Rosenbaum, Benno Fränkel, Verlobte. Ober-Slogau.

Jenny Haase, Daniel Goldstein, Verlobte. [5982]

Heinrich Ehrlich, Dorothea Ehrlich, geb. Berger. [3486]

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hierdurch ergebenst an: Emil Gutherz und Frau Flora, geb. Gerstenberg. [3502]

Durch die Geburt eines gesunden Sohnes wurden erfreut: E. Rohnstod und Frau. Groß-Möckern. [3491]

Statt jeder besonderen Meldung. Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Kgl. Regierungs-Secretair und Lieutenant a. D.

Paul von Flanz, heute Vormittag 8 1/2 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Der gnädige und barmherzige Herr möge ihm dort vergelten alle Liebe und Treue, die er uns allen hier in so reichem Masse erwiesen. [3506]

Breslau und Marienwerder, den 28. März 1881. A. v. Flanz, Landgerichtsrath, nebst Frau und Kindern. R. v. Flanz, ev.-luth. Pastor, nebst Frau und Kindern.

Statt besonderer Meldung. Sonnabend, den 26. März, Abends 6 1/2 Uhr, endete ein jährl. Tod die langen Seiden unserer guten Mutter, Schwester und Tante, Frau Amalie Schadow, geb. Langner.

Diese traurige Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten die Hinterbliebenen. Breslau, den 28. März 1881. Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Friedrich-Wilhelmstr. 29 aus nach dem neuen reformirten Kirchhof statt.

Todes-Anzeige. Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach langem Leiden das langjährige Mitglied unseres Verwaltungsrathes, der Drochslernmeister Herr Robert Herthe. Sein offener und biederer Charakter sichert ihm in unserer Kreise ein bleibendes Andenken. [5994]

Breslau, den 28. März 1881. Vorstand und Verwaltungsrath des Vorschussvereins zu Breslau, eingetragene Genossenschaft.

Heute in der dritten Morgenstunde ist nach längeren Leiden unser bejahter, herzenguter Sohn, Bruder, Entelsohn, Nefte, Onkel und Schwager Friß Luft in noch nicht vollendetem 20sten Lebensjahre sanft verschieden. Schmerzhaft bitten um stille Theilnahme: Die tiefgebeugten Eltern, Julius Luft, Antonie Luft, geb. Eggers, Hermine Charig, geb. Luft, als Schwester, Max Luft, als Bruder, Dr. Charig, als Schwager. Breslau, den 27. März 1881. Beerdigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Junkerstr. 11.

Singakademie. Dienstag, 29. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concertsaal, zum Besten der Suppenanstalten: Judas Maccabäus, Oratorium von Händel. Soli: Fräul. Katharina Lange aus Berlin, Fräul. Rosa und Blanca Thiel, Herr Alb. Seidelmann, Herr Max Friedländer aus London. Billets à 3, 2 und 1 Mark sind in der Musikhandlung des Herrn Lichtenberg zu haben.

Frühjahrs-Saison 1881. Hiermit beehre ich mich, auf die in meiner Damen-Mäntel-Fabrik bereits erschienenen Neuheiten für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison aufmerksam zu machen und empfehle dieselben in größter Auswahl und elegantester Ausführung zur geneigten Beachtung. 48 Ring 48, Raschmarktseite, 48 Ring 48. [5379]

Heute verschied sanft unsere innig geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau Kaufmann Friederike Böhm, geb. Stenzel, im Alter von 89 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an. Im Namen der Hinterbliebenen August Nolke. Vollenstein, den 26. März 1881.

Heute, Nachmittags 5 Uhr, verstarb in Gott unser geliebter Vater Dr. Florian Ceynowa im 63. Lebensjahre, was tiefbetäubt anzeigen Die trauernden Hinterbliebenen. Bakowitz, d. 26. März 1881. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in Heinrichsdorf statt.

Heute wurde uns unser am 13. d. M. geborenes Töchterchen durch den Tod wieder entzissen. [5966]

Glatz, den 26. März 1881. Ludwig Bath und Frau Auguste, geb. Koch.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Lt. im Ostr. Ulanen-Regt. Nr. 8 Herr Hering in Deutsch-Eylau mit Fräul. Charlotte Dorguth in Pomorschen. Herr Regierungs-Referendar b. Wolke in Stenbal mit Fräul. Julie Judschewski in Magdeburg. Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Ostr. Inf.-Regt. Nr. 44 Herr von Windheim in Graudenz mit Fräul. Anna Pomj in Weibed. Herr Amtsrichter Specht mit Fräul. Gertrud Pilet in Polen.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26 Herrn Freiherrn v. Cramer in Magdeburg. — Eine Tochter: Dem Herrn Landstallmeister b. Oheimb in Marienwerder, dem Hptm. à la suite des Hohen. Inf.-Regts. Nr. 40 und Majormajor Herrn Scheele in Colberg.

Gestorben: Major a. D. Herr v. Görke in Potsdam. Frau Justizrath Wippermann in Halle a. S. Verm. Frau Regier.-Rath Westens in Hannover.

Stadt-Theater. Dienstag, 156. Abonnement. Neu einstudirt: „Richard III.“ Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersezt von Schlegel und Tied. Mittwoch, 157. Abonnement. Zum 20. M. mit neuen Decorationen und Costümen: „Carmen.“ Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet. [5366]

Lobe-Theater. Dienstag, den 29. März, 3. 47. M.: „Krieg im Frieden.“ Mittwoch, den 30. März. Erstes Gastspiel des Hrn. Ludwig Barnap. „Fren-Hände.“ Lustspiel in 5 Acten von Scribe. (Richard v. Kerbriand, Herr Ludwig Barnap.)

Loose zu bevorstehenden Ziehungen Silber-Lotterie des Zoolog. Gartens à 2 M., Stettiner Pferde-Lott. à 3 M., Kasseler Pferde-Lott. à 3 M., Albert-Breins-Lott. à 5 M., für 60 Mark gebe ich: 6 Silber-Loose, alio 5 Stettiner Loose, 1 Zoöl. 5 Kasseler Loose, 1 Loöl. 4 Albert-Loose, gratis! (Von auswärts 15 Pf. Porto extra.) [5967]

Im Musiksaal der Universität: Mittwoch, den 30. März, Abends 7 1/2 Uhr: CONCERT der 8-jährigen Pianistin Hona Eibenschütz unter Mitwirkung der Coloratur-Sängerin Fräul. Gertrude Seeger und des Herrn Concertmeister Otto Lüstner, Herzogl. Sächs. Kammervirtuos. Billets für numerirte Sitze 3 M., unnumerirte Plätze 2 M. in der Musikhandlung Theodor Lichtenberg. [5990]

Victoria-Theater. (Simmenauer). Vorstellung. Neu: „Die musikalischen Steinsetzer“, komische Scene der Famille Bozza. — Nur noch drei Abende: Auftreten [5953] Wainratta u. der Geschw. Rommer. Auftreten der Akrobatin Mlle. Jeannette, der Miss Laurent und des Herrn Meinhold. — Anfang 8 Uhr.

Zelt-Garten. Concert. — Gastspiel des Hr. Louis Wilson, des Equilibristen Hr. Charles Glauc, Auftreten der Familie Zibielgo, der Velocipeden-Gruppe des Hr. Kefine Brown, des Regentomplers Hr. Baker, des Sgr. Augusto Vally, des Hr. Henri Karfen, der Mlle. Camilla Dupont, der Fräul. Amalie u. Toni Bellini. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Ich habe mein Bureau Blücherplatz 5, Ecke Herrenstr., 1. Et., eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Isenbiel. Breslau, 28. März 1881. [3500]

Den Bureau-Vorsteher Herrn Herrmann Janischowski aus Breslau habe ich am 22. März c. aus meinem Dienst entlassen. Derselbe ist daher nicht mehr befugt, Gelder für mich einzulassen, Schriftstücke für mich in Empfang zu nehmen oder Bestellungen aufzugeben. Als mein Bureauvorsteher fungirt fortan der Gerichtsschreiber a. D. Herr Oskar Deneke aus Breslau. [5967]

Breslau, den 28. März 1881. Poppe, Rechtsanwalt, Bureau: Alte Graupenstraße 16.

Loose zu bevorstehenden Ziehungen Silber-Lotterie des Zoolog. Gartens à 2 M., Stettiner Pferde-Lott. à 3 M., Kasseler Pferde-Lott. à 3 M., Albert-Breins-Lott. à 5 M., für 60 Mark gebe ich: 6 Silber-Loose, alio 5 Stettiner Loose, 1 Zoöl. 5 Kasseler Loose, 1 Loöl. 4 Albert-Loose, gratis! (Von auswärts 15 Pf. Porto extra.) [5967]

Schlesinger's Lotterie-Ges., Breslau, Ring 4.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung, kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre. Damen separ. Prospekte gratis. J. Hillel, Carlstraße 28, Bordenhaus. [5094]

H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater. Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur. Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis und franco.

Musikalien-Handlung und Leih-Institut C. F. Hientzsch, BRESLAU, Königsstrasse 5. Edition Peters. — Collection Litolf.

Th. Müller, Pianoforte-Magazin, Christophoriplatz 8. Ed. Westermayer's berühmte [4307] Pianinos und Flügel. Andere neue und gebrauchte Pianinos zu billigsten Preisen.

16. Fabrik von Reißfedern, Schulstiften, Reiß- u. Damen-Taschen. Garantie für Haltbarkeit. Preise billig u. fest. Adolph Zeppler, Schmiedebaustraße 16. Großes Lager in Portefeuilles, Leder-Waaren jeder Art. Garantie für Haltbarkeit. Preise billig und fest. [16.]

Billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchengeräthe, email. Eisenblech, Kochgeschirre, Blech- und Lackir-Waaren. W. N. Bettsack, 15. Mannschützstraße 15. Altbauische Strassgasse, Petrolchem.-Kochgeschirre, Waaren.

Unser Geschäftslocal befindet sich wegen Umbau vom 1. April ab nebenan [5783] Albrechtsstr. Nr. 3. Gebr. Cuno, Optiker.

Königliche Gewerbe- und Baugewerkschule zu Breslau. Die Aufnahme erfolgt 1) in die Massige Gewerbeschule (Realschule ohne Latein) und in die technischen Fachklassen Freitag, am 22. April, früh 8 Uhr, 2) in die Baugewerkschule Sonnabend, am 23. April, früh 8 Uhr, 3) in die Oberstufe der Sonntags- und Abendstufen Sonntag, am 24. April, früh 11 Uhr. [5974] Director Dr. Fiedler.

Clavier-Institut von Brucksch u. Nafe, Reuschstrasse 34 und Nicolaistrasse 47. Am 1. April beginnen neue Course für Anfänger und Unterrichtete jeder Stufe. [3518]

Musik-Institut, Gartenstr. 32b, part. Am 1. April beginnen neue Course für Anfänger u. Vorgeschriftene. Anmeldungen täglich von 12-5 Uhr. Vorsteherin Lucie Menzel.

A. Schreiter's Musiklehr-Anstalt, Clavier. jetzt Ohlauerstr. 65, 3. Etage. Violine. [5038]

Landwirthschaftsschule Brieg, Reg.-Bezirk Breslau. Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. — Auskunft ertheilt, Anmeldungen nimmt entgegen [4365] Der Director Schulz.

Zur Beschlußfassung über die Errichtung einer großen, den ganzen Regierungsbezirk Opperln umfassenden [5964]

Handelskammer, sowie über die zur Realisirung dieses Projectes erforderlichen Schritte lade ich alle dabei betheiligten und nach dem Gesetz vom 24. Februar 1870 wahlberechtigten Industriellen und Kaufleute zu einer Versammlung für den 6. April cr., 2 Uhr, nach Opperln, Hotel Form, ganz ergebenst ein. Ratibor, den 28. März 1881. Im Auftrage Heinrich Doms.

Teppiche in allen Genres (abgepaßt u. in Rollen), Tischdecken, Läufer, Reise- u. Herbedecken, Cocos- u. Manillamatten, Linoleum (Korkteppich) etc. empfehlen wir in den neuesten Erscheinungen und [4735] in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Korte & Co., Teppichfabrik, Ring 45, 1. Etage.

Schwarze, rein wollene !!! Cachemires !!! Erstes Fabrikat der Welt, kauft man nur vortheilhaft bei Louis Wohl, Ohlauerstraße Nr. 76 u. 77, drittes Viertel. [5473]

Das Special-Magazin vollständiger Kucheneinrichtungen von Herrmann Freudenthal, früher Junferstraße 27, jetzt Schweidnitzerstraße 50 (Goldene Gans), empfiehlt zum Wohnungswechsel: eiserne Klappbettstellen mit u. ohne Drahtfederboden von 6 — 7 — 8 — 9 — 10 — 11 — 12 — 13 — 14 — 15 — 16 — 17 — 18 — 19 — 20 — 21 — 22 — 23 — 24 — 25 — 26 — 27 — 28 — 29 — 30 — 31 — 32 — 33 — 34 — 35 — 36 — 37 — 38 — 39 — 40 — 41 — 42 — 43 — 44 — 45 — 46 — 47 — 48 — 49 — 50 — 51 — 52 — 53 — 54 — 55 — 56 — 57 — 58 — 59 — 60 — 61 — 62 — 63 — 64 — 65 — 66 — 67 — 68 — 69 — 70 — 71 — 72 — 73 — 74 — 75 — 76 — 77 — 78 — 79 — 80 — 81 — 82 — 83 — 84 — 85 — 86 — 87 — 88 — 89 — 90 — 91 — 92 — 93 — 94 — 95 — 96 — 97 — 98 — 99 — 100 — 101 — 102 — 103 — 104 — 105 — 106 — 107 — 108 — 109 — 110 — 111 — 112 — 113 — 114 — 115 — 116 — 117 — 118 — 119 — 120 — 121 — 122 — 123 — 124 — 125 — 126 — 127 — 128 — 129 — 130 — 131 — 132 — 133 — 134 — 135 — 136 — 137 — 138 — 139 — 140 — 141 — 142 — 143 — 144 — 145 — 146 — 147 — 148 — 149 — 150 — 151 — 152 — 153 — 154 — 155 — 156 — 157 — 158 — 159 — 160 — 161 — 162 — 163 — 164 — 165 — 166 — 167 — 168 — 169 — 170 — 171 — 172 — 173 — 174 — 175 — 176 — 177 — 178 — 179 — 180 — 181 — 182 — 183 — 184 — 185 — 186 — 187 — 188 — 189 — 190 — 191 — 192 — 193 — 194 — 195 — 196 — 197 — 198 — 199 — 200 — 201 — 202 — 203 — 204 — 205 — 206 — 207 — 208 — 209 — 210 — 211 — 212 — 213 — 214 — 215 — 216 — 217 — 218 — 219 — 220 — 221 — 222 — 223 — 224 — 225 — 226 — 227 — 228 — 229 — 230 — 231 — 232 — 233 — 234 — 235 — 236 — 237 — 238 — 239 — 240 — 241 — 242 — 243 — 244 — 245 — 246 — 247 — 248 — 249 — 250 — 251 — 252 — 253 — 254 — 255 — 256 — 257 — 258 — 259 — 260 — 261 — 262 — 263 — 264 — 265 — 266 — 267 — 268 — 269 — 270 — 271 — 272 — 273 — 274 — 275 — 276 — 277 — 278 — 279 — 280 — 281 — 282 — 283 — 284 — 285 — 286 — 287 — 288 — 289 — 290 — 291 — 292 — 293 — 294 — 295 — 296 — 297 — 298 — 299 — 300 — 301 — 302 — 303 — 304 — 305 — 306 — 307 — 308 — 309 — 310 — 311 — 312 — 313 — 314 — 315 — 316 — 317 — 318 — 319 — 320 — 321 — 322 — 323 — 324 — 325 — 326 — 327 — 328 — 329 — 330 — 331 — 332 — 333 — 334 — 335 — 336 — 337 — 338 — 339 — 340 — 341 — 342 — 343 — 344 — 345 — 346 — 347 — 348 — 349 — 350 — 351 — 352 — 353 — 354 — 355 — 356 — 357 — 358 — 359 — 360 — 361 — 362 — 363 — 364 — 365 — 366 — 367 — 368 — 369 — 370 — 371 — 372 — 373 — 374 — 375 — 376 — 377 — 378 — 379 — 380 — 381 — 382 — 383 — 384 — 385 — 386 — 387 — 388 — 389 — 390 — 391 — 392 — 393 — 394 — 395 — 396 — 397 — 398 — 399 — 400 — 401 — 402 — 403 — 404 — 405 — 406 — 407 — 408 — 409 — 410 — 411 — 412 — 413 — 414 — 415 — 416 — 417 — 418 — 419 — 420 — 421 — 422 — 423 — 424 — 425 — 426 — 427 — 428 — 429 — 430 — 431 — 432 — 433 — 434 — 435 — 436 — 437 — 438 — 439 — 440 — 441 — 442 — 443 — 444 — 445 — 446 — 447 — 448 — 449 — 450 — 451 — 452 — 453 — 454 — 455 — 456 — 457 — 458 — 459 — 460 — 461 — 462 — 463 — 464 — 465 — 466 — 467 — 468 — 469 — 470 — 471 — 472 — 473 — 474 — 475 — 476 — 477 — 478 — 479 — 480 — 481 — 482 — 483 — 484 — 485 — 486 — 487 — 488 — 489 — 490 — 491 — 492 — 493 — 494 — 495 — 496 — 497 — 498 — 499 — 500 — 501 — 502 — 503 — 504 — 505 — 506 — 507 — 508 — 509 — 510 — 511 — 512 — 513 — 514 — 515 — 516 — 517 — 518 — 519 — 520 — 521 — 522 — 523 — 524 — 525 — 526 — 527 — 528 — 529 — 530 — 531 — 532 — 533 — 534 — 535 — 536 — 537 — 538 — 539 — 540 — 541 — 542 — 543 — 544 — 545 — 546 — 547 — 548 — 549 — 550 — 551 — 552 — 553 — 554 — 555 — 556 — 557 — 558 — 559 — 560 — 561 — 562 — 563 — 564 — 565 — 566 — 567 — 568 — 569 — 570 — 571 — 572 — 573 — 574 — 575 — 576 — 577 — 578 — 579 — 580 — 581 — 582 — 583 — 584 — 585 — 586 — 587 — 588 — 589 — 590 — 591 — 592 — 593 — 594 — 595 — 596 — 597 — 598 — 599 — 600 — 601 — 602 — 603 — 604 — 605 — 606 — 607 — 608 — 609 — 610 — 611 — 612 — 613 — 614 — 615 — 616 — 617 — 618 — 619 — 620 — 621 — 622 — 623 — 624 — 625 — 626 — 627 — 628 — 629 — 630 — 631 — 632 — 633 — 634 — 635 — 636 — 637 — 638 — 639 — 640 — 641 — 642 — 643 — 644 — 645 — 646 — 647 — 648 — 649 — 650 — 651 — 652 — 653 — 654 — 655 — 656 — 657 — 658 — 659 — 660 — 661 — 662 — 663 — 664 — 665 — 666 — 667 — 668 — 669 — 670 — 671 — 672 — 673 — 674 — 675 — 676 — 677 — 678 — 679 — 680 — 681 — 682 — 683 — 684 — 685 — 686 — 687 — 688 — 689 — 690 — 691 — 692 — 693 — 694 — 695 — 696 — 697 — 698 — 699 — 700 — 701 — 702 — 703 — 704 — 705 — 706 — 707 — 708 — 709 — 710 — 711 — 712 — 713 — 714 — 715 — 716 — 717 — 718 — 719 — 720 — 721 — 722 — 723 — 724 — 725 — 726 — 727 — 728 — 729 — 730 — 731 — 732 — 733 — 734 — 735 — 736 — 737 — 738 — 739 — 740 — 741 — 742 — 743 — 744 — 745 — 746 — 747 — 748 — 749 — 750 — 751 — 752 — 753 — 754 — 755 — 756 — 757 — 758 — 759 — 760 — 761 — 762 — 763 — 764 — 765 — 766 — 767 — 768 — 769 — 770 — 771 — 772 — 773 — 774 — 775 — 776 — 777 — 778 — 779 — 780 — 781 — 782 — 783 — 784 — 785 — 786 — 787 — 788 — 789 — 790 — 791 — 792 — 793 — 794 — 795 — 796 — 797 — 798 — 799 — 800 — 801 — 802 — 803 — 804 — 805 — 806 — 807 — 808 — 809 — 810 — 811 — 812 — 813 — 814 — 815 — 816 — 817 — 818 — 819 — 820 — 821 — 822 — 823 — 824 — 825 — 826 — 827 — 828 — 829 — 830 — 831 — 832 — 833 — 834 — 835 — 836 — 837 — 838 — 839 — 840 — 841 — 842 — 843 — 844 — 845 — 846 — 847 — 848 — 849 — 850 — 851 — 852 — 853 — 854 — 855 — 856 — 857 — 858 — 859 — 860 — 861 — 862 — 863 — 864 — 865 — 866 — 867 — 868 — 869 — 870 — 871 — 872 — 873 — 874 — 875 — 876 — 877 — 878 — 879 — 880 — 881 — 882 — 883 — 884 — 885 — 886 — 887 — 888 — 889 — 890 — 891 — 892 — 893 — 894 — 895 — 896 — 897 — 898 — 899 — 900 — 901 — 902 — 903 — 904 — 905 — 906 — 907 — 908 — 909 — 910 — 911 — 912 — 913 — 914 — 915 — 916 — 917 — 918 — 919 — 920 — 921 — 922 — 923 — 924 — 925 — 926 — 927 — 928 — 929 — 930 — 931 — 932 — 933 — 934 — 935 — 936 — 937 — 938 — 939 — 940 — 941 — 942 — 943 — 944 — 945 — 946 — 947 — 948 — 949 — 950 — 951 — 952 — 953 — 954 — 955 — 956 — 957 — 958 — 959 — 960 — 961 — 962 — 963 — 964 — 965 — 966 — 967 — 968 — 969 — 970 — 971 — 972 — 973 — 974 — 975 — 976 — 977 — 978 — 979 — 980 — 981 — 982 — 983 — 984 — 985 — 986 — 987 — 988 — 989 — 990 — 991 — 992 — 993 — 994 — 995 — 996 — 997 — 998 — 999 — 1000

Das Magazin macht auf die bedeutenden Borräthe sämtlicher Haus- und Küchengeräthe von nur bestem Fabrikat zu billigsten Preisen aufmerksam und bewilligt nach Höhe der Waaren-Erntnahme angemessenen Rabatt. [5943]

A. J. Mugdan, Breslau, Ring 10/11, Blücherplatz-Gde, General-Agentur der chemischen Wasch-Anstalt, Kunst- und Stückerberei [5949] von Penseler & Dupont, Hannover, — Etablissement ersten Ranges — zur chemischen Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe, unzerrennt und mit vollem Besatz. Wiederherstellung verregneter oder durch Druck beschädigter Sammet-Mäntel u. Jaquets. Färberei à Ressort für seid. Kleider, Sammet u. seid. Stoffe. Färberei für Damen- u. Herren-Garderoben, Möbelstoffe etc. etc. in modernen Farben. 34 Im Cigarren-Geschäft Kupferschmiedestr. 34 wird durch Gelegenheitskauf das Rischen 100 St. gute Cigarren 2 50 und 3 50 M. abgegeben, worauf Wiederverkauf besond. aufmerkl. mach. [3523]

Breslauer Lagerhaus.

Bilanz-Conto.

Debet.		Credit.	
1. An Grundst. - Conto Neue Oberstraße 10	1,224,000	1. Per Actien-Conto	1,000,000
2. " Grundst. - Conto Holtstraße 21	170,000	2. " Hypothekenschulden- Conto	387,000
3. " Conto-Correntcontos	7,627 90	3. Grundst. Neue Ober- straße 10	309,000
4. " Inventar-Conto	6,470	4. Grundst. Holtstr. 21	78,000
5. " Effecten - Conto des Reservefonds	5,213 57	5. Außer dem Heber auf dem Grundst. Neue Oberstr. 10 M. 600,000 Grundschuldbriefe im eigenen Besitz einge- tragen	
6. " Reserve Conto für ver- kaufte Inventarstücke	2,343 45	6. " Conto - Correntcontos	3,654
7. " Cassa-Conto	1,581 07	7. " Reservefonds-Conto	5,213 57
		8. " Dividende-Conto	285
		9. " Gewinn- u. Verlust- Conto	21,083 42
	1,417,235 99		1,417,235 99

Debet.		Credit.	
1. An Zinsen-Conto	18,484 19	1. Per Vortrag aus 1879	24
2. " Geschäfts-Unkosten- Conto	7,915 12	2. " Grundst. - Ertrags- Conto Neue Ober- straße 10	46,880 60
3. " Grundst. - Conto Neue Oberstraße 10. Abreibung	1,523 48	3. " Grundst. - Ertrags- Conto Holtstr. 21	2,430 40
4. " Grundst. - Conto Holtstraße 21. Abreibung	483 64	4. " Waaren-Kombar- Conto	280 45
5. " Inventar-Conto Abreibung	125 60		
6. " Bilanz-Conto Gewinn-Überschuß	21,083 42		
dabon:			
5% an den Reserve- fonds	1,054		
2% an die Actionäre	20,000		
Uebertrag auf 1881	29 42		
	49,615 45		49,615 45

Breslau, den 31. December 1880.

Der Vorstand.

Münder. v. Ruffer.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigen:
Abläss. Kopisch. Oscar Freund.

Mit der Revision beauftragte Delegirte des Aufsichtsrathes.

Nach Genehmigung vorstehender Bilanz durch die General-Versammlung am 26. März a. c. erfolgt die Auszahlung der Dividende für das Geschäftsjahr 1880 mit 2% = 10 Mt. pro Actie vom 1. April c. bei der Kasse der Gesellschaft, Neue Oberstraße Nr. 10. Wir ersuchen demnach die Actiäre unserer Gesellschaft, Dividenden-
schein pro 1880 mit einfachem Nummernverzeichnis vom 1. April c. ab bei uns einzureichen. [5970]
Breslau, den 26. März 1881.

Der Aufsichtsrath.

Julius Schottländer.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Oscar Freund.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Arthur Lobethal,

in gleicher Firma zu Breslau, Am

Oberhofischen Bahnhof Nr. 5, wird

heute,

am 28. März 1881,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Carl Michaelsoff

bier selbst, Nummer 1 Nr. 57, wird zum

Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 14. Mai 1881

einschließlich

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über

die Wahl eines anderen Verwalters,

sowie über die Bestellung eines Gläu-

biger - Ausschusses und eintretenden

Falles über die in § 120 der Con-

cursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 14. April 1881,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten

Forderungen

auf den 27. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im

Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Amts-

Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer

Stadtgraben, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur

Concursmasse gehörige Sache in Besitz

haben oder zur Concursmasse etwas

schuldig sind, wird aufgegebun, nichts

an den Gemeinschuldner zu verab-

folgen oder zu leisten, auch die Ver-

pflichtung auferlegt, von dem Besitze

der Sache und von den Forderungen,

für welche sie aus der Sache abgefor-

derte Befriedigung in Anspruch neh-

men, dem Concursverwalter

bis zum 11. April 1881

einschließlich

Anzeige zu machen. [5955]

Nemitz,

Gerichtsschreiber

des Königl. Amts-Gerichts

zu Breslau.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Simon Acker

gehörige, sub Nr. 295 Band XV

des Grundbuchs zu Nicolai belegene

Grundstück, wird an ordentlichem Ge-

richtsstelle hier im Terminzimmer Nr. 1

den 31. Mai 1881,

Vormittags 9 Uhr,

im Wege der notwendigen Sub-

stitution versteigert und das Urtheil

über die Erhebung des Zuschlags

nebst dem Zuschlagsurtheile wird an

ordentlichem Gerichtsstelle hier im Ter-

minzimmer Nr. 1

den 1. Juni 1881,

Vormittags 9 Uhr,

verkündet werden. Das Gesamtmaß

der der Grundsteuer unterliegenden,

zum Grundst. Nr. 295 gehörigen

Flächen beträgt 25 Ar 40 Q. Meter.

Der Reinertrag und der Nutzungswert,

nach welchem das Grundst. zur Grund-

steuer und Gebäudesteuer veran-

lagt worden ist, beträgt

a) der letztere 4 Mark 38 Pf.,

b) der erstere 2030 Mark,

wobei jedoch bemerkt wird, daß ein

Theil der mit einem jährlichen

Nutzungswerte von 2030 Mark auf-

geführten Gebäude nach einer Mit-

theilung des Königl. Katasteramts

bier selbst vom 9. v. M. auf dem Nach-

bararandst. Nr. 347 Nicolai steht.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die beglaubigte Abschrift des Grund-

buchblattes, etwaige Abschätzungen

und andere das Grundst. betreffende

Nachweisungen, deren Einreichung

jedem Substitutions-Interessenten

gestattet ist, inwiefern besondere Kauf-

bedingungen, können in unserer Ge-

richtsstelle während der Sprech-

stunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum

oder anderweitig zur Wirksamkeit ge-

gen Dritte der Eintragung in das

Grundbuch bedürftig, aber nicht ein-

getragene Realrechte geltend zu machen

haben, haben dieselben zur Vermeidung

der Präclusion spätestens bis zur

Verhandlung des Zuschlagsurtheils

anzumelden. [5925]

Nicolai, den 12. März 1881.

Königliches Amts-Gericht.

gen. Behowski.

5739

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des Schulhauses

Neue Antonien- und Neue Ober-

straßen- Ecke erforderlichen und auf

rund 26,479 Mark veranschlagten

Maurer-Arbeiten, wie die auf rund

1396 M. veranschlagten Asphaltur-

Arbeiten sollen im Wege der öffent-

lichen Submission an den Mindest-

fordernden vergeben werden.

Versteigerte, mit entsprechender Auf-

schrift versehenen Offerten, denen eine

Bietungs-Cautions von 1300 Mk.

resp. 70 Mk. beizulegen, sind

bis Freitag, den 8. April c.,

Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse einzu-

reichen. Zeichnungen, Bedingungen

und Kostenschätzungen liegen im Bau-

Bureau Neue Antonienstraße 19, vt,

zur Einsicht aus und können Ab-

schriften gegen Erstattung der Copia-

lienkosten daselbst bezogen werden.

Breslau, den 22. März 1881.

Die Stadt-Bau-Deputation.

5738

Gardinen-, Teppich-,

Putzwerk- und Ausbesserungs- u. s. w.

Schmiedebrücke 41, 1. St. 1. et. 1. et.

1 eiserne Geldspindel steht zum

Verkauf im Cigarngeschäft bei

Gust. Ad. Schleg, Schweidnitzerstr.

Bekanntmachung.

Die sub laufender Nr. 353 in un-

serem Firmenregister eingetragene

Firma: „Falkenberg & Raschkow“

zu Dittersbach mit Zweigniederlassung

in Waldenburg ist beim Verkauf des

Geschäfts an den Kaufmann Richard

Müller zu Waldenburg gelöst und

in das Firmenregister sub laufende

Nr. 552 die Firma [5984]

Falkenberg & Raschkow

zu Dittersbach mit Zweigniederlassung

in Waldenburg und als deren In-

haber der Kaufmann Richard Müller

zu Waldenburg zufolge Verfügung

vom 17. März 1881 heute eingetra-

gen worden.

Waldenburg, den 18. März 1881.

Königliches Amts-Gericht.

